

Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Jerneuf: Geschäftsstelle Nr. 36



Zeitung für alle Stände

Jerneuf: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Votenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 M., durch Ausdräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg., Sonntagsnummer 15 Pfg., durch die Post 3 M. 20 Pfg. Porto. — Postfach-Nr. Breslau 8316.

Hirschberg in Schlesien
Donnerstag, 6. Januar 1927

Anzeigenpreis: Die einmalige Colonnezeitung auf dem Reg.-Bez. Liegnitz 20 M., auf dem übrigen Deutsch-land 23 M., Stellengebote: Arbeitnehmer 16 M., Heiratsgebot: Heilmittel- und Lotterie-Anzeige 25 M., Im Anst. an den Schriftteil (Mett. 98 mm br.) 1.20 M.

Briands Entscheidungstampf.

Machtprobe in Paris.

Briand und Poincaré.

tt. Paris, 5. Januar.

Außenminister Briand hat Paris verlassen und gedenkt vor dem Wiederzusammentritt der Kammer nicht zurückzukehren. Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß er — mag es biegen oder brechen — jetzt eine klare zweifelsfreie Entscheidung über den Kurs der auswärtigen Politik erzwängen will. Ueber den Gegensatz zwischen Briand und dem Ministerpräsidenten Poincaré vermögen heute Bemäntelungsversuche und schöne Worte nicht mehr hinwegzutäuschen. Briand hat eingesehen, daß er mit der Fessel am Fuße nicht mehr weiter zu kommen vermag, hat sich deshalb aller Aussprachen im Ministerrat entzogen und will die Entscheidung allein in die Hand der Kammer legen.

Poincaré, der dank der torkeligen Politik der Sozialisten sich wieder in den Sattel schwingen konnte, sieht heute ziemlich fest. Er hatte durch seinen Erfolg in der Stabilisierung des Franc einen großen Sieg über seine Gegner davongetragen. Es entsprach vollkommen seinem Temperament, daß er diesen Erfolg auch weiter ausnützen würde. Die Sitzung des Völkerbundsrates im Dezember hat ihm eine Gelegenheit hierzu gegeben. Die Entscheidung über die in Genf zur Verhandlung stehenden Fragen wurde nicht an Ort und Stelle, sondern in Paris getroffen. Gleichzeitig wurde Briand, der bis vor einem Jahre noch in Frankreich der allmächtige Mann zu sein schien, dauernd von den Rechtsparteien angegriffen. Er ist jetzt zum Gegenangriff vorgegangen und hat in zwei Unterredungen, die er den Vertretern des „Matin“ und des „Journal“ am Neujahrstage gegeben hat, seine bisherige Außenpolitik zu rechtfertigen und nachzuweisen versucht, daß die von ihm eingeschlagenen Wege die einzig gangbaren zum Wohle Frankreichs wie zur Befriedung Europas sind und sein können. Gleichzeitig hat er ausdrücklich verlangt, daß über kurz oder lang das Ministerium wie die Parteien in der Außenpolitik Farbe bekennen müssen. Diese Kampfansage hat in ganz Frankreich das höchste Aufsehen erregt. Die Rechtspresse greift Briand aufs neue in der schärfsten Weise an und erhebt gegen ihn den Vorwurf, daß er gerade jetzt, wo der innerpolitische Kampf etwas beigelegt sei, von neuem Unruhe hervorgerufen und diese aus dem Kabinett in die Kammer und darüber hinaus in das ganze Volk getragen habe. Auf der anderen Seite begrüßen die Linksblätter den Entschluß Briands als eine Selbstentat, da er den Kampf mit seinen heftigen Gegnern nicht gescheit und durch sein Vorgehen in dieser Weise bereits den Vorteil errungen habe: Klarheit darüber zu erlangen, mit welchen Waffen seine Gegner kämpfen werden. Poincaré ist seiner Sache anscheinend nicht so ganz sicher; denn aus seiner Umgebung wird gemeldet, daß er die von Briand geforderte Debatte in der Kammer aufschieben will, bis sich die große Erregung gelegt hat. Es kommt dem Ministerpräsidenten vor allem darauf an, nach außen hin wenigstens die Einheit in seinem Kabinett zu wahren,

und es gerade im jetzigen Augenblicke, wo sich die Innenpolitik wenigstens in etwas gefestigt hat, nicht zu einer Krise kommen zu lassen, die vielleicht für ihn ungeahnte und unerwartete Folgen haben könnte. Denn wenn auch Poincaré zurzeit sich noch im Glücke des Erfolges freuen kann, so weiß man doch immer nicht, ob ihm das Glück auf die Dauer hold bleibt und ob es ihm gelingen wird, die Finanzkrise ganz nach Wunsch zu bannen. Denn er muß sich sagen, daß in Frankreich weite Kreise immer mehr der Versöhnungspolitik Briands zuneigen und daß man auch in Kreisen der Wirtschaft und der Industrie immer mehr einsieht, daß eine Annäherung an Deutschland für Frankreich und auch für Europa immer noch das Beste ist. Briand hat eine große Anzahl von Anhängern, die ihn in dem Kampfe gegen die Rechte sicherlich mit allen Mitteln unterstützen und ihn wegen seiner unstrittigen Erfolge unter seinen Umständen fallen lassen. Aber Poincaré hat auf dem Gebiete, das das französische Volk am meisten beschäftigt, einen großen Erfolg errungen, wie ihn vorher keiner der als Finanzgenies gerühmten Politiker aller Parteien aufweisen konnte und ist daher heute so leicht nicht zu stürzen.

Der Ausgang dieses Ringens zwischen Briand und Poincaré ist höchst ungewiß. Selbstverständlich ist es nicht ausgeschlossen, daß von außen her Einmischungen stattfinden werden, denn es handelt sich bei dem gewaltigen Kampfe um das Fortführen der französischen Außenpolitik nicht nur um das Schicksal Frankreichs allein, sondern auch um die Zukunft von ganz Europa auf lange Zeit!

Berthelot für Briand.

tt. Paris, 5. Januar. (Draht.) Gegenüber den Ausstreunungen der Nationalisten, der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, Philippe Berthelot, wollte wegen Meinungsverschiedenheiten mit Briand sein Amt niederlegen, erklärt Berthelot heute, daß von Unhöflichkeiten auch nicht entfernt die Rede sein könne und er den Minister Briand bei der Durchführung der Politik enger Uebereinstimmung mit England und einer Annäherung an Deutschland, die allein den Frieden Europas sichern können, ein treuer Gehilfe gewesen sei und bleiben werde.

Putzgeneral und Sozialisten.

Millionenausgaben und Wienigern.

Bekanntlich hat das Landgericht Berlin der Klage des Generals Lüttich zum großen Teile stattgegeben. General Lüttich hat auf die Nachzahlung des Gehalts vom 13. März 1920 bis zum 1. April 1920, also für die Tage des Rapp-Putzes und der darauf folgenden Zeit, in der sich General Lüttich kriegsbriefflich versolgt auf der Flucht im Ausland befunden hat, geklagt. Weiterhin alina seine Klage auf Zahlung des Gehalts für das Gnadenvierteljahr vom 1. April bis zum 30. Juni 1920. Das Reichswehrministerium hat seinerseits eine Zahlung in beiden Fällen abgelehnt. Die selbstverständliche „Verurteilung“ dafür war, daß das Reichswehrministerium eine Zahlung nicht rechtfertigt. Lüttich habe sich von seiner Truppe entfernt und sich hochverräterisch betätigt, dafür könne er kein Gehalt beanspruchen. Das Landgericht hat, wie gesagt,

im Gegensatz zu dieser Auffassung des Reichswehrministeriums den Anspruch des General Lüttich anerkannt und, wenn man will, noch dahingehend erweitert, daß seine Gehaltsbezüge in denselben Maße wie die allgemeine Aufwertung aufzuwerten seien. Das Reichswehrministerium hat gegen das Urteil des Landgerichts die Entscheidung des Kammergerichts anrufen. Wie dieses sich dazu stellen wird, kann natürlich nicht vorausgesagt werden. Im übrigen wird ja hier noch ausstehende Vorläut der Begründung dieses Urteils erteilen, in welchem Maße sich hier formaljuristische Konstruktionen ausgewirkt haben. Verständnis bei der breiten Masse des Volkes, das bestimmt ein feines Empfinden für wirkliches Recht und wirkliches Unrecht hat, für dieses Urteil wird man bestimmt nicht erwarten dürfen.

Nun ein Gegenstück!

Eine 74 Jahre alte Witwe in Storkow bezog, wie die Berliner Morgenpost mitteilt, zwei kleine Renten: eine Unfallrente von 24 Mark jährlich und eine Witwenrente von 176,04 Mark im Jahre. Weil sie mit diesen Renten, die zum Verhungern vielleicht zu hoch, zum Satten aber sicher zu niedrig sind, weder leben noch sterben konnte, verdiente sie sich trotz steifer Finger und schlechter Augen in mühsamer Arbeit einige Mark hinzu. Dafür fürzte der Staat dieser völlig mittellosen Witwe ihre Rentenbezüge von alles in allem 200 Mark jährlich um fast zwei Drittel. Die Landesversicherungsanstalt Brandenburg hat ihr folgenden Bescheid zugehen lassen:

„Sie erhalten eine Unfallrente von jährlich 24 Mark, die zusammen mit Ihrer Witwenrente von jährlich 176,04 Mark einen halben Jahresarbeitsverdienst von 120 Mark um jährlich 80,04 Mark übersteigt. Gemäß § 1311a der Reichsversicherungsordnung in der Fassung des Gesetzes vom 25. Juni 1926 ruhen daher von Ihrer Witwenrente 80,04 Mark. Seit dem 1. Juli 1926 beträgt daher Ihre Witwenrente jährlich nur 96 Mark oder monatlich 8 Mark. Danach sind Ihnen bis zum 31. Dezember 1926 insgesamt 40,02 Mark zuviel gezahlt worden, die von Ihrer laufenden Rente einbehalten werden. Sie erhalten daher vom 1. Januar 1927 bis 30. April 1928 nur 5,50 Mark, am 1. Mai 1928 7,98 Mark und erst vom 1. Juni 1928 an wieder 8 Mark auf der Post gezahlt. Ein Quittungsmuster liegt bei.“

Man beachte die ansehnliche Arbeit, die in diesem Bescheid der Landesversicherungsanstalt niedergelegt ist: weil 40,02 Mark zu viel gezahlt sind, werden die 2 Pfennige im Mai 1928 einbehalten und die Rente in Höhe von nur 7,98 Mark ausbezahlt, und erst vom nächsten Monat ab wieder in der vollen Höhe von 8 Mark!

Das alles im Namen des Rechts! Und im Namen desselben Rechts wird dem ehemaligen Reichskanzler Cuno, dem durch Riefeneinkünfte versorgten Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Kanzlerpension gezahlt, wird dem General Lüttich durch ein Gericht der Republik für die Reiten hochverräterischer Tätigkeit aufgewertetes Gehalt zuerkannt und werden laufend und dauernd an Tausende und Abertausende von höheren Offizieren, deren ganze Tätigkeit im Wühlen gegen den Staat oder im Drangsalieren der Schwarz-rot-gold-Flaue der Geschäftsleute besteht, hundert Millionen an Pensionen gezahlt. Hier Millionen und dort Pfennige!

Die Anklage im Barmat-Prozeß.

Der Riefenprozeß gegen Barmat und zehn Genossen wird am Dienstag kommenden Woche vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte seinen Anfang nehmen. Man rechnet vorläufig mit einer Verhandlungsdauer von circa 9 Monaten. Das Aktenmaterial füllt ein geräumiges Zimmer bis an die Decke. Die Anklageschrift ist ein Buch von 648 Seiten in Foliatform. Zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Justiz hatte es sich als notwendig erwiesen, die Anklageschrift drucken zu lassen. Vorläufig sind allein von der Anklagebehörde mehrere hundert Zeugen und sieben Sachverständige geladen worden.

Das gewaltige Ermittlungsergebnis, das von einem ungeheuren Arbeitsaufwand der Untersuchungsbehörden zeugt, ist in 10 Teilen gegliedert, auf die dann der Vorläut der Anklage selbst Bezug nimmt. Der erste Teil schildert den Aufbau des Amerima-Konzerns, der ersten, im Februar 1922 erfolgten Gründung der Hauptangestellten Julius und Henri Barmat, die nach ihrer Flucht aus der Ukraine sich zunächst geschäftlich in Holland betätigt hatten. Der zweite Teil geht auf die Geschäftsverbindung zwischen der Preussischen Staatsbank und der „Amerima“ ein, während der dritte — gewissermaßen als Zwischenspiel — sich mit dem Kredit der Münchener Abteilung des Reichspostministeriums an den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Lange-Sagermann befaßt. Die Geschäftsverbindungen der Deutschen Girozentrale und der Reichspost mit der „Amerima“ und der Merkurbank behandelt der vierte Teil der Anklageschrift, während der fünfte Teil die Geschäftsbeziehungen der Bremer Privatbank bzw. der „Amerima“ mit der Brandenburgischen Girozentrale würdigt. Der sechste Teil befaßt sich mit der 1. Roth-Obligationsanleihe, der siebente Teil mit der Allgemeinen Garantiebank

und ihrer Rückbedingung bei den Rückversicherungsgesellschaften, der achte Teil mit den Geschäftsbeziehungen der „Amerima“ zu der Eisenmatthes A.-G. in Magdeburg. Der neunte Teil behandelt die Bestechungsaffäre des Oberzolnspektors Stachel in Bentheim, der Grenzübergangsstelle, die die Barmats bei Reisen zwischen Holland und Deutschland zu passieren pflegten. Der zehnte und letzte Teil der Anklageschrift enthält die Zusammenfassung des gesamten Belastungsmaterials und die Erwiderung der Staatsanwaltschaft auf die von den Angeklagten in der Voruntersuchung vorgebrachte Verteidigung.

Zur Neubildung der Regierung.

© Berlin, 5. Januar. (Draht.) Die Verhandlungen des Reichspräsidenten mit den Parteiführern über die Bildung der neuen Regierung, die am Montag beginnen, sollen mit einem Empfang des Reichstagspräsidenten Loebe eingeleitet werden. Bisher haben lediglich ganz interne Vorbereitungen zwischen einzelnen maßgebenden Persönlichkeiten stattgefunden. Wie das B. L. wissen will, wird der erste Auftrag zur Regierungsbildung wahrscheinlich an einen Volksparteiler ergehen. Dem Zentrum wird jetzt von den Reichsblättern der Gedanke einer Rechtsregierung schmachhaft zu machen versucht mit dem Vorschlag, den Führer der Bayerischen Volkspartei, den Hamburger Domkapitular Leicht zum Reichskanzler zu ernennen.

Senatswahlen in Frankreich.

Am kommenden Sonntag werden in Frankreich die Nachwahlen zum Senat ausgeschrieben werden. Etwa ein Drittel der Senatoren müssen entsprechend den Verfassungsbestimmungen durch neugewählte ersetzt werden. Da die Wahl durch Wahlgremien erfolgt, in denen zahlenmäßig die Kommunen den Ausschlag geben, wirkt sich ständig das Ergebnis der letzten Kommunalwahlen bei diesen Senatswahlen aus. So kommt es, daß die politische Neuorientierung der Wähler, die bei den direkten Wahlen zur Kammer und zu den provincialen und kommunalen Körperschaften ihren Ausdruck gefunden hat, sich erst nach Jahren im Senat widerspiegelt, so daß es in Frankreich zur Tradition geworden ist, daß dieser Senat meist im schärfsten Gegensatz zu der aus der direkten Wahl hervorgegangenen Kammer steht, denn er hinkt mit seinen Veränderungen bei der Zusammensetzung ständig nach; man hat sich deshalb in Frankreich daran gewöhnt, in ihm den Faktor des politischen Ausgleichs gegenüber den Stimmungen der Wähler zu sehen. Gegenwärtig besitzt die Kammer bekanntlich eine Mehrheit des Linkstariells, ihr erster Ministerpräsident Herriot ist aber von dem bisherigen Senat seinerzeit gestürzt worden, weil hier dem Linkstariell einige Sitze zu einer Mehrheit gefehlt haben. Nun müßte entsprechend den letzten Wahlergebnissen die Nachwahl zum Senat am nächsten Sonntag eine starke Verschiebung nach links bringen, wahrlichmetrisch etwa um 20—25 Mandate. Mit diesem Erfolg der Linken ist aber kaum zu rechnen, da der geschlossenen Front der Rechten keine einheitliche Linke gegenübersteht, insbesondere sind es die Sozialisten, die, wenigstens für den ersten Wahlgang, eigene Kandidaten aufstellen, was der Linken mindestens zehn Mandate kosten wird. Viel hängt allerdings von der Haltung der Kommunisten ab, die nicht abgeneigt sein sollen, die Parole für die Kandidaten der Linken unter Verzicht eigener Kandidaturen auszugeben. So rechnet man immerhin damit, daß trotz ihrer Uneinigkeit die Linke dem Rechtsblock ein gutes Duzend Mandate abgewinnt, wodurch sie auch im Senat die absolute Mehrheit gewinnen würde. Angesichts des vorliegenden Mangels an Geschlossenheit auf der Linken wird man aber gut tun, der praktischen Auswirkung dieses Wahlergebnisses in Geduld entgegenzusehen.

Ein Völkerbundsbeamter reist nach Oberschlesien.

Der Leiter der Sektion für nationale Minderheiten im Völkerbundssekretariat, der Norweger Colban, wird am 11. Januar zum ersten Male in Kattowitz zu einem viertägigen Studienaufenthalt eintreffen. Er wird zunächst mit dem schlesischen Völkern konferieren und dann ausführliche Besprechungen mit den Vertretern der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien und der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien abhalten und schließlich sich auch mit Vertretern der Industrie in Verbindung setzen.

Die Annahme, daß der Besuch Colbans mit der in letzter Zeit immer stärker werdenden polnischen Opposition gegen die Gewaltsame Kommission für Oberschlesien in Zusammenhang steht, ist wohl berechtigt. Außerdem wird Colban Gelegenheit haben, an Ort und Stelle Eindrücke zu sammeln, die er bei der bevorstehenden Beratung der ober-schlesischen Minderheits-Schulfrage im Völkerbundsrat verwerten kann.

Dem neugebildeten südslawischen Kabinett Nounowitsch scheint keine lange Lebensdauer beschieden zu sein. Die slowenische Volkspartei hat es abgelehnt, in die Regierung einzutreten. Selbst in der radikalsten Partei ist die Gesandtschaft gegen die neue Regierung groß. Nach einer Sitzung der radikalsten Partei erklärten die Minister für Forsten und Versban und der Minister für Volksgesundheit ihren Austritt.

Der Kampf in China auf dem Höhepunkt.

Kritische Lage in Hankau.

X London, 5. Januar. (Drahtn.)

Die Entscheidung, wer künftig Herr sein wird in China, scheint nähergerückt, als man bisher für möglich hielt. Der schnelle Vormarsch der südchinesischen Truppen hat ihnen nun eine beherrschende Stellung im Jangtse-Tal gesichert. Seit jeher aber war der Jangtse, der die reichsten Gebiete Chinas durchströmt, der Schlüssel zur Macht im Lande. Als äußerliches Kennzeichen ihres Erfolges hat die südchinesische Regierung die Stadt Hankau mit den beiden Nachbarstädten Wufschang und Hanjang am mittleren Jangtse zu einer Drei-Millionen-Stadt vereinigt und zur Hauptstadt des chinesischen Reiches erklärt. Der Versuch Englands, die Mächte zu einer gemeinsamen Stellungnahme zu bewegen, scheint gescheitert zu sein. Jetzt hat auch Japan die kalte Schulter gezeigt. Der japanische Minister des Auswärtigen hat dem englischen Votschaster erklärt, daß sich Japan der im englischen China-Memorandum vorgeschlagenen gemeinsamen Erklärung nicht anschließen könne. Auch der Versuch, ohne Preisgabe der nordchinesischen Generale sich der Regierung von Kanton zu nähern, hat keinen Erfolg gehabt. Die Halbsheit hat nur auf beiden Seiten verschunpft. Die Haltung der Bevölkerung Hankaus gegenüber den Engländern wird dabei immer bedrohlicher; verschiedentlich kam es zu fremdenfeindlichen Kundgebungen. Eine Abteilung englischer Marinesoldaten wurde gelandet, wurde aber wieder zurückgezogen, nachdem zwischen dem englischen Admiral, den englischen Behörden und dem chinesischen Polizeidirektor eine Vereinbarung zustande gekommen war. Eine Volksmenge drang in die englische Niederlassung ein und bemächtigte sich der provisorischen Verteidigungsanlagen; das Rollgebäude und das Gebäude der Gemeindeverwaltung der Niederlassung sind besetzt und die Briten aus der Niederlassung vertrieben. Chinesische Polizei hält die Ordnung aufrecht. Die Lage ist ernst.

Zwischen den Truppen des Generals Suntschuantang und der Kantonnarmee ist 100 Meilen westlich von Schanghai eine Schlacht entbrannt, in der um den Besitz von Schanghai gekämpft wird.

England und Italien.

tt. Paris, 5. Januar. (Drahtn.) Der zwischen Italien und Albanien abgeschlossene Vertrag soll, wie heute der Matin behauptet, auf eine Verständigung zwischen Mussolini und Chamberlain zurückzuführen sein. Chamberlain habe angesichts der russisch-türkischen Annäherung, um seinen Weg nach Indien zu schützen und um zugleich gegenüber den Rückwirkungen der wachsenden Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland ein Gegengewicht zu schaffen, das Bündnis mit Italien gesucht und deshalb den Italienern freie Hand in Albanien gelassen. Der albanische Ministerpräsident Ahmed Zogu sei alsdann mit beträchtlichen Summen bestochen worden.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

tt. Paris, 5. Januar. (Drahtn.) Der Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik tagte, beschäftigte sich auch mit der Arbeitslosigkeit. Nach der Sitzung erklärte der Minister des Innern Sarrant den Pressevertretern, die Lage sei in keiner Weise beunruhigend. Abgesehen von zwei oder drei Industriezentren wie Paris, Lyon und Marseille, wo die Zahl der Arbeitslosen ein wenig höher ist als im übrigen Frankreich, sei die Krise in den Departements unbedeutend. In Paris zählt man augenblicklich 13 000 Arbeitslose. Durch Arbeitsbeschäftigung würden 8000 bis 10 000 Arbeitslose beschäftigt werden. In einzelnen Departements könnten in den staatlichen Betrieben unverzüglich 6000 Personen Beschäftigung finden. Beim Wegebau, bei Brücken- und Eisenbahnbauten und bei Flugregulierungsarbeiten könnten außerdem noch mindestens 35 000 Personen beschäftigt werden.

Zaleski über die außenpolitische Lage Polens.

Warschau, 5. Januar.

Minister des Auswärtigen Zaleski hielt im Auswärtigen Ausschuss des Landtages die erwartete Rede über die außenpolitische Lage Polens.

Der Minister hob abermals den Grundsatz der polnischen Politik hervor, die europäische Sicherheitsfrage als ein Gesamtproblem aufzufassen und keinen Unterschied zwischen der Befriedung des Ostens und des Westens Europas zu machen. Auf das deutsch-polnische Verhältnis übergehend, betonte Zaleski seine Wichtigkeit für den europäischen Frieden. Polen bemühe sich andauernd, zu guten Beziehungen zu Deutschland zu gelangen. Unter diesem Gesichtswinkel könnten aber unmöglich gewisse beunruhigende Tendenzen in

Deutschland verschwiegen werden, die zur Verschärfung der Beziehungen beitragen. Obgleich zweifelsohne diese Bestrebungen nicht allgemein seien, müsse doch mit Rücksicht auf die Gefahren, die sie in sich bergen, auf sie hingewiesen werden. Das Verhältnis Polens zur Sowjetunion, fuhr der Minister fort, habe sich in der letzten Zeit nicht geändert, doch müsse der Behauptung Tschitscherins, wonach Polen einen gegen den Sowjetbund gerichteten Bloß wolle, entgegengetreten werden. Zu den letzten Ereignissen in Litauen habe sich Polen vollkommen ruhig und abwartend verhalten. Polen habe nicht die Absicht, sich in innere Fragen Litauens einzumischen. Ueber die Ansprüche Litauens auf Wilna könne wohl Polen ruhig zu Tagesordnung übergehen.

Die Wendenskomödie in Belgrad.

Nach weiteren Meldungen aus Belgrad sind die beiden in Belgrad anwesenden Spreewälderinnen, Töchter des Lausitzer Wendensführers Schmoller, noch immer Gegenstand lebhafter Kundgebungen. Gekrönt legten die beiden Wendinnen Kränze auf den Grabe des unbekannten Soldaten und auf den Gräbern der großen serbischen politischen Führer nieder. Es wurde ihnen zu Ehren ein Banquet gegeben; auch wurden sie von Frau Paschitsch und von dem Skupschinapäsidenten Trifkowsch empfangen. Der frühere Abgeordnete Djamonj ruft zur Gründung einer „Lausitzer-serbisch-südslawischen Liga“ auf.

Deutsches Reich.

— Der sächsische Landtag wird in den nächsten Tagen wieder vor die Aufgabe gestellt sein, die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen. Die bisherigen Wahlgänge brachten kein Ergebnis, weil auf der einen Seite die sozialistisch-kommunistische Allianz, da die Altsozialisten in schlimmster Fehde mit den völlig linksradikalen Elementen liegen, keine Mehrheit hinter sich hat, und auf der anderen Seite die bürgerlichen Parteien ebenfalls nicht zu einem waren. Nunmehr hat sich der Landesvorstand der alten Sozialistischen Partei Sachsens für eine Regierung der Mitte ausgesprochen. Das Kabinett der Mitte würde sich auf Altsozialisten, Demokraten, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei und Aufwertungspartei stützen, aber nur mit Unterstützung der Deutschnationalen lebensfähig sein. Versagen die Deutschnationalen ihre Hilfe, dann ist die sozialistisch-kommunistische Regierung kaum zu verhindern.

— Bei Beratung der Landgemeinbeordnung hat der Landtagsausschuss für die Verwaltungsreform einen Antrag angenommen, wonach der Provinziallandtag mit Zweidrittelmehrheit beschließen kann, daß die Bürgermeisterverfassung einzuführen ist oder aufgehoben wird. Ueber die Abschnitte Polizei und Gutsbezirke soll heute in einer Schlussitzung die Entscheidung fallen.

— Eine Funkverbindung Deutschland-Portugal, und zwar zwischen Berlin und Lissabon, ist heute dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Ausland.

Der belgische Ministerpräsident Jaspar ist für einige Tage nach Paris abgereist.

Der Vatikan will in diesem Jahre eine intensive Aktion für den Abschluß internationaler Verträge unternehmen und seinen ganzen Einfluß für eine friedliche Zusammenarbeit der Völker ausbieten. Den päpstlichen Nuntiatoren sind entsprechende Instruktionen zugesandt.

Mussolini beginnt eine neue Zeitrechnung. Wenn es wahr ist, was jetzt durch die italienische Presse geht, so befindet sich Mussolini auf dem Wege zu hoffnungsloser Versiegenheit. Mussolini soll nämlich an das italienische Unterrichtsministerium einen Erlaß gerichtet haben, der anordnet, daß künftig alle amtlichen Schriftstücke dieses Ministeriums nach einer neuen Zeitrechnung datiert werden sollen. Das Jahr 1 beginnt mit dem 28. Oktober 1922, dem Datum, an dem Mussolini die Macht übernahm. Die Akten werden zunächst noch außerdem mit den Daten der christlichen Zeitrechnung versehen. Dieser Erlaß wäre, seine Richtigkeit vorausgesetzt, eine wirklich sehr merkwürdige Blüte der Diktatorenüberheblichkeit Mussolinis. Hat er vielleicht historische Erinnerungen erwecken wollen? Befanulich rechnete man im alten Rom die Jahre von dem Zeitpunkt der Gründung der Stadt Rom ab. Mussolini hat zwar Rom nicht neu gegründet, aber er hat es besetzt und in seine politische Macht bekommen. Offenbar hält er dies für eine so große Tat, daß davon noch die späteren Geschlechter singen und sagen werden, so daß es sich verlohnt, gewissermaßen ein neues Zeitalter damit anheben zu lassen.

Die Unruhen in der polnischen Ukraine haben großen Umfang angenommen. Terroristische Akte kommen an hellen Tage vor.

In Südbosnien sind in der Nähe von Spalato in den letzten Tagen mehrerlei politische Mordereignisse abgelaufen. In den letzten Tagen mehrere politische Morde verübt worden. Die Ermordeten sind führende Persönlichkeiten der südbosnischen faschistischen Vereinigung Orjuna.

Mexikanischer Aufstand in Mexiko. In Leon (Staat Guajarato) griffen 200 Aufständische eine Kaserne an. Sie wurden von den regulären Soldaten zurückgeworfen und verloren dabei zehn Tote. Etwas später wurden elf weitere Rebellen, darunter sechs angefehene Bürger der Stadt, von den städtischen Behörden verhaftet und sofort hingerichtet.

Polnische Schuldzahlung an England. Die polnische Regierung hat zur Erfüllung ihrer Zahlungsverpflichtungen einen weiteren Betrag von 165 300 Pfund an das britische Schatzamt abgeführt. Bis zum 31. Dezember hat die polnische Regierung 21 Millionen Pfund an England zurückgezahlt.

Schwierige Finanzlage der Türkei. Nach Meldungen aus Konstantinopel ist man in Angora wegen der schwierigen Finanzlage der Türkei beunruhigt. Infolge der Aufrechterhaltung eines Heeres in halber Kriegsstärke und der Entwicklung der Luftflotte seien die Staatskassen leer, so daß die Regierung an die Schaffung neuer Steuern denke.

Der Marineetat Amerikas. Der sich auf insgesamt 1258 Millionen Mark beläuft und über den im Repräsentantenhaus Bericht erstattet wurde, steht die Aufrechterhaltung der Flotte in der gegenwärtigen Stärke vor. Der Bericht gibt die Bereitschaft des Hauses zu erkennen, mit dem Bau neuer Kreuzer fortzufahren, wenn der Präsident dies empfiehlt.

Donaufahrt.

Von Karl Brämmer.

Bidin (Bulgarien).

Diese Fahrt auf der Donau, nahe von der Quelle bis nahe der Mündung, ist eine Fahrt vom Abendland ins Morgenland — wirklich vom Okzident zum Orient. Fahrt man doch, um die Strecke zu vergleichen, durch ein Gebiet, das in Deutschland von Königsberg bis über Köln hinausreichen würde. Wichtiger aber ist und ein unvergeßliches Erlebnis: Man fährt durch zwei Jahrtausende.

Der Deutsche sollte die Donaufahrt nicht unternehmen, ohne das Nibelungenlied in der Tasche zu haben. Das alte Lied wird wieder lebendig, wenn man nur die Namen erwähnt: ... Pöchlarn ... Klingt der Name nicht wie das alte Lied selbst? Margraf Rüdiger loobte hier und er wollte die Nibelungen vor der Fahrt in das dunkle Schicksal zurückhalten; in Werenstein wohnte Frau Beche, König Sigfrids erste Gemahlin und in Tulln feierten die Nibelungen frohe Feste, dieweil Frau Kriemhild auf schlimme Rache sann.

Von den Nibelungen erzählt die Sage, von den Römern aber erzählen auch heute die Steine. Tulln, z. B. der alte Nibelungenort, ist wie viele andere Städte an der Donau eine römische Gründung. Im großartigen Kazanpark sind heute noch die Reste der Straße zu sehen, die einst römische Bioniere aus dem Gestein schlugen und bei Tulln Severin, dem später an der alten ungarischen Grenze gelegenen Ort, schlug der Kaiser Trajan, der Eroberer Daciens, eine mächtige Pfeilerbrücke über den damals wie heute ungebärdigen Strom.

Und wieder vergehen Jahrhunderte und wieder ändert sich das Bild. Auf den Bergen werden feste Burgen gebaut, tapfere, freilebende Geschlechter kommen auf. Auf dem Nagstein und dem Dürnstein sitzen die Kuenringer und auf dem Dürnstein muß auch Richard Löwenherz infolge von Zwistigkeiten der Kreuzzüge gefangen sitzen, bis ihn, nach der Sage, der Sänger Blondel befreit. Auch die Zeiten stolzen Rittertums an der Donau schwinden. Es kommen die Jahre, da aus dem Rittertum das Raubrittertum wurde. Nun liegen verwegene Gestalten nachts mit den Knechten auf der Lauer, um zu rauben und plündern. Eisene Ketten wurden über die Donau gespannt, um die Raubritterschiffe anzuhalten. Als die Raubritter der Donau nicht davor zurückschreckten, sich auch an den Gütern der Großen zu vergreifen, gab es harte Kämpfe an den Ufern der Donau. Rudolf von Habsburg ließ Menschen Schnappphahn aufknüpfen. Diejenigen, die übrig blieben, lernten aber nichts aus diesen Ereignissen. Nun bedrückte man die Bauern und die Empörung der Bauern schuf vielfach die Ruinen, die heute „wildromantisch“ ausschauen, wie es in den Reisebüchern heißt, die aber gleichzeitig auch eine Erkenntnis für den alten Sach sind, daß Druck Gendarm schafft.

Wieder schwindet Jahrzehnt um Jahrzehnt, Jahrhundert um Jahrhundert. Dann werden wieder Gerüste gezimmert, Türme in verwegenen Formen werden errichtet. Die großen und kleinen Stifte bauen ihre Barockpaläste. So bauen die Kisterzienser Wilbering, so entsteht St. Florian, Melk, Göttweig, Klosterneuburg und der entzückende Stiltsbau von Dürnstein. Von Wien donauabwärts zeigen die Kirchen und Klöster vollauf ein klassizistisches Gesicht. So in Preßburg, dem einstigen Sitz des ungarischen Fürstprimas, dem folgen Gran und Ujod, beides erzbischöfliche Sitze.

Und dann gibt eine Donaufahrt von heute noch Kunde von den wilden Kampfjahren, in denen die Völker des Morgenlandes gegen die des Abendlandes zogen. Nicht alle Erinnerungen sind so freundlich wie das Bild des formenbesessenen Minarets auf der Insel Ada Kaleh. Da ist Mohacs, auf dessen Feldern genau

vor 400 Jahren das ungarische Heer unter Ludwig II. vom Sultan Soltan entscheidend geschlagen wurde, da ist die alte trübige Festung Peterwardein, die die Erinnerung sofort mit den Türkenkriegen und mit dem Volkshelden Prinz Eugen verbindet, und da ist schließlich im Donauunterlauf noch manche Stätte, wo die Befestigungen erkennbar sind, die die Türken als rückwärtige Sicherung ihrer weiten Kriegszüge angelegt haben. Es ist eben immer türkisches Schicksal gewesen, daß sie das Errungene nicht halten konnten. So ist auch von ihnen hier an der Donau nichts geblieben als Ruinen und Erinnerungen.

Und nun ist für den Reisenden, der heute auf der Donau flomabwärts fährt, wieder etwas neues geworden. Seit sieben Jahren sind alte Grenzen geändert, neue Staaten sind entstanden, neue Blagen wehen auf den Dampfern und an den Landeplätzen. Wird diese neue Herrlichkeit Bestand haben? Niemand vermag heute schon darauf eine Antwort zu geben. Einstweilen steht man mehr Wichtigtuerei in den neuen Gebieten als Wichtiges. Die serbischen Matrosen auf den Donaumonitoren unterhalb von Peterwardein und gegenüber von Nedzab, auf deutsch Neufab geheizen, blasen feste Trompetensignale — aber diese Trompetentöne vermögen jene Bilder nicht zu verwischen, an die man dachte, als bei Pöchlarn in schweigendem Ernst die vier schwarzen Türme des Schlosses Urstetten übererschauten. Der in Serajewo ermordete Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin liegen hier begraben.

Viel Wichtigere steht man: Pafrektion und Zollkontrolle sind in den neuen Staaten noch Haupt- und Staatsaktionen. Zur Staatenbildung gehört mehr. Gewiß ist auch ernsthaft gearbeitet worden, aber der Beweis der Staatskraft ist noch nicht erbracht. Der Donaureisende sieht von seinem Dampfer aus, wie das Hochwasser der Donau meistens fruchtbares Land verwüstet hat, Land, das vielfach von deutschen Kolonisten urbar gemacht und bebaut worden ist. Festige Anlagen sind laut geworden, daß durch Nachlässigkeit und Schlimmere hier Kulturwerte, zugleich deutsche Kulturwerte, zerstört worden sind. Dammbauten sind wichtiger als Zollkontrollen.

Wie der Rhein, so ist auch die Donau ein Schicksalsstrom und die rauschenden Wellen dieses herrlichen Stromes künden heute bei Tag und Nacht das Gleiche, was sie vor zweitausend Jahren verkündet haben: Erobern allein tut's nicht. Das Eroberte muß festgehalten, entwickelt und in Freiheit geführt werden können. Dann erst ist es erworben!

*** Ein Chauffeur ermordet.** In der Nähe von Kattowitz wurde ein Kraftwagenführer ermordet aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß Schmutz einen unbequemen Mitwisser beseitigt haben.

*** Tannen der Natur.** Trotz der ungünstigen Jahreszeit blühen augenblicklich im Garten einer Einwohnerin im rheinischen Glev die Rosen zum zweiten Male. Nachdem sie schon am Weihnachtsabend den Gabentisch mit einem Strauß frischer Rosen geschmückt hatte, konnte sie jetzt wieder mehrere vollerbühte Teerosen blühen, die trotz der Kälte nicht gelitten, sondern ihren vollen Duft bewahrt haben.

*** Der norwegische Forscher Sven Hedin,** der in China weilte, hat von der Peking Regierung die Zustimmung zu einer neuen Expedition in das innerasiatische Wüstengebiet erhalten.

*** Die Telephonverbindung zwischen Norwegen und der Schweiz** ist eröffnet worden. Die Gesprächsüber die 2300 Kilometer lange Strecke werden über Berlin verbunden.

*** Bei der Treibjagd.** In einer Treibjagd im Mendeschauer Gelände bei Bebra hatten sich 25 Jäger und Treiber mit vielen Hunden eingekleidet. Die Jagd schien schon ergebnislos zu verlaufen, als es gelang, einen lebenden Haken zu fangen. Da man ihm den weidmännischen Tod zuerkannte, wurde er wieder losgelassen, und zwei Schützen schossen hinter dem Todeslandkandidaten her, trafen aber vorbei. Freund Lampe schlug sich seitwärts in die Büsche.

*** Aufdeckung eines Diamantenschmuggels in New York.** Am Sonntagabend wurden in New York Diamanten, deren Wert auf 100 000 Mark geschätzt wird, beschlagnahmt. Die Diamanten waren in den Strümpfen eines Seemanns verborgen, der am Sonntag vormittag mit einem aus Antwerpen kommenden Dampfer eingetroffen war. Es besteht die Annahme, daß man es mit einem gut organisierten Schmuggelerring zu tun habe, dessen Zentrale in Europa liegt.

*** Von Wildschweinen angegriffen.** In Schnepfenbach auf dem Hundrüd drangen nachts etwa dreißig Stück Wildschweine in ein einsam gelegenes Gehöft ein und griffen den Hossund an, den sie über zürichteten. Der herbeieilende Besitzer wurde ebenfalls sofort von den Wildschweinen angenommen. Der Mann konnte sich nicht anders reiten, als daß er schnell im Hause Schutz suchte.

*** Streikende Erwerbslose.** In Metten an der Ems sind zahlreiche von der städtischen Verwaltung zeitweise mit Erdbarbeiten beschäftigte Erwerbslose in den Streik getreten, mit der Begründung, die ihnen übertragenen Arbeiten konnten nicht unter die Kostansätze in den Sinne des Erwerbslosenfürsorgegesetzes gerechnet werden.

Aus Stadt und Provinz.

Der Sportzug.

Der Sportzug von Breslau, eine Einrichtung, die von Segen sein kann, es aber, wie die Erfahrung gelehrt hat, nicht immer ist, hat uns schon mehrfach Gelegenheit zur Kritik gegeben. Züge können sich bekanntlich und logischerweise nur einbürgern, wenn man zu jeder Zeit weiß, ob sie überhaupt fahren. Unseren Standpunkt hat sich nunmehr auch die Hauptverkehrsstelle für das Ries- und Riesengebirge zu eigen gemacht: sie hat unter dem 3. Januar ein entsprechendes Schreiben an den Reichsbahnpräsidenten zu Breslau gerichtet, wobei sie darauf hinweist, daß sie sich in dieser für das Riesengebirge außerordentlich wichtigen Angelegenheit an den Reichsbahnpräsidenten persönlich wende, da die dafür zunächst bestimmten Stellen — wahrscheinlich infolge Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse — vollständig verlagert hätten. In dem Schreiben heißt es dann in vollkommener Uebereinstimmung mit unseren Darlegungen in der Sportzugfrage weiter:

Die Reichsbahndirektion Breslau will, wie sie wiederholt versichert hat, nicht davon abgehen, die Sportzüge nur von Fall zu Fall verkehren zu lassen. Es ist verständlich, wenn die Reichsbahn sich keine Ausgaben machen will, die sich nicht rentieren. Aber auf der anderen Seite ist es ganz sicher, daß die Reichsbahn keine Einnahmen erzielt, wenn sie nicht zuläßt, daß sich das Publikum an bestimmte Züge gewöhnt. Das Publikum ist trotz aller Leidenschaft für den Wintersport nicht so geartet, daß es sich bis zur letzten Stunde immer wieder erkundigt, ob der Sportzug nun fährt oder nicht. Lieber läßt es diese Verbindung ganz fahren und sucht statt dessen eine feste Verbindung. In vielen Fällen hat man sich in Breslau zur Abfassung des Sportzuges erst am Sonnabend entschlossen, und zwar zu einer Zeit, wo es ausgeschlossen war, noch durch die Presse etwas zu erreichen. Bekanntmachungen auf dem Bahnhof selbst, in letzter Stunde, sind so gut wie wertlos. Wenn dann die Züge schlecht besetzt sind, so ist das gar kein Wunder. Den fahrvilligen Breslanern aber entgeht die Freude an den schönsten Schnee- und Witterungsverhältnissen und uns und der Reichsbahn eine gute Einnahme. Die Sportzüge müssen regelmäßig jeden Sonnabend und Sonntag fahren, sonst können sie sich nicht einbürgern.

Die Unterrichtung der Reichsbahndirektion durch die Bahnhofsvorsteher über die Wetter- und Sportverhältnisse ist vollkommen verfehlt. Den besten Willen und die Zuverlässigkeit dieser Herren vorausgesetzt, können sie doch niemals jene Verhältnisse erschöpfend beurteilen. Die organisierte Wetterbeobachtung ist dazu in viel günstigerer Lage. Wenn der Beamte seine vorgesetzte Behörde am Donnerstag vor dem Abfahren eines Sportzuges warnt, — er wird das in zweifelhaften Fällen stets tun, — so können sehr leicht alle Teile zum Schaden kommen. Von Donnerstag oder Freitag bis Sonnabend abend oder Sonntag früh kann sich die ungünstigste Witterung ohne weiteres in das prächtigste Sportwetter umwandeln, wie unzählige Beispiele beweisen. Auf der anderen Seite kann auch die günstigste Nachricht keine Bürgschaft dafür geben, daß nicht plötzlich Vereisung, Schneesturm oder Tauwetter eintreten. Es würde ferner ganz falsch sein, wenn die zuständige Stelle etwa am Donnerstag einen festen Entschluß nach der einen oder anderen Seite fassen wollte. Es kann sehr leicht am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Tauwetter herrschen, — wonach dann der Entschluß gefaßt würde, den Zug nicht fahren zu lassen, — und am Freitag und Sonnabend der prächtigste Schneefall eintreten, so daß also der Sportzug trotz bester Sportverhältnisse nicht fahren würde. Wie man also die Sache auch ansehen mag, so erscheint die Beurteilung von Fall zu Fall vollkommen zweckwidrig. Nur der ständig fahrende Sportzug — etwa in der Zeit vom 15. Dezember bis Ende März — kann allgemein befriedigen.

„Das Publikum wird sich mit der Zeit, besonders infolge fortgesetzter Propaganda, schon daran gewöhnen, daß im Tale das schönste Frühlingswetter (oder größte Tauwetter) und im Gebirge schon von geringer Höhe an die besten Sportverhältnisse herrschen können. Ein Verkehrsmittel aber, das lediglich nach Laune (objektiv gesprochen) fährt, kann sich unmöglich einbürgern. Das Ausbleiben des Sportzuges am zweiten Weihnachtsfeiertage hat hier allgemein Erstaunen und Empörung erregt. Hunderte von Menschen standen auf den Bahnhöfen und warteten angestrengt des herrlichsten Sportwetters auf den Sportzug, — der ausblieb.“

Das Schreiben schließt sich dann seiner Forderung, die Sportzüge ständig verkehren zu lassen, an. Die Wichtigkeit wird ja nun sehen, ob der Reichsbahnpräsident „besser“

ist als seine Beamten und einem Wunsche der Allgemeinheit Folge leisten wird. Die Unbeliebtheit der Reichsbahn, über die sich die Reichsbahnräte auf öffentlichen Kongressen so gern beklagen, wenigstens etwas zu mildern, wäre hier Gelegenheit gegeben.

Schlesischer Bädertag in Schreiberhau.

Vom 24. bis zum 30. Januar werden in Schreiberhau die führenden Vereinigungen für wissenschaftliche Bäderkunde tagen. Am 24. Januar tritt der Deutsche Ausschuss für die gesundheitlichen Einrichtungen in den Kur- und Badeorten, am 25. Januar der Schlesische Bäderverband, am 26. Januar die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder und vom 27. bis zum 30. Januar die Balneologische Gesellschaft zu ihren Tagungen zusammen. Die letztere setzt sich aus Vertretern der Bäderheilkunde im ganzen deutschen Sprachgebiet zusammen und umfaßt zurzeit etwa 800 Mitglieder. Es werden die Professoren Kassner und Müller-Berlin, ferner Linke-Frankfurt am Main, Direktor Feige vom Observatorium in Kriern bei Breslau Vorträge halten. Für das Gebiet der Tuberkulose stehen Berichte von Professor Stepp-Breslau, Hante-Herrnprotich bei Breslau, Tschau-Schreiberhau, Häberlein-Wal auf Föhr, Behrendt-Kolberg und Professor Bernhard-Berlin in Aussicht. Eine Reihe von Veranstaltungen auf dem Gebiete des Wintersports werden die Möglichkeiten auch von Winterturen vor Augen führen. Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder wird die Anlage von Volksbädern in den Kurorten, die Ausnutzung der Stauweihen der Talsperren, die Rentabilität der Hallenbäder und die Bedeutung des Volksbades für die Jugendpflege zur Sprache bringen. Der Deutsche Ausschuss für die gesundheitlichen Einrichtungen in den Kur- und Badeorten wird sich in der Hauptsache mit den Maßnahmen gegen die Einschleppung des Typhus in die Kurorte sowie mit der Frage der Ruhe im Kurorte befassen. Der Schlesische Bäderverband hält gleichzeitig seine 54. Tagung ab und wird wissenschaftliche und wirtschaftliche Fragen, die den Verband und die schlesischen Kur- und Badeorte betreffen behandeln.

Die schlesischen Gastwirte und die Bierpreiserhöhung.

Nachdem die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Brauereien und den Gastwirten in Mittelschlesien in Breslau und für Niederschlesien in Liegnitz stattgefunden hatten, aber ein Ergebnis nicht brachten, sollte die Entscheidung auf einer großen Versammlung des Verbandes der Gastwirte von Breslau und Umgebung in Breslau am Montag fallen. In dieser Versammlung, in welcher der Verbandsvorsitzende Kirchhoff den Bericht erstattete, wurde bekannt, daß die Brauereien die Forderung auf eine Erhöhung um 4 Mark für das Hektoliter Bier (die Steuer macht nur 1,65 Mark bis 2,05 Mark aus) mit den gestiegenen Kosten für Malz, Hopfen usw. begründen. Zwei der großen Breslauer Brauereien, Bürgerliches Brauhaus und Ruckbaum, erklärten sich zwar bereit, die Bierpreiserhöhung aus eigener Tasche zu zahlen, aber diesen steht der einmütige Wille der anderen Brauereien gegenüber. Das Ergebnis der Versammlung war schließlich der Beschluß, mit den Brauereien erneut in eine Verhandlung einzutreten, um gemeinsam eine gerechte Verteilung zu finden. Ein Vorschlag aus der Versammlung, die Bierpreiserhöhung solange auszusetzen, bis auch die Gemeindegetränkesteuer gefallen ist, dürfte kaum Aussicht auf Annahme haben, da hierzu die Zustimmung der einzelnen Kommunen notwendig ist. Im übrigen ist auch, was der Versammlung anscheinend noch nicht bekannt war, im Reichsrat beschlossen worden, die Gemeindegetränkesteuer bis auf weiteres über den 1. April 1927 weiter zu erheben.

Die Wünsche des schlesischen Handwerks.

Der Präsident der Handwerkskammer Breslau, Adolf Bretschneider, beschäftigt sich in einem längeren Aufsatz mit den Nöten des schlesischen Handwerks und erhebt zur Behebung der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Handwerks folgende Forderungen:

1. Gewährung von ausreichenden und langfristigen Krediten an das niederschlesische Handwerk
2. Unterstützung der bestehenden schlesischen Fachschulen und Ausbau derselben.
3. Gewährung von Mitteln zum Ausbau der schlesischen Meisterkurse.
4. Errichtung eines Stipendienfonds für bedürftige Meister und Gefellen zum Besuche dieser Lehranstalten und Kurze.

5. Bereitstellung von Mitteln zur Errichtung einer schlesischen Gewerbeförderungsanstalt nebst einem Institut für rationelle Betriebsführung im Handwerk.
6. Bereitstellung von Mitteln für Darlehen zur Anschaffung moderner Betriebs- und Hilfsmaschinen durch tüchtige, aber bedürftige Handwerksmeister für ihre Betriebe.

Diese Wünsche sind zum Teil schon sehr alt. Man hat leider den Osten, und zwar speziell Niederschlesien immer zurückgesetzt und auf sich selbst verwiesen. Speziell die Errichtung einer Gewerbeförderungsanstalt, Ausbau der Fachschulen und Meisterkurse war zwar vor zwanzig Jahren schon zu einem Projekt in Breslau mit fertigen Bauplänen gediehen, aber da sich die Gelehrten nicht einigen konnten, ist alles selig entschlafen. Vielleicht geht ab er, benedatendm, vbfslvbb unbfslvbb vbfslvbb. Jetzt aber lebt, nachdem man sich endlich der Pflichten gegen den Osten entonnen hat, einer der Träume des schlesischen Handwerks in absehbarer Zeit in Erfüllung.

Die Oberschlesische Landwirtschaftskammer

trat in Oppeln zu ihrer Eröffnungsfeier zusammen. Oberpräsident Proské eröffnete die erste Vollversammlung. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger überbrachte die Glückwünsche der Staatsregierung. Als erster Vorsitzender der Kammer wurde der Anbauer Franzke (Schönau) und als zweiter Vorsitzender Landeshauptmann Piontel gewählt.

Landwirtschaftsminister Steiger führte nach seinen Begrüßungsworten aus, daß, wenn die Landwirtschaftskammer Schlessen sich gegen die durch Abtrennung erfolgte Gründung zur Wehr gesetzt habe, das von ihrer Seite berechtigt gewesen sei. Nun aber müsse im Interesse der Landwirtschaft und beider Kammern ein freundschaftliches Zusammenarbeiten erfolgen. Für das, was die gemeinschaftliche Kammer auch für Oberschlesien geleistet habe, gebühre ihr uneingeschränkter Dank. — Der Minister ging weiter auf die seit 1924 bestehende Produktionskrise und die 1925 eingetretene Absatzkrise der Landwirtschaft ein, die durch Hochwasser und Miskerten verschärft werde, und die zur Schaffung der Landwirtschaftskammer führte. Sodann besprach er die Notwendigkeit der Ostsiedlung. Leider würden die von der Rentenbank zu bewilligenden Kredite für die Landwirtschaft kaum billiger sein können, als die bisherigen Zwischentredite.

Die ersten Beschlüsse der Kammern forderten den Aufbau der höheren Gartenbaulehranstalt Proskau durch den preussischen Staat, die Errichtung eines eigenen Landeskulturamtes für Oberschlesien und Dauerkredite für Ansiedler. Ob Oppeln, Reisse oder Ratibor der Sitz der Kammer sein wird, steht noch nicht fest.

* (Neuschnee im Gebirge.) Seit Dienstag nachmittag fand im Hochgebirge etwa 12 bis 15 Zentimeter Neuschnee gefallen. Am Dienstag morgen waren auf dem Kamme 8 Grad Kälte. Es schneite zwar noch leicht weiter, doch trat dann Aufklärung ein. Die Ebertverhältnisse haben durch den Neuschnee eine Verbesserung erfahren. Die Schlittenbahnen reichen bis Ober-Krummhübel und Schreiberhau.

x). (Versetzt) ist Eisenbahninspektor Walter Schramm in Hirschberg-Hauptbahnhof zum 15. Januar nach Schweidnitz-Hauptbahnhof.

* (Vergeßliche Welt!) Von den im Dezember im Hirschberger Polizeiamt abgegebenen Fundstücken sind von den Verlierern bisher nicht zurückverlangt worden: je eine Brosche, Schere, Pferdebede, Schuhspanner, Handschuhe, Paket Backpulver, Perlenhalskette, Damenuhr mit Armband, Volzenbüchse, Hundehalsband, Zigarrenetui, Portemonnaie, Trauring, Damenhut, Glaskolben, Schneefette, Portemonnaie mit Inhalt, großer Leiterwagen, Eifodenband, Stahlstod, Geldbörse, gestrickte Kindermitze, Mantelbelzausatz und kleines Portemonnaie. Außerdem sind noch Eachen gemeldet, die bei den Findern verwahrt werden.

* (In den Kammer-Lichtspielen) läuft gegenwärtig ein ganz interessantes Programm. Der nach dem bekannten Schauspiel bearbeitete Film „Madame Sans Gêne“ bringt Ausschnitte aus der Zeit der französischen Revolution und Napoleons I. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine kleine Wäscherin, die wegen ihrer Verbundenheit mit dem Namen „Sans Gêne“, die Schranklose, erhält. Sie wird während der Glanzzeit Napoleons zur Herzogin von Danzig erhoben. Ohne weiteres aber durchbricht sie die Schranken des Hofzeremoniells und macht ihrem Beinamen alle Ehre. Sie steht in Napoleons besonderer Gunst; sie kannte ihn ja schon, als er noch Artillerieleutnant war. Intriguen, Liebesgeschichten am Hofe, Glanz, Pracht, das alles macht den Film zu einem gern geschauten Spiel. Die Titelheldin spielt Gloria Swanson mit Meisterlichkeit. — Im Vorprogramm läuft der Film „Die im Schatten leben“. Das Stück ist reich an schmalziger Tragik, mitunter von einem leichten Humor durchbrochen. Von Bedeutung ist hier Norma Shearer, mit staunenswerter Fertigkeit eine Doppelrolle spielt.

* (Die Wunder der Alpenwelt) werden jetzt in der Schauburg auf der Leinwand vorgeführt. Es ist dies unzweifelhaft einer der schönsten Naturfilme, die jemals hergestellt und gezeigt wurden. Herrlich sind die Bilder aus den bayerischen und Tiroler Alpen, die uns die wunderbaren Schönheiten dieser reich gesegneten Gegenden vor Augen führen. Schade nur, daß wir von unserem Riesengebirge nicht einen ähnlichen Werbefilm haben, der viel besser wirken würde, als alle Propagandaschriften! Recht omüant ist das Lustspiel „Die kleine vom Variete“ mit der schönen Ossi Osvalda in der Titelrolle. Die Handlung ist so spannend und enthält so viel lustige Szenen, daß der Zuschauer mit vielem Vergnügen die Bilder an sich vorbeiziehen läßt. — Der Wochenbericht bringt wie immer das Neueste an Tagesbegebenheiten.

* (Die Volkshochschule) veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil den Vorlesungsplan vom Januar bis März.

* (Verein der Musikfreunde.) Die zweite Serie der Abonnementskonzerte beginnt am Mittwoch, den 12. Januar, mit dem Violinabend Jan Dahmen. Das Programm ist äußerst abwechslungsreich zusammengestellt und verspricht einen sehr genussreichen Abend. Der bekannte Kritiker Dr. Leopold Schmidt-Berlin schreibt: „Alle technische Schwierigkeiten spielend bewältigende Virtuosität. Ein Ton von blühender Schönheit und innerer Veseelung.“ Breslau: „Dahmens Intensität des Geigentones ist einzigartig, seine Grifftchnik eminent... Alles ist blühendes Leben.“ Die Abonnenten wollen das heutige Inserat besonders beachten.

e. (Die Friseur- und Perückenmacher-Zwanagsinnung für Hirschberg und Schönau) beschloß in ihrer Neujahrskonferenzversammlung den Beitritt zum Verein Handwerkererholungsheim. Für die durch Hochwasser geschädigten Mitglieder sind vom schlesischen Landesverband 150, vom Reichsbund 100, von der Handwerkskammer 75 und von den Innungsmitgliedern 120 Mark eingegangen, so daß jedem Geschädigten 100 Mark ausbezahlt werden konnten. Die Wiedererrichtung der im Inflationsjahr 1923 eingegangenen Fachschule wurde einstimmig beschlossen. An Fachschullehrern wurden die Mitglieder Miersch, Bate, Krabel und Schröder gewählt. Die Kosten sollen durch eine Beitragssteigerung gedeckt werden. Die Gehilfenbrüder finden am 28. März statt. Für den Rahmefonds sind 38 Mark an Spenden der Mitglieder eingegangen.

* (Die Altersgrenze für Schülermonatskarten bei der Reichsbahn.) Schülermonatskarten an Lehrlinge werden zurzeit nur an Personen bis zu 18 Jahren ausgeben. Dadurch werden ältere Lehrlinge, die nicht sogleich nach Entlassung aus der Schule, sondern erst später in die Lehre eingetreten sind und daher mit der Vollendung des 18. Lebensjahres noch nicht ausgelernt haben, gegenüber den jüngeren Lehrlingen benachteiligt. Vom ersten Februar 1927 wird die Reichsbahn die Altersgrenze für Schülermonatskarten erhöhen und diese an Lehrlinge bis zu 20 Jahren ausgeben. Für Personen, die außerhalb des regelmäßigen Schulunterrichts Unterricht nehmen, ebenso für weibliche Personen, die in häuslichen Arbeiten oder Handarbeiten unterrichtet werden, gilt bereits die Altersgrenze von 20 Jahren.

pi. Grunau, 5. Januar. (Verschiedenes.) Der Radfahrerklub 1897 feierte am Neujahrstage sein Weihnachtsfest. Der große Kretschamsaal war bis zum letzten Platz gefüllt. — Vom Ueberschuß der Weihnachtsaufführung der Schule ist eine Nähmaschine bezahlt worden; ferner wurde ein wesentlicher Beitrag für die Schülerbibliothek verwendet.

nd. Steinfelsen, 5. Januar. (Vom Fuhrwerk gekürzt.) Der Arbeiter Berthold Roschke fuhr, als er bei Gelegenheit mit einem Fuhrwerk mitfuhr und dieses zur Seite geschleudert wurde, herab und zog sich eine tiefe Kopfwunde zu.

© Schreiberhau, 5. Januar. (Folgende Veranstaltungen) sind für die nächsten Tage geplant: Am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sportplatz Skirennen der Allerkleinsten, 2 Uhr Modelrennen für Knaben auf der oberen Rollstraße, Freitag nachmittags 2 Uhr Modelrennen für Mädchen auf der alten Rollstraße, nachmittags 3 Uhr gemeinsame Schlittenfahrt nach Harrachsdorf, abends Beirückungsabend für den schlesischen Landgemeindegau; am Sonnabend nachmittags 2½ Uhr Bobrennen um den Silberbecher der Landgemeinden; abends Beirückungsabend für die zweite schlesische Modelmeisterschaft auf Rinkbahnen.

□ Schönau, 5. Januar. (Zu der Geflügelausstellung) am 23. und 24. d. Mts. ist der Melbschlußtag am 8. d. Mts. Am 24. d. Mts. ist zugleich der Schönauer Taubenmarkt.

u. Löwenberg, 5. Januar. (Die Beamten I. R. und a. W.) hielten am Dienstag im „Weißen Hof“ ihre Jahresversammlung ab. Nach Erlebigung des geschäftlichen Teiles folgte eine musikalische Unterhaltung unter Mitwirkung von Frä. Charlotte Günther und Kantor Altermann (Xavier). Hausmeister Frenkel (Klarinette), Bürgermeister Weidlich (Violine) und cand. ing. Wesemann (Kunstharmonium).

ö. Süssenbach, 5. Januar. (Der Schlesische Bauernbund) hielt in der „Erholung“ in Wiesenhal eine Versammlung ab, die von etwa 50 Personen besucht war, von denen allerdings ein großer Teil Landbundmitglieder war. Der Redner, der erste Vorsitzende des Bauernbundes, Herrmann Fätschowitz, sprach in der Hauptsache über einen in Heft 52 der Zeitschrift der Schlesischen Landwirtschaftskammer erschienenen Artikel „Die Landwirtschaftskammer in eigener Sache gegen den Schlesischen Bauernbund“. Er kritisierte sehr scharf den angeblich vom Vorsitzenden der Kammer Grafen Rasbiering stammenden Artikel. In der Debatte wies ein Landbundmitglied die gegen den Landbund sowie dessen Führer und auch die Zeitung des Schlesischen Bauernbundes gerichteten Angriffe zurück; es sei jedoch zweckmäßiger, in erster Linie das Augenmerk darauf zu richten, die Wähler über den Zweck und die Arbeitsgebiete der Landwirtschaftskammer aufzuklären, damit das Interesse an den Wahlen überhaupt einmal geweckt werde.

§ Liebenthal, 5. Januar. (Geflügel-Ausstellung.) Der Verein für Geflügelzucht von Liebenthal und Umgegend hält am 9. und 10. Januar seine 15. große Geflügel-Ausstellung in der geräumigen Ausstellungshalle zu dem althergebrachten Taubenmarkt ab. Waren die Ausstellungen der Vereinigung von jeher ein Ereignis der Saison und der Treffpunkt aller „Geflügelgrößen“, so wird die Veranstaltung 1927 kaum zu überbieten sein. Irrendwelse Grenzen für die Besichtigung sind nicht gezogen. Die Eröffnung der Ausstellung findet am Sonntag vormittag 11 Uhr statt.

fr. Niersdorf-Liebenthal, 5. Januar. (Neuer Gemeindevorsteher.) Gemeindevorsteher Amand Effmert war infolge längerer Krankheit gezwungen, sein Amt, welches er seit 29 Jahren bekleidete, niederzulegen. Die Gemeindevertretung wählte zum Nachfolger Gutzbefizer Oswald Störner. Am 1. Januar hat der neue Gemeindevorsteher sein Amt übernommen. Das Ständesamt, welches bisher Gemeindevorsteher Effmert verwaltete, hat Böttchermeister Paul Herrtramp übernommen.

u. Schosdorf, 5. Dezember. (Verpachtung.) Das der Greiffenberger Firma Referstein gehörige ehemalige Krausche Bauerngut von 98 Morgen Größe ging pachtweise auf 12 Jahre an den Wirtschaftsinспектор Leuner über.

u. Friedeberg, 5. Januar. (Die gehobenen Klassen an der Stadtschule) sollen in eine vollausgebaute Mittelschule umgewandelt werden.

st. Bad Flinsberg, 4. Januar. (Zum Ehrendoktor ernannt. — Neujahrsvorkehr.) Der noch von früher hier sehr bekannte Lehrer Will Erich Bender, welcher von 1915 bis 1921 an der evangelischen Schule Groß-Nier amtierte und jetzt Lehrer an der Volksschule in Breslau ist, wurde zum Doktor der Philosophie ehrenhalber ernannt. Seine schriftstellerischen Arbeiten sind sehr bekannt; auch hält er des öfteren im Rundfunk Vorträge. — Der Neujahrsvorkehr war bei uns nur ein mittelmäßiger. Die Jagdausstellung hatte am vergangenen Sonntag die größte Besucherzahl an einem Tage aufzuweisen: etwa 240 Personen und meistens nur Fremde. Die einheimische Bevölkerung zeigt ein zu geringes Interesse an dieser so lehrreichen Ausstellung.

tr. Dollenhain, 5. Januar. (Selbstmord.) Gestern nachmittag wurde die 83 Jahre alte verw. Barrenmacher Schumpe, welche in den letzten Jahren im Hinterkeim der Schwarzen Schwestern wohnte, in der Nähe der Landeshuter Mühlenwerke aus dem Mühlgraben gezogen. Allem Anschein nach ist die alte Frau, die einst auch bessere Reiten gesehen hat, aus Lebensüberdruß freiwillig in den Tod gegangen.

ow. Marklissa, 5. Januar. (Zum Weggange des Bürgermeisters.) Stadtverordnetenvorsteher Gebhardt hatte im Einverständnis mit Bürgermeister Stolzenberg vorgestern Abend Magistrat und Stadtverordnete zu einer Zusammenkunft geladen. Bürgermeister Stolzenberg gab zunächst ein klares Bild über die durchgeführten Notstandsarbeiten, deren Gesamtausgabe 109 473,87 Mark betrug. Nur 12 356 Mark davon sind Staatszuschuß. Bezüglich der Wasserleitung konnte Bürgermeister Stolzenberg keine Rechnung legen, da die Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind. Hervorgehoben wurde besonders, daß der Voranschlag von 180 000 Mark leider überschritten werden mußte. Der Bürgermeister erklärte sich aber bereit, dieses angefangene Projekt zu Ende zu führen und von seinem neuen Amte aus die Schlussrechnung zu legen. Bezüglich der Schule konnte er auch der Versammlung mitteilen, daß aus dem Ostfonds ein sehr erheblicher Betrag der Stadt überwiesen wird. Zum Schluß dankte der Stadtverordnetenvorsteher dem Scheidenden für seine rastlose Arbeit, worauf sich der Bürgermeister dann von dem ganzen Kollegium verabschiedete.

u. Rengersdorf, 5. Januar. (Der Militärverein) beschloß, sein 75 jähriges Bestehen am 10. Juli zu feiern und einen neuen Schießstand auf Vereinskosten zu bauen.

u. Schwerta, 5. Januar. (In der Generalversammlung des Militärvereins) wurde die Jahresrechnung genehmigt. Der Verein zählt zurzeit 150 Mitglieder. Das Vereinsvermögen wird am 5. März geleert. Das Königsschießen soll am 24. und 25. Juli stattfinden.

ow. Beerberg bei Marklissa, 5. Januar. (Der Militärverein) hat in seiner Jahreshauptversammlung den bisherigen Vorstand wiedergewählt. Am 29. Januar findet das Wintervergnügen statt.

gr. Gärlich, 5. Januar. (Der deutsche Reichstädtetbund) hält vom 30. Juni bis zum 2. Juli in der Stadthalle eine Tagung ab.

□ Hoverswerda, 5. Januar. (Hochwasser.) Noch sind die Spuren der drei letzten Hochwasserperioden nicht beseitigt, da trat mit Beginn des Tauwetters das Hochwasser mit neuer Stärke auf. Im Laufe von 24 Stunden stieg der Wasserspiegel der Elster um 80 Zentimeter. Ein See von gewaltiger Ausdehnung dehnt sich von Spobla bis zur Mühle Wassenburg aus. Inmitten dieses Sees liegt Hoverswerda. Zahlreiche Wasserarme reichen bis tief in die Stadt. Die Mehrzahl der Gärten steht so weit unter Wasser, daß die Obstbäume fast bis zur halben Stammhöhe im Wasser stehen. Die Straßen nach Stadt Seidenwinkel und Spobla sind überflutet. Die große und kleine Bleiche sind überschwemmt. Die daran stehenden Häuser sind zum Teil schon gefährdet. Die Wintersaat ist auf großen Flächen dem Verderben ausgeliefert, wenn nicht das Wasser schnell zurückgeht. Da aber die Niederschläge noch andauern, ist damit zu rechnen, daß der Stand vom 17. Juni, zu dem nur noch etwa 10 Zentimeter fehlen, bald erreicht wird.

Koblitz, 5. Januar. (Vom Zuge überfahren.) Auf der Eisenbahnstrecke Koblitz-Neuhammer wurde die arg verstümmelte Leiche des Vorarbeiters Wittig aus Niesitz aufgefunden. Wittig war beim Chausseebau Kauscha-Neuhammer-Koblitz beschäftigt gewesen. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, ist noch nicht bekannt.

hy. Liegnitz, 5. Januar. (Der Landbund gegen erhöhte Arzthonorare) Die außerordentliche Generalversammlung des Reichslandbundes und Arbeitgeberverbandes nahm einen Antrag gegen die vom Wohlfahrtsminister genehmigte Erhöhung der Arztentlohnungen an. Es wurde beschlossen, dem Wohlfahrtsminister einen entsprechenden Protest zu übermitteln.

*** Breslau, 4. Januar.** (Liebesstragödie.) Heute vorm. erschof der Kraftwagenführer Erich Messingshoff seine Geliebte Emma Maulwurf vor dem Hause Westendstraße 71 mit einer Selbstladepistole. Der Täter verübte hierauf Selbstmord. Das Motiv zu der unseligen Tat dürfte in verschämter Liebe zu suchen sein.

sd. Breslau, 5. Januar. (Festnahme einer Bankfälscherbande.) Die Polizei hatte Kenntnis davon, daß in Breslau falsche polnische Bänke und Legitimationen ausgestellt wurden und daß auch Lebensmittelscheine der Erwerbslosen gefälscht wurden. Bei der Festnahme des Mechanikers Buchta und des Handelsmannes Waehner, von denen Buchta erst aus dem Gefängnis entlassen worden war, konnten auch die Bankfälschungen mit aufgefällt werden. Buchta und Waehner waren anfangs nur wegen des Verdachtes der Lebensmittelscheinfälschungen verhaftet worden, doch förderte die Durchsuchung der Wohnung des Waehner auch einen selbst angefertigten falschen Stempel des polnischen Konsulats anlage, während die Durchsuchung der Wohnung Buchtas eine kleine Druckhandpresse sowie reichliches Schriftmaterial brachte. Waehner hat auch bereits ein Geständnis abgelegt.

S. C. Breslau, 5. Januar. (Müßliche Seldentaten jugendlicher Hafenkrenzler.) Rechts wurde ein Rechtsanwalt, der sich mit einem auswärtigen Fabrikbesitzer auf dem Heimwege befand, auf der Kaiser-Wilhelm-Straße von vier jungen Leuten, die Hafenkreuze trugen, überfallen. Der Rechtsanwalt erhielt einen kräftigen Faustschlag in die linke Schläfe, während sein Begleiter mit einem Schlagring am Schulterblatt verletzt wurde. Während die Verletzten nach der Polizeiwache fuhren, überfielen die jungen Leute noch andere Passanten und gaben auch zwei Revolvergeschüsse ab. Als die Polizei erschien, konnten nur zwei festgenommen werden, die beiden anderen hatten das Weite gesucht.

*** Glogau, 5. Januar.** (Haftentlassung in der Mordsache von Klein-Laueritz.) Der unter dem Verdacht des Doppelmordes und der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftete Landwirt Baumgart aus Klein-Laueritz hat, nachdem er sein Mißi nachgewiesen hat, den Antrag auf Haftentlassung gestellt. Die zuständige Kammer des Landgerichts hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die angeführten Gründe für stichhaltig erkannt, sodas die Freilassung in den nächsten Tagen wohl erfolgen wird.

Die Provinz-Breisgau-Kreisverwaltung

des Bots, ausgezeichnet durch allgemeinverständliche Darstellung und sachliche Knappheit, Vollständigkeit und höchste Aktualität, wird in der Zeitungswelt als muster-gültig anerkannt

Landesgericht Hirschberg

Hirschberg, 4. Januar.

Diebstahl. Eine Strickjacke und ein Paar Korsestrümpfe hat das Dienstmädchen M. B. aus Kunzendorf, Kreis Löwenberg, entwendet. Sie wiederholt vorbestrafte Angestellte wird wegen Diebstahls im Rückfalle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Bettelns und Landstreichens erhält der vorbehaftete Arbeiter August Albrecht, geboren in Weidlasen, Kr. Wehlau, vier Wochen Haft. Nach verbüßter Strafe wird er dem Arbeitshause überwiesen.

Die Wohlfahrtsämter Hirschberg und Warmbrunn hat der Müller P. K. aus Dittersbach-Grüßau um je ein Paar Schuhe dadurch betrogen, daß er vorstiegelte, er brauche die Schuhe zur Reise. In Wirklichkeit aber lag ihm nur daran, die Schuhe bald wieder zu verkaufen und das Geld zu verbrauchen. Außerdem soll er gebettelt haben und als Landstreicher umhergezogen sein. Der bereits acht mal vorbestrafte Angestellte wird unter Freisprechung von der Anklage des Landstreichens zu einem Monat Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt.

Wegen Rückfallbetruges wird der Musiker F. L. aus Grotz mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. Er hat zwei Kaufleuten in Warmbrunn Waren und einem Schneider in Altsemmis einen Anzug abgeschwindelt.

Einen Musikerkoffer, der seinem Auftraggeber, einem Kaufmann in Bunzlau, gehörte, soll der Reisende R. U. von hier unterschlagen haben. U. gibt an, er habe den Koffer nur als Pfand für die 300 Mark, die er noch als Provision von seinem Auftraggeber zu bekommen hatte, zurückbehalten. Das Gericht nimmt aber Unterschlagung an und verurteilt U. zu 50 Mark Geldstrafe.

Eine empfindliche Strafe erhält die Wirtschafterin Johanna Bartels aus Bremen wegen Rückfallbetruges. Sie schwindelte einer hiesigen Bekannten, einer Witwe, 20 Mark ab. Dann wohnte sie in einem hiesigen Hotel und „vergah“ bei ihrer Abreise, ihre Logischuld von 33,50 Mark zu bezahlen. Urteil: 1½ Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Eine interessante Privatklage kam zum Schluß zur Verhandlung. Die Musiklehrerin B. hatte in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer in einer hiesigen Zeitung einen Artikel veröffentlicht, in dem die Frage erörtert wurde: „Was bezweckt die aesebliche Verordnung über die Verleihung eines Unterrichts-Erlaubnis-scheines?“ Im Anschluß hieran wurde die Unterrichtserteilung durch den Musiklehrer D. hier abfällig besprochen und behauptet, daß ein von D. veranstaltetes Schülerkonzert jeder Beschreibung gekloppt habe. Wegen dieses Artikels strengte D. gegen Fräulein B. Privatklage wegen Beleidigung an. Sachverständige, die damals dem Schülerkonzert beigewohnt haben, äußerten sich sehr abfällig über die im Konzert beobachteten Leistungen der Schüler des D. Das Gericht nimmt an, daß Fräulein B. bei dem Artikel in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat und die von ihr aufgestellten Behauptungen auch erwiesen sind. Das Urteil gegen Fräulein B. lautet daher auf Freisprechung.

kl. Neurode, 4. Januar. Der siebenjährige Sohn des Landwirts Ernst Wabich in Schlegel hatte unlängst mit einem Tesching, das er auf einem Schrank gelunden hatte, sein dreijähriges Schwesterchen erschossen. Heute wurde der Vater der Kinder vom Schöffengericht schuldig befunden, durch Fahrlässigkeit den Tod des Mädchens verschuldet zu haben, und zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Hamburg, 5. Januar. (Draht.) Heute begann hier ein Prozeß, in dem 27 Angeklagte sich wegen Zollhinterziehung und dergleichen zu verantworten haben. Der Prozeß dürfte bis Ende Januar dauern. Es handelt sich in der Hauptsache um Zuckerschleibungen in Gentin, Magdeburg und über die Zollgrenze in Hamburger Hafen. Nach der Anklage wurden etwa 700 000 Zentner Zucker verschoben, wodurch dem Reiche ein Verlust von 7 Millionen RM. an Abgaben entstand. Der größte Teil der Angeklagten sind Zollbeamten.

Marionetten und Kasperle.

Von Professor Hanns Fechner, Mittel-Schreiberhan.

Anläßlich der künstlerisch hervorragenden Marionettenspiele von Scharton-Schicht, der aus München, der Hochburg für diese Spiele und für die Herstellung künstlerischer Marionettentypen, zu uns nach Norddeutschland kommt, um auch mit dichterisch guten Texten zu wirken, kommt mir das alte Kasperle-Theater meiner Jugendzeit in den Sinn. Während die Marionetten als ganze Figuren von oben an Schnüren bewegt werden und den Eindruck wirklicher kleiner agierender Menschen machen sollen, besteht der Kasperle aus einem charakteristischen Kopftyp, an dem zwei kleine Arme und der Körper

von der in das Gewand gesteckten Hand ausgefüllt werden. Der Zeigefinger ist in den Kopf gesteckt und kann diesen bewegen, indem Daumen und Mittelfinger, die Armhüllen ausfüllend, mit den Fingergliedern in den kleinen, meist unproportionierten Händen stecken. Auf diese Weise können Kopf und beide Arme, ebenso wie der Körper bewegt werden, nur daß eben die Beine notgedrungen fehlen. So wird mit Hand und Fingern die Puppe zu lebendiger Bewegung gebracht. Zwei Spieler, den beiden Händen entsprechend, können nur zu gleicher Zeit agieren, haben aber die burleskeste Freiheit in ihren Bewegungen, können sich über das Brett oder die Leiste mit Behang hinüber- und hinausbeugen, den Kopf hinausstrecken, den aufgeregten kleinen, begeisterten Zuschauern zunichte, und mit ihnen in lebendigen Zusammenhang kommen. Der Puppenpieler sitzt oder steht hinter der Wand oder dem Vorhang, sodaß er mit den Händen gerade über den unteren Teil des Rahmens oder der begrenzenden Leiste hinaufslangen kann, daß nur die Hände mit den Puppen für die Zuschauer sichtbar werden. Aus der Verwendung der beiden Hände für zwei Puppen ergibt sich eine Vereinfachung von selber. Nur zwei Spieler können zur Zeit sichtbar sein, — tritt eine andere Figur auf, so muß sie auf der einen Hand — für die Zuschauer unsichtbar — umgewechselt werden. Im übrigen hat der Puppenpieler vollkommene Freiheit. Zieht er einmal zwei andere Puppen über, so plaudert er vergnügt mit seinen Zuschauern in der Zwischenzeit, und wenn es ihm Spaß macht, läßt er den Hauptspieler, den Kasperle, einfach von der Hand gezogen, mit dem Kopf nach unten herunterbaumeln, meint, er müsse auch ein wenig schlafen nach der großen Anstrengung. In eine oder beide Puppen muß er natürlich den ganzen Witz des Wortes legen, und die Hauptkunst des Puppenpielers lag in der Lustigkeit seiner Improvisation, im Humor des Augenblicks, im Zusammenspiel mit seinen Zuhörern. Einen Satz voll Witz mußte er für die Kleinen parat haben, für die Großen aber Anspielungen auf Stadtinteria oder politische Ereignisse.

Wie amüsant war's in Dresden auf der Festwiese, wenn der Kasperle zu Beginn des Spiels schnell hervorlief und zu einem der jungen Mädel herüberrief: „Na, Gustel, du bist ja auch blane, und deine neuen Schuhe haste auch an!“ Verlegenes Lachen dann, und unter starkem Erröten das Verstecken der Waden vor der lachend hinschauenden Nachbarschaft. Ach, und das Wortspiel erst! Aber es mußte vollständig verständlich sein. Der Teufel erscheint oben, will den Kasperle gruselig machen und schreit ihn an: „Deine Seele willst du!“ Kasperle erwidert frech: „Meine Seele willst du? Seele willst du?“ — Na, da mußte zum Seeler gehn! Großes Gelächter natürlich nach einem solchen Wortspiel. Kasperle, der brave, behält dem Teufel und seiner eigenen Schwiegermutter gegenüber zuletzt doch die Oberhand, — schlägt beide nach vielem Diskutieren in die Flucht, und gewinnt das Spiel als das ewig lustige Element, und empfindet sich seinen Zuhörern für das nächste Mal aufs beste.

Das Kasperle-Theater ist auf alle Fälle das vollständigste, sicher auch das amüsanteste. Mit den Marionetten aber sah es vor einem halben Jahrhundert, was ihren Habitus anbelangt, recht kümmerlich aus. Dumme Puppengesichter, charakterlose Kostüme, und doch, — wenn der richtige Puppenpieler seine Marionetten vorführte, konnte auch er zur Stadtberühmtheit werden, wie der gute alte Linde vor sechzig Jahren, in meiner Kinderzeit. Sonntags wurde gelegentlich eine Landpartie hinaus nach dem Dorf Schöneberg, im jetzigen Westpark, gemacht, und in dem großen bäuerlichen Restaurationsgarten von Sarre genossen die Städter Kaffee, gute Milch und kerniges Landbrot. Abends war dann wohl gewöhnlich kein Wäghen mehr aufzutreiben, wenn Puppenpieler Linde, auf seinem Schimmel durch den Garten reitend, von der fröhlich tobenden Jugend umringt wurde. Er lautete dann mit einer mächtigen Pfiffel, die er wie ein Zepher hin und her schwang, und rief darauf mit Stentorstimme den Titel der Puppentomödie, die abends zur Auf-führung gelangen sollte, in die Menge hinaus. Das Päckchen Theatertettel verteilte er kluglich unter seine kleinen Söhne, die sich sofort mit deren Hilfe die nötigen „Antfroh-Groschen“ von ihren Eltern erbettelten.

Und die Vorführungen nun selber! Wie schwebten wir Kinder in Sonne und Grauen, wie glänzten die vielen Rinderaugenpaare nach dem Kasten hinaus, wo sich die wunderschön angezogenen Puppen unter den kundig führenden Fingern des alten Linde verrenkten. Alle Kinder weinten, wenn die Prinzessin in Bedrängnis war, und alle jubelten, wenn der Bösewicht seine Strafe erhielt. Zum Schluß aber erschienen alle Teilnehmer des Spieles, gute wie böse, noch einmal auf der Bühne und verneigten sich tief. Das war der schönste Augenblick. Alsdann intonierte der alte Linde das berühmte Lied, in das der ganze jugendliche Chorus mit einstimmte:

Kangdeh-fuh! Kangdeh-fuh!
Lauter Münsterländer ohne Schuh!
O du, mein Ruckelchen, mein Ruckelchen, mein Ruckelchen!
O du, mein Ruckelchen, mein Ruckelchen bist du!
Kangdeh-fuh! Kangdeh-fuh!

Donnerstag, den 6. Januar

und ständig steigende Verbreitung sind das Kennzeichen des Boten aus dem Riesengebirge.

Der Mann mit den blauen Tomaten.

5)

Roman von R. M. Kellmann.

Vertriebsstelle: C. Sandmann, Literar. Büro, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Langsam hob er die Signalpfeife zum Munde. Ein schriller Pfiff sprang in die Straßen. Als hätten sie längst bereitgestanden, tauchten überall bewaffnete Schutzwehrbeamte auf.

Der Ton änderte sich. Der Humor verschwand. Befehl schlug auf die Höler los.

Sie versuchten, sich zusammenzutrotten. Die Beamten legten die Waffen an. Ihre Führer redeten mit kurzen und ernsten Mahnungen auf die Händler ein.

Ratlos, gedemütigt und ausgebracht, überdroht von den Waffen, so besannen sie sich auf die einzige Rettung des Schwächeren, die noch bleibt, wenn auch die List versagte. Sie traten den Rückzug an.

Und es wurde ein verwirrtes Ziehen, unaufhaltsam die Straßen überschwellend. Aus allen Gegenden kamen sie her. Im Eifer ihrer Arbeit griffen die Beamten vielleicht über die Vorschrift hinaus und räumten die ganze Innenstadt von den Händlern. An allen Ecken schlossen sich neue Scharen an, und eine Kreuzung brachte jedesmal ein Chaos ohnegleichen zustande.

Weiter und weiter drängten die Beamten die Flüchtenden. Fast sah es aus, als sollte der gesamte Straßenhandel unvorberichtet über Bukarest hinaus in eine unwirkliche Ferne getrieben werden. Da entstand aus Zorn und Angst die Panik. Schreie wirbelten durch die Scharen. Eine Gefahr schien unsichtbar über allen zu lauern, und jeder drängte nach vorn.

Unwillkürlich hatte der Zug die Richtung nach Nordosten eingeschlagen und war von der fast drei Kilometer langen Calea Moskilor aufgenommen worden. Schneller und schneller liefen die Menschen mit ihren Karren, und allmählich blieben die Beamten zurück.

Am Ende der ausgedehnten Straße öffnete sich ein Platz, der Obor, und hier erst kamen die Menschenmengen zum Stillstand und zur Besinnung.

Der Obor ist der Platz des echten Volkslebens. Auf ihm finden die großen Wochenmärkte statt, zu denen weither mit zweirädrigen Ochsenkarren und auf derben Wagen die Bauern kommen und ihre Waren bringen. Und auf ihm entfaltet sich auch das bunte und wilde Bild des Moschis, des großen Volksfestes, das alljährlich einmal, in der Woche vor Pfingsten, mit allen Tänzen und Vergnügungen und mit zahllosen Rigenmergeisen und rumänischen Flöten und Mandolinen gefeiert wird.

Ein verstornte Gemeinshaft, die an Feiern und Singen nicht dachte, umfing er heut.

Wagen an Wagen baute sich ringsum auf, und der Raum wurde mit jeder Minute beschränkter. Fast eine Stunde währte der Zustrom, dann versickerte er, und nur vereinzelt kamen abgehetzte und ausgemergelte Nachzügler und schlossen sich der Menge an.

Lebhaft flogen die Meinungen hin und her. Jeder verstand, daß etwas Unabwendbares über sie gekommen war, dessen Grund sich nicht erblicken wollte, und jeder wußte auch, daß es an sein Leben griff.

Was tun? Was tun? fragten sich Lippen und Augen gegenseitig, und es war eine entspannende Wohltat für alle, als einer sich aufraffte, seinen Karren erkletterte und schallend über den Obor hinrief: „Wir müssen zum Bürgermeister! Wir müssen zum Senatspräsidenten Ioan Lucas! Er hat uns vertrieben! Er wird uns sagen, was es zu bedeuten hat!“

Die Luft füllte sich mit Rufen.

„Zu Ioan Lucas! Zu Lucas!“ tobte die Menge besreit.

Der Mann, der sie dazu aufgefordert hatte, wurde beglückseligt auf die Schultern gehoben und vorangetragen, und unter Zurücklassung ihrer Habsestgeiten gruppieren sie sich zu einer langen Reihe Marschierender. Der Platz leerte sich wieder. Ein paar Greise und eine Anzahl Frauen blieben nur und bewachten die Wagenburg und ihren Inhalt.

Dem Zuge der Händler eilte die Erregung der übrigen Bevölkerung voraus. An den Straßenrändern säumten Gaffer die Marschroute. Fragen und Antworten wurden ausgetauscht, und es brüskelte eine Menge im Flute, daß die Rufen sich weiteten und die Brust von heiseren Atemzügen gedehnt wurde.

Die Höler hatten einen rauhen Sang angetimmt, eins der Vieder, deren Melodie kaum eine Oktave braucht und dem dann plötzlich ein trotziger Afford ein Wort emporreißt wie mit Raubvogelschwüngen. Es ist um diese Gefänge noch die grobe Einsamkeit sibirischer Kosakenlieder und die Eintönigkeit der russischen Landschaft; aber es rauscht und wirbelt schon der glutende und brennende Süden in ihnen. Es sind Weisen, die irgendwo pfeifen, die man noch hört, wenn sie schon verweht sind, und vielleicht steigt der Zauber darin, daß sie scheinbar keinen Schluß haben wie etwa die deutschen Vieder, die mit wenigen Ausnahmen im letzten Takt ausklingen.

An der ersten Reihe ritt noch immer der Mann vom Obor. Er hatte ein Bündel grüner Maisstößen im Arm, wie sie gern gekauft und zu einem beliebigen und zarten Gericht zubereitet werden, und er trug sie wie eine Fahne.

Mit Gesang und Geißel näherte sich der Zug der Wohnung des Bürgermeisters. Die Polizeibeamten wagten nicht einzugreifen und blieben unsichtbar.

Im weiten Halbkreis scharten sich die Höler um das Haus.

„Lucas!“ riefen sie fordernd. „Ioan Lucas, komm heraus! Wir wollen dich sprechen, Ioan Lucas! Ho, Bürgermeister! Die Höler von Bukarest sind da!“

Der Senatspräsident war nach reichlich ausgedehntem Abendessen bei Freunden spät zur Ruhe und ebenso spät zum Aufstehen gekommen. Im seidenen Pyjama trank er gerade seinen Morgenmokka und war im Begriff, ein appetitlich geröstetes und serviertes Weißbrotschnitzchen in den geöffneten Mund zu befördern, als das Rufen sich an sein Ohr drängte.

Die gehobene Hand blieb in der Luft hängen, der Mund blieb offen, und die Augen wurden sehr rund.

„Ioan Lucas!“ schallte es lauter und lauter. „Ioan Lucas, die Höler sind da!“

Die Höler! schoß es durch den Kopf des Erstarrten, und er sah erblickend, wie die Tür aufgerissen wurde und Menschen sich heranwälzten . . . viele Menschen.

Seine Hand sank herab. Das Weißbrot purzelte in den Kaffee, und dann erkannte Lucas, daß nur seine aus dem besten Schläse aufgestörte Gattin an der Spitze der Dienerschaft seine Frühstückstafel bestürmte.

„Ioan, Ioan!“ wimmerte Madame Lucas, und der Dubi-lopf züngelte seine Strähnen wie Schlangen. „Was heißt das?“ Ihre fette Gestalt, die malerisch in einen engen seidenen Geißhamorgenrock mit großblättrigen Blumen gezwängt war, sank erschöpft in einen Polsterfessel. Ihre Rechte fächelte dem er-blickten Gesicht mit stark parfümiertem Taschentüchlein Kühlung zu.

Das Hauspersonal umringte die Herrschaft und überstürzte sich mit sprudelnden Fragen und Berichten, und Ioan Lucas winkte schwach ab.

„Die Höler sind es“, stammelte er, griff unsicher nach der Tasse, erwischte das Sahnenlöffchen und führte es zum Munde. Mit jähem Guß strömte das weiße Labial aus dem schiefgehal-tenen Schnäuzchen und färbte die dunkle Seide des Pyjamas. Lucas stellte den Gießer wieder auf den Tisch.

„Holla, holla, ho!“ dröhnte es von der Straße.

„Ioan, Ioan, was ist das?“ jammerte Madame auf.

Der Bürgermeister hob die Hand. Alles an ihm war Schwer-mut und Mühsertum.

„Ich bin fiedelos“, erklärte er, sah die Sahnenpöber und wedelte sie ab. „Ich werde mit den Leuten reden . . .“

„Derr, Herr!“ klagten die Diensthöten ängstlich, und Madame schnellte auf und warf sich wuchtig an seinen Hals.

„Das darfst du nicht Ioan, mein Gatte! Das verbiete ich dir! Sie haben Bomben bei sich!“

Er taumelte unter der Wucht ihres Anbralls und ihrer Worte und fiel auf den Stuhl, von dem er sich eben erhoben hatte.

„Bomben?“ fragte er erschüttert. „Sie werden doch nicht? Und warum sollten sie Bomben haben? Habe ich sie etwa mit Bomben traktiert?“

Die Aussicht machte ihn wieder unsicher.

„Mirco“, befahl er dem Diener, „geh hinaus, Mirco, und sage, daß ich mit ihnen reden werde. Aber sie sollen erst sagen, ob sie Bomben haben. Wenn sie welche haben, so zwigere ich mich, zu erscheinen. Dann sollen sie abziehen.“

Mirco verbeugte sich mit einem Ausdruck wie sieben Tage Regenwetter und entfernte sich sehr langsam, und Lucas redete beßflehend: „Wenn sie Bomben haben, werden sie nicht ab-ziehen.“

„Schredlich!“ stöhnte Madame, und die Dienerschaft sekun-dierte: „Schredlich!“

Auf Zuckhüben schlängelte sich Mirco an die Haustür, lugte vorsichtig durchs Schlüßelloch und sah sich ein Herz, das Tor behutsam zu öffnen, als er nach schärfstem Prüfen keine Kanonen und Schießgewehre entdecken konnte bei den verwegenen Belagerern.

Ein erwartungsvolles „Ah?“ wellte durch die Versammlung.

Mirco räusperte sich und trat auf die Schwelle.

„Meine Herren“, begann er schüchtern, „Sie wünschen den Bürgermeister zu sprechen. Er ist dazu bereit. Es wird ihm Freude machen. Indessen gibt es Elemente . . . Elemente gibt es . . . sie sollen manchmal mit Bomben werfen. Und so frage ich Sie auf Ehre und Gewissen: Haben Sie Bomben bei sich, meine Herren? Haben Sie welche? Wenn Sie welche ha-ben, so wird Herr Lucas nicht erscheinen!“

Die Höler wußten noch nicht, ob es sich um Ernst oder Scherz handelte.

„Ioan Lucas raus!“ schrien ein paar Burschen.

Mirco hob die Hand.

„Einen Augenblick, bitte! Haben Sie Bomben?“

Die Menge merkte, daß ein zitternder Ernst in der Frage lag, und ein schallendes Gelächter erhob sich.

„Ioan Lucas, raus!“ jubelten sie lachend. „Die Höler sind da! — He du Aff mit den silbernen Knöpfchen! Sag, daß wir hundert Zentner Bomben haben! Nein, zweihundert Zentner! Nein, einen ganzen Pulverzug! — Lauf, du Aff! Lucas, raus! — Bist du noch immer da, du ängstliche Hase? Seht, seht, wie ihm die Beine zittern! — Bomben her! Bomben her!“

Mirco stolperte rückwärts in die Tür. Seine Hände bebten, seine Beine wackelten, und ehe er den Türgriff ergreifen hatte, flogen schon die ersten Bomben. . . Klistch, Klistch, bums!

Grün und gelb wurde es ihm vor den Augen. Ueber ihn fort und um ihn herum schwebten die merkwürdigsten Kuriositäten, Ananasfrüchte, grüne Maiskolben, Birnen und Äpfel und grüne Rüsse.

Klistch, Klistch, bums eine Banane fauete ihm an den Schädel, daß die Funken sprühten in seinen Augen.

Jetzt . . . lachte er matt, „Jetzt ist es . . . genug.“

Ein mannhafter Ruch, und die Tür flog ins Schloß. Mirco lehnte bleich bis an die Lippen am Pfostenholz, und auf der Straße hüpfen die Höler, als wollten sie sofort ihren liebsten Nationalaktus, die Hora, beginnen.

Allmählich sammelte sich Mirco. Rund verstreut lag allerlei, was gut und schmachhaft war, und er streckte die Rechte aus, hob eine faustgrosse Banane auf, schälte sie ab und biß hinein.

Das beruhigte seine Nerven.

„Sie ist gut,“ murmelte er, „aber wie leicht hätte es eine Bombe sein können.“

Und dabei graute ihm schon wieder.

Mirco entsann sich an seinen Auftrag und aha! ins Speisezimmer. Die Dienerschaft war noch immer beisammen, und Madame lächelte mit dem Taschentuch.

Joan Lucas bewahrte Haltung. Er wurde sogar noch ein Stück größer, als Mirco gesund und heil wieder auftauchte.

„Nun, was hast du auszurichten?“

„Herr,“ und Mirco preschte die Brust heraus wie ein Hest, „Sie haben keine Bomben, nicht eine einzige. Es wird alles gut gehen. Sie sind harmlos wie Kinder. Nur — Sie sind ungebildet. Sie werfen, wenn man nicht sehr vorsichtig und liebenswürdig mit ihnen spricht, mit allerhand.“

„Sie werfen!“ kreischte Madame. „Joan, mein Gatte, du bleibst hier!“

„Womit werfen Sie?“ fragte Lucas.

„Nun, womit Höler wohl immer werfen, mit Ananas, mit Bananen, ja sogar mit sauren Gurken. Es flog mir eine an den Ärmel . . . er riecht noch . . . aber es ist gute Ware. Bitte, wollen Sie Madame überzeugen. Die Diele liegt ganz voll.“

Die Köchin rannte hinaus, die übrige Dienerschaft hinterher. Von der Diele kamen Freudenrufe, und Madame wälzte sich aus den Polstern empor und watschelte gleichfalls fort.

Ein lustiges Durcheinander herrschte auf der Diele. Alles sammelte Früchte und Gemüse.

„Zeit her“, gebot Madame Lucas, „hm, die Ware geht. Wieviel Maiskolben sind da? Das dürfte reichen. Marica,“ das war die Köchin, „du wirst als zweiten Gang heute junge Maiskolben in Butter anrichten. Und zum Abend eine Ananasbowle. Tragt das Zeug in die Speisekammer. Geht.“

„Sie lauschte. Die Dienerschaft entfernte sich.“

„Lucas raus! Ho, Bürgermeister!“ donnerte es auf der Straße.

Madame watschelte zu ihrem Gatten und legte mit Heilandsmienen den Arm auf seine Schulter.

„Geh zu ihnen und rede, mein Teurer. Uebriens sind die Waren gut. Und so wird es ja keine Gefahr haben. Wären sie minderwertig, nicht wahr, dann wäre es schlimmer.“

Die Psychologie seiner Frau wirkte wie Balsam. Er küßte sie auf die rosige Grübchenhand.

„Ich gehe, mein Gute. Mirco, bringe meine Ledschuhe. Diese Hausschuhe sind etwas vertreten. Hör mir, Teure, wie sie schreien.“

Mirco brachte die glänzend polierten Ledschuhe aus dem Ankleideraum und zog sie seinem Herrn an. Der sah kritisch darauf nieder und meinte zögernd: „Dann muß ich wohl gehen.“

Ein letzter wehmütiger Blick in die Runde.

„Herr,“ erlaubte sich Mirco zu bemerken, „bitte, nehmen Sie sich vor den Gurken in acht. Es sind neue, sehr hart, und der Geruch sitzt fest. Hier zum Beispiel, mein Ärmel.“

Er roch daran und rümpfte die Nase, und Lucas hob stolz das Kinn: „Ich bin der Bürgermeister! Verlaß das nicht!“

Mirco knickte in tiefer Verneigung zusammen. Madame warf dem Gatten eine entzückte Ruckhand zu, und Joan verließ den Raum und aha zum Volke, um mit ihm zu reden.

Bei seinem Erscheinen verstummte der Taumel der Leute. Sie kamen zur Besinnung und gedachten ihrer armen Not.

„Was wollt ihr von mir?“ fragte sie Lucas sehr sanft.

Ein Gedränge und Geschlebe entstand in der Masse. Jeder forderte den anderen zum Reden auf. Aufsetz puste man den Mann mit den Maiskolben vor.

„Geh, sage es ihm, Janco. Du hast uns ja hergeführt.“

„Was ich?! Hergetragen habt ihr mich!“ tritt Janco entsetzt.

Lucas gewann Zuversicht. Der Klang seiner Stimme wurde freier.

„Ihr habt mich sprechen wollen! Wenn ihr nichts wißt, so geht heim!“

Das feuerte an. Aus der Masse brachen ein paar suchende Männer und stecken die Steinfäust in ihm hinauf.

„Herr Bürgermeister,“ sagte ein armer Händler, „seht mein weißes Haar. Als es schwarz war wie Kohle, stand ich schon an

der Ecke der Strada Regala und handelte mit Gemüse. Fragt die andern. Sie kennen mich. Weiß ist mein Haar. Und nun soll ich vertrieben werden?“

„Wir alle! Wir alle!“ riefen die Höler.

„Wohin, Bürgermeister,“ fuhr der Alte fort, „sollen wir? Wenn wir dort nicht bleiben dürfen, wo viele unserer Ahnen schon standen. Sie haben den Befehl gegeben. Sagt uns, was wir tun sollen.“

Es wurde Joan Lucas schweiß. Er konnte die Menge nicht einmal flüchtig schägen. Unendlich schien sie zu sein, und er fand so rasch keinen Rat.

„Es wird sich eine andere Taktik für euch finden lassen,“ versuchte er zu trösten; aber ein heftiger Protest versetzte ihm den Mund.

„Keine andere Taktik,“ wies auch der Alte zurück. „Höler sind wir, und es liegt uns im Blute, daß wir auf die Straße müssen bei Wind und Wetter. Höler werden wir bleiben. An andern taugen wir nicht.“

Lucas senkte den Kopf. Das war ihm nicht neu, was ihm da entgegengehalten wurde. Er kannte seine Landsleute. Es waren unter ihnen Menschen wie Statuen, stark und schön; aber sie ertrugen die Luft enger Räume nicht und mußten hinaus, selbst wenn sie ein Hungerleben eintauschten dafür.

Er machte eine hilflose Geste.

„Ich verstehe euch, Leute. Ich möchte euch gern helfen; aber ich bin machtlos. Der Befehl hatte meinen Namen, ihr habt recht. Gegeben hat ihn ein anderer. Geht zu dem. Es ist . . . am es ist Anatol Boreescu, der Premierminister.“

„Boreescu! Boreescu!“ riefte es zornig auf. „Hail! Hail!“

Sie ließen ihn stehen, verläutelten und verballten sich und zogen fort, erregt und eila. Kampflust schaffte sie.

Lucas schob das Kinn hin und her.

Die Gefahr war für ihn überwunden. Aber gut sah es nicht aus. Eine Meute stürzte jetzt auf den Fuchs. Er suchte seine Gattin wieder auf.

Natürlich sah Madame in den schwellenden Polstern ihres geliebten Sessels und lächelte sich. Das war eigentlich ihre Hauptbeschäftigung.

Ihren Mann machte es momentan nervös.

„Legte bitte das Tuch weg, Teure,“ meinte er. „Es zieht ein Gewitter herauf.“

„Ein Gewitter!“ Madame war ja auf den Beinen; denn ein Gewitter war so ziemlich das Furchtbare, was ihr zustößen konnte. „Wenn es nur nicht zu sehr donnert!“

„Ach, wo! Ich meine nur die Höler. So leicht geht es nicht ab. Jetzt eben stürzt sich die Meute auf den Fuchs.“

„Die . . . Meute . . . auf . . .?“

„Ja, auf den Fuchs. Auf Boreescu nämlich.“

„Boreescu! Der arme Mensch! Aber er wird sich schon retten. Die Hauptsache ist, daß sie uns nicht mit Bomben geworfen haben.“

„Wenn auch. Ich muß ihn benachrichtigen. Ja, gewiß, das ist schon am besten. Entschuldige, meine Liebe.“

Er küßte ihr die Hand, bevor er sein Arbeitszimmer aufsuchte. Aus Krühsünden dachte er schon längst nicht mehr.

Madame rana wortlos über seine Tasse, in der die Weibrotstücke schwamm, die Hände. Und es wurde ihr selber schwach. Sie wackelte ans Büfett und aß sich einen Gluck aus der Kristallkaraffe ins Gläschen.

Gluck, gluck . . . es rieselte ihr wohlta in den Maagen.

„Diese Deutschen“, wunderte sie sich, „Sie sind doch große Köpfe, viel Wasser drin, aber sonst ganz aeseicht manchmal. Denn wie laßt doch ihr beliebtester Denker Strauch oder so: Wer Sorgen hat, der muß ab und zu einen Rißer trinken. Bei meiner Seele, es ist so.“

V.

„Der Halbmond ist nicht ganz gleichmäßig,“ maßelte Anatol Boreescu, „ich habe es schon gestern bemerkt. Und ich muß sagen, es macht mich verdrießlich. Ich liebe es nicht, wenn der Halbmond ungleich ist.“

„Sehr wohl, Euer Gnaden!“

Boreescu lag zwischen Kissen und Kissen auf der Chaiselongue. Neben ihm sauerte der Friseur auf einem Hocker und bearbeitete des Gestrengen Fingerringel. Eben wollte er den gerügten Halbmond am rechten Zeigefinger einer geschickten Korrektur unterziehen, als das Telefon neben ihm rasselte.

„Bitte,“ wünschte Boreescu, und der Friseur reichte ihm den Hörer.

Blasiert drückte ihn der Staatsmann ans Ohr.

„Hier Boreescu. Wer dort? — So. Lucas? — Wie? — Wer? Die Höler wären . . .? Freches Gesindel! — Was haben Sie? — Tatsächlich? Bomben haben Sie? — Das ist um . . . er . . . hört! Seit wann haben Höler Bomben, bitte ich Sie? — Am Ende sind es Anarchisten? — Ah, so . . . abgezogen sind sie. Sehr gut. Haben Sie rühmendswert gemacht! — Was? — Zu mir? Auf direktem Wege direkt zu mir? — Teufel, Herr! Wie dürfen Sie das zulassen? — Zu mir! Und dies Gesindel hat Bomben! — Es ist gut. Nein, es ist nicht gut! Wir reden noch darüber! Ich muß mich sehr wundern über Sie . . . Pflichtverfehlung einfach . . . sehr wundern muß ich mich . . . Schluß! Schluß!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Viererzug.

Eine Kindheitserinnerung von Rudolf Prescher.

Als ich ein Kind war, konnte man aus der zweiten Etage, die wir bewohnten, über die Gärten hinweg das Haus eines reichen Mannes sehen. Nennen wir ihn Saueremann.

Der reiche Mann war sehr reich, aber auch sehr magenkrank und sehr verärgert. Mit seinen Kindern konnte ich nie spielen, weil sie Bonnds hatten und ich nicht, und wenn sie auf der Straße gingen, hatten sie Glacéhandschuhe an und eine Gouvernante neben sich.

Ich hatte keine Gouvernante und keine Glacéhandschuhe, aber ein braves Kindermädchen, die Sophie. Die war befreundet mit der Köchin des reichen Mannes, der da ein ganzes großes Haus bewohnte und verärgert und magenkrank war.

Und der reiche Mann interessierte mich sehr; denn ich dachte mir, er lebt in dem großen Hause mit den vielen Fenstern und den drei Balkonen und dem großen Garten wie ein König. Und wenn nachmittags pünktlich um vier Uhr der Landauer vor der Tür stand mit den schlanken Apfelschimmel davor, und der Kutscher, den schwarzen Bart nach oben gewischt und die blanken Lackstiefel mit gelbem Einspennrand, auf dem Bod saß und an den Zylinder griff, wenn der Herr Saueremann mit einem Gesicht, als ob er Essig getrunken, einstieg, um in den Stadtwald zu fahren, dann dachte ich mir — denn das alles konnte ich von meinem Fenster aus gut sehen — so fährt der König im Märchen spazieren: der König, der noch lebt, wenn er nicht gestorben ist.

Und wenn die Sophie manchmal der Mutter erzählte von ihrer Freundin, der Auguste — das war die Köchin da drüben — dann legte ich die Baustöcke hin und hörte zu. Nein, was da alles gelocht und gebraten und gekostet wurde am Tag! Saftbrühner und Strebje und sogar Boullarden und Fasanen! Und von all dem Geflügel ah der reiche Mann nur ein Brüststüd und manchmal nicht mal das. Und Weißbrot kumte er in dunklen Wein, der direkt aus Spanien kam, und abends ah er einen warmen Pfannkuchen, in den Kalbsmilch und gebacktes Hirn und Champignons hineinkamen.

Unsere Sophie berichtete fast einen über den anderen Tag, daß die Auguste „auf ein ganz großes Glück warie“. Auf ein doppeltes Glück sogar. Denn eine Zigeunerin hatte ihr geweissagt, daß sie ein schrecklich großes Glück haben werde, sowohl im Spiel, als auch in der Liebe.

Und weil die Auguste auf das schrecklich große Glück in der Liebe wartete, so nahm sie den braven Kutscher des Herrn Saueremann, der Adam hieß, nicht zur Ehe, obwohl der Adam sich nur für sie den Schnurrbart so hoch wuschte und seit Jahren um sie warb, und obwohl sie selbst in diesen Jahren nicht jünger und schöner geworden war. Sie wartete auf das große Glück. Und um es vielleicht zu beschleunigen, ging sie Sonntags nachmittags in den „Palmengarten“, setzte sich auf eine Bank in die Nähe der Musik und hoffte auf Bekanntschaften. Sie hat vielleicht auch welche gemacht, aber keine davon endete mit dem großen Glück. Da sie ein solches aber auch im Spiel haben sollte, so gab es kaum eine der billigeren und erscheinbaren Lotterien, in der sie nicht mitspielt hätte. In ihrer Kommodenschublade hatte sie immer — das hatte die Sophie selbst gesehen — Lose von der Holz-Lotterie und von der Silber-Lotterie, durch die sich der Zoo wieder auf die Beine helfen wollte, und von der Pferde-Lotterie, die jedes Jahr mit dem Pferdemarkt — nach dem angeblich der „Hochmarkt“ hieß, auf dem der Johann Gutenberg steht — gleichzeitig veranstaltet wurde.

Da geschah's . . . Ja, wahrhaftig, ich weiß es noch wie heute. Eines Tages im Herbst kam die Sophie vom Markt, früher als sonst. Erhielt und ganz schrecklich aufgeregt war sie und hatte ganz unsinnige Sachen eingekauft in der Erregung. Denn — die Zigeunerin hatte wahrhaftig recht behalten, ein Los der Auguste, ein Los in der Pferde-Lotterie hatte den „Großen Preis“ gewonnen. Einen Viererzüger. Vier lebende Pferde mit einem wunderbaren Landauer dahinter und mit vollständigem Geschirr im besten Leder mit Silber verziert.

Einen Tag lang war das Personal in der ganzen Nachbarschaft wie verrückt. Die Köchinnen ließen die Suppen anbrennen, und die Hausmädchen ließen die Betten aus den Fenstern fallen. Das so was passieren konnte! Eine Köchin, die dicke Auguste, gewann einen Viererzüger! Das Ansehen der Auguste stieg hoch — und erst das Ansehen der Zigeunerin! . . . Und es war ver-gessen, daß die Prophetin damals die silberne Uhr der Auguste mitgenommen hatte.

Über alle Phasen der Angelegenheit berichtete die Sophie meiner Mutter, und ich habe nicht mehr mit meinen Baustöcken und ließ meine Zimföden in der Schachtel und hörte nur immer mit spitzen Ohren und offenem Munde zu. Also zehn-tausend Mark bekam die Auguste sofort bar hingelegt für den Viererzug. Rappen waren's übrigens, Rappen! Gleich von der Lotterie selbst konnte sie das schrecklich viele Geld bekommen. Und

ein Händler hatte ihr noch dreihundert Mark mehr geboten, weil sie sofort zuschlug.

Aber die Auguste schlug nicht zu, obwohl sie wußte, daß sie, sobald Wagen und Geschirr auch nur ein mal benutzt seien, nur noch achttausend Mark bekommen konnte. Sie schlug nicht zu. Einmal wollte sie auch „wer“ sein. Vornehmer, reicher als ihr Brotherr, für den sie immerzu die Boullarden briet und das Hirn hackte. Einmal wollte sie — wie er — in ihrem eigenen Wagen in den Stadtwald fahren, nach dem Forsthaus und nach der Schweinstiege, und am „Palmengarten“ wollte sie auch vorbeifahren, und die Portiers sollten die Hand an die grüne Mütze legen und sie grüßen im Viererzüger. Einmal. Und nicht mit zwei Apfelschimmel, wie Herr Saueremann, wollte sie fahren, nein, mit Rappen und gleich mit vierten!

So stand denn eines Tages, und zwar an einem wunderschönen Herbstnachmittag, um vier Uhr nicht der Landauer des Herrn Saueremann vor der Tür des Brunthaus, sondern ein Viererzüger. Herr Saueremann aber war an diesem Tag fluchtartig mit der Bahn nach Wiesbaden gefahren. Um Verwandte zu besuchen, die er nicht ausstehen konnte. Die Sophie wußte das. Und alle Kinder der Nachbarschaft waren vollzählig versammelt auf der Straße und bestaunten die Rappen, deren Fell wie ein Spiegel glänzte, und bestaunten den Fond des Wagens, der mit blauer Seide ausgeschlagen war, und bestaunten den Kutscher Adam, der sich eine Ehre draus machte, unbeweglich und stolz, als wartete er auf den Kaiser von China, da oben auf seinem hohen Bod zu sitzen.

Einige Minuten nach vier Uhr aber tat sich die Tür auf, und Auguste trat heraus. Mit der Karoline, der Köchin vom Sanitätsrat nebenan, die aus demselben Taunusdorf stammte wie sie selbst, aber noch ein bißchen dicker war. Da griff der Adam, während die Linde die Zügel hielt, mit der Rechten an den Hut, und der große Bruder von meinem Freund Theo, der damals schon in die Schule ging, warf in spontaner Begeisterung seine Mütze in die Luft und rief „Hurra!“ Und da riefen auch alle anderen „Hurra!“ und nochmal „Hurra!“ Hinter mir sagte ein Herr, der sonst immer im Gehen die Zeitung auf der Straße las, aber diesmal still stand und zuschaute, zu seinem Nachbar: „Da hätten wir den sozialen Ausgleich!“ Das weiß ich noch genau, daß er so sagte, denn ich habe abends meinen Vater gefragt, was das ist, „sozialer Ausgleich“. Und da hat er gelächelt und gesagt: „Das ist etwas, mein Junge, was nie kommt, und wenn noch so viele Köchinnen Viererzüge gewinnen!“

Da habe ich nun allerdings so viel gewußt wie vorher.

Aber ich will folgerichtig erzählen . . . Dann sind also die Auguste und die Karoline zusammen in den funkelmagelne Landauer gestiegen. Der Wagen hat sich ein bißchen auf die Seite gebogen. Und die beiden haben Komplimente gemacht und einander den Vortritt gelassen und den Ehrenplatz angeboten, ganz wie große Damen. Dann saßen sie beide im blauvelen-gepolsterten Fond, den sie so völlig ausfüllten, daß weiß Gott kein Apfel dazwischen konnte. Und der Adam hat die Peitsche über die Köpfe der vier Rappen flitzen lassen, und die sind losgefahren. Und ein Jubel war hinter ihnen, nicht zu beschreiben! Denn es waren doch lauter Nachbarskinder, die sich da versammelt hatten.

Die Spaziersfahrt hat dann — aber das weiß ich nur aus Erzählungen, nicht aus eigener Erfahrung — sehr seltsam geendet. Der Adam, der tagaus, tagein immer dieselben frommen Apfelschimmel zu fahren gewohnt war, zeigte sich den Rappen nicht recht gewachsen. Und es waren gleich vier! Bis über die Mainbrücke ging es noch gut. Die beiden Freundinnen im Fond genossen reißlos die Freude des Bestaunens. Draußen aber im Stadtwald kam ihnen ein bekränzter Leiterwagen mit singenden Ausflüglern entgegen. Da scheute erst das eine Vorderpferd und dann das andere; und bald war die Spaziersfahrt ein ziemlich zweifelhaftes Vergnügen geworden. Denn der Landauer schlug bald nach links und bald nach rechts, und der Adam riß wie verrückt an den Zügeln und warf den Oberkörper zurück, daß es schien, als ob er hinten bald in den Wagen fiele. Da, im schrecklichsten Augenblick des Abenteuers, soll die Auguste, während die Karoline weinend den Tag ihrer Geburt verfluchte, sich schreiend erhoben haben im Wagen und, sich an die überhängenden Zwischbänke des Adam klammernd, gerufen und geschworen haben: „Adam, wenn Sie uns heil nach Hause bringen — heirate ich Sie!“

Und der Adam — wie er's schließlich gemacht hat, weiß ich nicht, denn ich war damals nicht im Stadtwald — der Adam hat sie wirklich heil nach Hause gebracht. Allerdings sie haben schrecklich erschauert und mitgenommen aus, und auf die Vorüberfahrt am „Palmengarten“ haben sie verzichtet!

Der Adam hat dann richtig die Auguste geheiratet. Und von dem Erlös des Viererzuges und einigen Erbschaften haben sie sich in bescheidener Gegend eine kleine Gastwirtschaft gekauft. Das Schicksal ihrer Wirtschaft aber wies sinnvoll noch lange auf den Roman ihres Lebens hin. Denn darauf stand, von einem häufig erweinten Taunuskraut annützig gerahmt, in goldenen Buchstaben zu lesen: „In den vier Köchern!“

Kunst und Wissenschaft.

XX Von der Breslauer Universität. Als Privatdozent für Volkswirtschaftslehre, Volkswirtschaftspolitik, Finanzwissenschaft und Statistik ist an die Universität Breslau Dr. rer. pol., Dr. jur. Walther Weddigen zugelassen worden.

XX Rudolf Stang †. Am 2. Januar verschied in Boppard am Rhein im Alter von 95 Jahren der Restor der Kupferstecher, Rudolf Stang, ehemaliger Professor der Kupferstechkunst an der Nytsakademie zu Amsterdam.

X 88 000 Studenten in Deutschland. An den wissenschaftlichen Hochschulen im Reich waren im Sommer 1925 insgesamt 88 069 Studierende eingetragen, davon an Universitäten 59 563, den Hochschulen für Technik 20 300, für Handel 3517, Landwirtschaft 2119, Bergakademien 1117, an den philosophisch-theologischen Hochschulen 785, den tierärztlichen 335, forstlichen 283, der medizinischen Akademie Düsseldorf 50, Reichsausländer befanden sich darunter 7924 oder 9 Prozent, Frauen 7551, darunter an Universitäten allein 6773.

Turnen, Spiel und Sport.

— [Aus der Segelflugschule Grunau.] Die Wirma Weist, Straubitz, hat in der Flughalle einen neuen Werkstattraum fertiggestellt. Am 5. Januar beginnt ein neuer Lehrgang, der eine sehr starke Beteiligung aufweist. Der nächste Kursus wird für die Weiterausbildung der fortgeschrittenen Schüler eingerichtet werden.

— [Der Wintersportverein Mittel-Niederschreiberhau] veranstaltete am Dienstag eine Model-Werbefahrt über 2 km. 23 Fahrer beteiligten sich. In der Meisterschaftsklasse errang den ersten Platz mit 4,25 G. Feist, Zweiter wurde S. Mattern mit 4,53, Dritter A. Mattern mit 5,10. Klasse 2 und 3: 1. B. Peter 5,10, 2. G. Schubert 5,25, 3. R. Matwald mit 5,25. Neulingssklasse: 1. B. Linke 4,51, 2. G. Gottwein 4,57, 3. S. Mattern 5,6, 4. E. Kluge 5,13 und 5. R. Mattern mit 5,17.

— [Eis-Langlauf in Bad Flinsberg.] Auf vielfältigen Wunsch der Gäste mußte am Montag für den im Programm festgesetzten Ruhetag im Sport ein Gäste-Eis-Langlauf eingelegt werden. 27 Läufer nahmen sich Erwartungsvoll am Start, der an der Buchenbaude lag, das Ziel am Bergshotel Waldeisaum. Die Rennstrecke war zwei Kilometer lang. Als Sieger gingen hervor: Mädchen unter vierzehn Jahren: 1. Hanna Adam-Berlin, 7 Min. 40 Sek., 2. Gisela Fischer-Berlin, 8 Min. 14 Sek.; über 14 Jahre: 1. Eiselotte Adam-Berlin, 7 Min. 43 Sek., 2. Gertrud Adam-Berlin, 8 Min. 13 Sek.; Knaben bis zu 14 Jahren: 1. Horst Lehmann-Berlin, 13 Min. 47 Sek., 2. Horst Steglich-Dresden, 13 Min. 58 Sek.; 14 bis 16 Jahre: 1. Philippsthal-Berlin, 10 Min. 34 Sek., 2. Willi Scholz-Berlin, 11 Min. 35 Sek., 3. Friedensohn-Berlin, 12 Min. 10 Sek., 4. Hans Friedländer-Berlin, 14 Min. 8 Sek.; Junomannen 17 bis 20 Jahre: 1. Moritz Adert-Berlin 10 Min. 12 Sek., 2. R. Scholz-Berlin, 11 Min. 38 Sek., 3. Joachim Müller-Chemnitz, 11 Min. 53 Sek., 4. Morus Sattig-Berlin, 12 Min. 8 Sek., 5. Schrameber-Berlin, 12 Min. 24 Sek.; Herren über 20 Jahre: 1. Hans Kleiner-Breslau, 12 Min. 18 Sek., 2. Lehmann-Berlin, 14 Min. 56 Sek., 3. Wilhelm Rippen-Berlin, 15 Min. 8 Sek. Abends fand im Hotel Rübezahl die Preisverteilung statt.

Das Skigelände im Riesen- und Hsgergebirge.

Man muß hier einen Unterschied machen zwischen Wander- und Übungsgebiet. Beides kann man auch noch in Untergruppen teilen, je nachdem man beim Wandern große oder kleine Touren machen und beim Ueben die Anfangsgründe lernen oder sich mit größerem Können innerhalb eines größeren Raumes austoben will. Für alle diese Wünsche haben wir im Riesengebirge wie in dem im Westen vorgelagerten Hsgergebirge und im Osten im Landesbühner Bergland die geeigneten Gebiete.

Übungsgebiete für Anfänger und schon Fortgeschrittene, die an demselben Platz bleiben wollen, haben unsere sämtlichen Gebirgsorte innerhalb der eigenen Ortslage. Vom Landesbühner Bergland an über die Koppentwelt und die Mitte des Gebirges, über Schreiberhau und das gesamte Hsgergebirge hinweg, wieder zurück über das ganze böhmische Riesengebirge, überall, in allen, um alle Stufen, also gerade auch in den Vorbergen, ist brauchbares Skigelände für den, der vor der Tür üben will. Bräunlebera, Schreiberhau und St. Peter sind schon etwas großartig auf diesem Gebiete durch ihre prachtvollen Wiesenhänge. Hier findet sich schon mehr als nur enger begrenztes Übungsgebiet. Aber auch die anderen haben alle ihre besonderen Vorzüge. Bräunlebera hat die Übungsfläche mitten im Ort, nicht beim Ver-

kehrszentrum. In Flinsberg muß das Gelände am Raumberg noch zur stichtechnisch brauchbaren Ortslage mit hinzurechnet werden. Und ähnlich ist es mit Sain und Anetendorf.

Aber die großen Wellenflächen auf den Höhen der Kammpateaus werden immer die Zentralen der temperamantvolleren Sportbetätigung sein, besonders da sich die Hänge an sie anschließen, die — gerade im Riesengebirge, — das höchste Können erfordern. Da haben wir vor allen Dingen die Weiße Wiese mit dem Koppentplan. Eine monumentale Hochfläche mit den köstlichen Hängen des Silberammes, der Teufelswiese und der Brunnberge. In der Mitte die Wiesenbaude, in der Nähe Prinz-Heinrich-Baude, Schleierhaus und Rennerbaude. Bei Pulverschnee und schönem Wetter wird man in Wochen nicht fertig mit diesem Gebiete. Die Hänge freilich erfordern stärkeres Können, — um sie richtig zu behandeln, sollte man erst die ganze Umgebung recht genau studieren. An dieses Gebiet schließen sich die drei anderen Stigelände: das Keilbaudengelände, der Fuchsberg und der Blaugrund, — jedes für sich von prächtiger Eigenart, jedes für sich zum Standquartier geeignet, mit angenehmen Baudentwirtschaften als Mittelpunkt. Einige Voricht an den Rändern ist auch hier geboten, denn gegen den Lagen Grund herrscht Lawinengefahr, und der Gang der Brandfoppe (Brunnbera) zum Riesengrund ist hochalpin.

Der Westen steht dem Osten nicht nach. Hier beherrscht die Elbwiese das Feld, und die Umgebung der Reisträgerbaude und der Neuen Wiesen Baude kann man gleich einbezogen. Kesselfoppe, Bleckstamm und Schlüsselbaudengelände seien hierbei dringend empfohlen. An den Hängen des Reisträgers ist freilich auch Vorsicht geboten wegen der Kesselfoppe und des Elbgrundes. Deshalb sei allenthalben größte Vorsicht bei Nebel oder Schneesturm. Die Stangenmarkierung ist überall sehr gut durchgeführt, verdient aber größte Schonung. Nur sei geraten, den Raubreif von den Stangen abzuschlagen, natürlich ohne den festen Stand der Stange zu erschüttern.

Noch drei andere Stigebiete seien betont: die Hsgerwiese, oberhalb Flinsbergs, das gesamte Grenzbaudengelände und ein Gebiet, über das die Skiläufer erstaunt sein werden, — es ist erst noch zu entdecken, — nämlich das um Bebersdorf bei Dittersbach städtisch, gleich hinter dem Schmiedeberger Bah, an der Bahn Schmiedeberg-Landesbühner (ausfliegen in Dittersbach städt.). Diese drei letzten Gebiete sind etwas für Feinschmecker.

Was die Skiwanderung betrifft, so sind Hsger- und Riesengebirge nahezu unbeschränkt. Aber Kartenkenntnis und Ortsinn gehören dazu, besonders in den höheren Lagen. Man erkunde Schneeverhältnisse und Wetterlage vor der Tour, höre auf die Weisungen erfahrener Gebirgskenner und meide vor allen Dingen die Dunkelheit und den Alkohol.

Im übrigen: Stille!

W. D.

Unsere Heimat im Jahre 1926.

Juli.

3. Hochwasserkatastrophe, große Verheerungen in Agnetendorf, Dersdorf und Giersdorf; lebhafter Verkehr zum Ferienbeginn. 4. Turn- und Sportwettag in Hirschberg. 7. Riesengebirgs-Bundesschießen in Lauban; Verurteilung des Webers Vollbrecht und des Klempners Jener aus Friedeberg wegen des Raubüberfalls im „Kochelhäusel“ zu je 1½ Jahren Gefängnis. 9. Stadtverordnetenversammlung (Bau eines Rentnerheimes, Ausbau der Wasserleitung). 11. Bundesfest des Riesengebirgs-Radsfahrerbundes in Jannowitz. 12. Autounfall bei Grunau, Pastor Genske getötet. 13. Bund niederschlesischer Zauberkünstler zur Kreditnot der niederschlesischen Industrie. 16. Hochwasser in dem Kabbachtal. 17. Hirschberger Kreistag (Hilfe für die Hochwassergeschädigten). 18. und 19. Protestversammlungen in Lahn und Löwenberg gegen die Fluskatasterbeiträge. 19. Errichtung eines Verkehrsbüros in Liebau. 24. und 25. Provinzialausstellung der schlesischen Biennzüchter in Löwenberg. 25. Sturm im Gebirge; Bauernbund-Versammlung in Hirschberg; Sunysfieber in Schlesien. 29. Hirschberger Kreistag (Wiederberufung des Landrats von Bitter, Hochwasserschäden). 31. Juli und 1. August Jugendtreffen der Deutschen Turnerschaft in Hirschberg.

August.

5. Tischlermeister Wenzel in Stonsdorf von einem Auto getötet. 6. Stadtverordnetenversammlung (Erwerbslosenunterstützung, neue Feuerlöschanlage); ein Lastauto bei Petersdorf in den Bächen gestürzt, ein Mann tot. 11. Verfassungsfeier. 15. Reichsbanner-Verfassungsfeier in Hirschberg; Jubiläum des Löwenberger Kreisfeuerwehrverbandes in Greiffenberg; Schneider-Hirschberg deutscher Meister im Langlauf; Einweihung des Jugend-Wanderheimes in Hohenwaldau. 16. Stadtverordnetenversammlung (eine Million für Wohnungsbauten); Protest der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung gegen die Benachteiligung des Ostens. 19. Postdirektor Heder-Hirschberg †. 21. Schönauer Kreistag (Hochwasserschäden). 23. Besprechung über die Not des Fremdenverkehrs-gewerbes. 26. Einweihung der Jugendherberge in Bad Warmbrunn. 29. Auto- und Motorrad-Wettagrennen in Schreiberhau;

Frau Maske in Seibsdorf von einem Auto getötet; Grenzjägerfest in Krummhübel; Blücherfest in Löwenberg; Hauptversammlung des schlesischen Gebirgsverbandes in Charlottenbrunn.

September.

1. Gefährlicher Dachstuhlbrand Langstraße 15. 2. Zwei Besetzungen in Bartelangen vorwerk niedergebrannt. 3. Schwere Gewitter über Hirschberg; Stilllegung der Bergfreizeitgrube angeordnet. 4. Ausländische Kommunalpolitiker in Hirschberg; Abmarsch des Fliegerei-Fliegerclubs in Sagan. 5. Die tschechischen Militärbauten an der Seiergude. 6. Pläne über einen Anschluß Hirschbergs an den Luftverkehr; Öffentliche Stadtverordnetenversammlung ohne vorherige Bekanntmachung (Ausnahme von 1250 000 Mark Anteile für Wohnneubauten); Stadtrat Beer 7. 12. Tschechische Baupläne; Gautagung der schlesischen Fremdenheimbesitzer in Charlottenbrunn. 14. Schwere Gewitter; Autounfall auf der Straße Brückenberg-Seibsdorf, Frau Fleischermeister Krause-Flinsberg getötet; Flugveranstaltung in Liebau. 15. 30 Jahre Bahnlinie Merzdorf-Goldberg. 16. bis 27. Hundertjahrfeier des Dramatischen Vereins. 17. Berliner Besprechungen über die Not der schlesischen Fremdenheime. 19. Baupläne der Hirschberger Talbahn (Straßenbahnverlängerung, Seilfahrbahn); Blütige Erwerbslosenparade in Breslau. 23. Oberregierungsrat Dr. Schmeißer kommissarischer Landrat von Hirschberg; Einweihung der Jugendwanderherberge in Schmiedeberg; Erster Schneefall im Gebirge. 24. Stadtverordnetenversammlung (Vergütungsfrage, 2000 M. Sicherheitsfonds für Theaterveranstaltungen, 132 000-Mark-Anleihe, Projekte für den Turnhallenbau, Bauprogramm für die neuen Häuser). 26. Flugtag in Hirschberg. 27. Autounfall in Alt-Reichenau; Tagung der kommunalen Arbeitgeber Deutschlands in Hirschberg. 28. Besprechung der Seilfahrbahn-Pläne in der Krummhübler Gemeindeverwaltung.

Die Gastgeberin auf dem Lugesdampfer.

Die Wahrnehmungen und Beobachtungen, die man auf den Ozeandampfern einiger amerikanischer und englischer Schiffsahrtgesellschaften machte, haben zur Schaffung eines neuen Frauenberufes geführt. Es hat sich auf dem Wege der Erfahrung herausgestellt, daß der Beruf einer Gastgeberin auf einem Dampfer volle Existenzberechtigung besitzt. Das klingt wohl ein bißchen fremdartig und unwahrscheinlich, aber die erwähnten Schiffsahrtgesellschaften, die Weltreisen und andere Zurschaussflüge über den Ozean zu veranstalten pflegen, sind von der Nützlichkeit ihrer Feststellungen so überzeugt, daß sie bereits Anserate haben erscheinen lassen, mit denen sie Damen für den Beruf einer Gastgeberin an Bord der Ozeandampfer suchen. Die Zahl der Offerten auf diese Annoncen ist nicht gering, so daß den Gesellschaften eine reiche Auswahl zur Verfügung steht. Es scheint demnach genug Frauen zu geben, die Geschmack und Verständnis für die neue Aufgabe besitzen, die da dem weiblichen Geschlecht zugewiesen wird.

Für die Frau, die in dem Vergnügen einer Flotten und vielseitigen Konversation aufgeht, die nichts lieber tut, als den Mitmenschen durch allerlei leichte Unterhaltung Kurzweil zu verschaffen, ist der neue Beruf besonders empfehlenswert. Diejenigen Frauen, die solches Talent haben und gleichzeitig den Wunsch hegen, etwas von der Welt zu sehen, können auf diese Weise das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Die Gage einer Gastgeberin an Bord beträgt gegenwärtig ungefähr zweihundert Mark monatlich; dieses Gehalt ist gewiß nicht imbonierend groß, aber die Tatsache, daß die Gastgeberin erster Klasse fährt und ihr eine „vollständig erstklassige Pension“ gewährt wird, fällt auch ins Gewicht. Doch man darf nicht allein die finanzielle Seite der Sache betrachten. Es lohnt sich, auch die anderen Bedingungen des neuen Frauenberufes ins Auge zu fassen. Da ist in erster Linie die Möglichkeit, ferne Länder zu sehen, von denen der gewöhnliche Sterbliche sonst nur mehr oder minder gute Abbildungen zu Gesicht bekommt. Welch ein Glück, wenn man Gastgeberin auf einem Ozeandampfer ist, der monatelang auf dem Wasser schwimmt, um die ganze Welt zu besuchen!

Nicht jede Frau eignet sich für den Beruf der Schiffsahrtgeberin, der auf jeden Fall auch ein gehöriges Maß von Idealismus voraussetzt. Die Gastgeberin muß sozusagen „Schrittmacherin“ sein. Ihre erste Aufgabe ist, zu verhindern, daß die Passagiere, die eine Vergnügungsreise unternehmen und daher Anspruch erheben, eine abwechslungsreiche Unterhaltung zu genießen, sich langweilen. Eines der Haupterfordernisse ist also persönlicher Charme. Dieser Charme darf aber nicht allein ein äußerlicher Vorzug sein. Daneben muß die Gastgeberin über eine große Dosis Willenskraft und Geduld verfügen, denn sie muß übermüdete Passagiere vor Erzessen zurückhalten und die Wünsche und Beschwerden geduldig anhören. Die Berufsgastgeberin muß ferner mindestens drei oder vier moderne Sprachen beherrschen und einigermaßen mit der Literatur, Kunst und Politik der bedeutendsten Kulturländer vertraut sein, soll auch eine etwas höhere Konversation führen können, damit sie sich die Achtung aller Kreise an Bord erwirbt und bewahrt. Selbstverständlich sind auch andere Fähigkeiten vonnöten. Sie muß Klavierspielen können und sich darauf verstehen, einen Sänger oder eine Sängerin, seien

es Künstler oder Dilettanten, auf dem Musikinstrument zu begleiten, und wenn sie selbst singen kann, so ist das nur zu ihrem Vorteil. Natürlich wird verlangt, daß sie auf Bräutigam der Waise spielen kann und daß sie eine ausgezeichnete Charlestone- und Tango tänzerin von Ausdauer ist. Am unentbehrlichsten aber sind Takt und maßvoller Enthusiasmus.

Die Berufsgastgeberin ist eine schon bekannte Erscheinung. man findet sie in zahlreichen großen Hotels seit längerer Zeit. Neu ist aber das Erscheinen solcher Gastgeberinnen an Bord der Ozeandampfer. Dieser Beruf ist erst im Anfangsstadium, und die Nachfrage nach Bordgastgeberinnen ist noch nicht allzu groß. Man probiert jedoch in Fachkreisen, daß der Beruf bald eine große Ausbreitung erfahren werde, weil die Urlaubstreisen zu Wasser stets populärer werden. In Zukunft wird daher die Frau, die bisher von den Herrlichkeiten ferner Länder, von Reisen undfahrten nur träumte, leicht die Möglichkeit erhalten, auf angenehme und ihrer Geldbörse nicht abträgliche Manier ihren Herzenswunsch zu erfüllen.

Die Grippe grassiert.

Aus verschiedenen Orten Deutschlands und einlaen europäischen Staaten kommen alarmierende Meldungen über das starke Auftreten der Grippe. In Berlin und Breslau nehmen die Erkrankungen zu, in Basel mußte bereits eine Schule als Krankenhaus eingerichtet werden. Aus Frankreich und England wird gleichfalls die Zunahme an Grippeerkrankungen gemeldet. In Spanien soll die Krankheit einen beunruhigenden Umfang annehmen. In Barcelona allein sollen sich ungefähr 100 000 Grippe-Kranke befinden. Während aus anderen Ländern der Verlauf der Krankheit im allgemeinen als gutartig bezeichnet wird, meldet Spanien, daß die Zahl der Todesfälle täglich steigt.

Dammbruch am Frischen Haff.

△ Danzig, 5. Januar. (Draht.) Der starke Nordoststurm der letzten Tage hat besonders in den Weichselniederungen des Danziger Gebietes arg gehaust und großen Schaden angerichtet. Der orkanartige Sturm trieb die Schollen gegen die neuen Deiche. Trotz ihrer starken und modernen Bauart wurden die Dämme auf der Danziger Seite in einer Länge von 200 m vollständig durchbrochen. An einer benachbarten Stelle erfolgte ein Durchbruch in etwa 50 m Länge. Man versucht zunächst durch die verschiedensten Abwehrmaßnahmen das Unglück zu verhindern, doch erwiesen sich alle Bemühungen der lobenden Element gegenüber als zwecklos. Es besteht Gefahr, daß bei einem erneuten Einsetzen des Nordoststurmes das ganze Deichgebiet überschwemmt wird.

** Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft hat alle Beziehungen mit der Studentenschaft der Universität Heidelberg gelöst. Damit ist der Beschluß des Bonner Studententages in Kraft getreten, in welchem den Heidelberger Kommilitonen mit dem Ausschluss gedroht wurde, falls sie ihre Verfassung nicht den Grundsätzen der Deutschen Studentenschaft angleichen.

** Eine entsetzliche Familientragödie hat sich in Deutsch-Liebau bei Mährisch-Schönberg abgespielt. Der zwanzigjährige Weber Hubert Kunzner erwürgte nachts seine Gattin, erschoss darauf seinen 17jährigen Sohn Rudolf und erwürgte dann seinen fünfzehnjährigen Sohn Hubert. Darauf erhängte er sich. Während er schon im Todeskampf in der Schlinge hing, hatte er noch die Kraft, einen Revolver zu ergreifen und sich eine Kugel in den Kopf zu schießen. In einem hinterlassenen Abschiedsbrief versuchte er seine Tat durch Krankheit zu erklären.

** Verhaftung von Opiumsmugglern. Bei der polizeilichen Verhinderung eines geplanten Opiumsmuggels wurde in Leiden ein Amsterdamer Kriminalbeamter, der von Lehdener Polizeibeamten irrtümlich für einen Schmuggler angesehen wurde, durch einen Schuß getötet. Die Lehdener Polizei konnte erhebliche Opiummengen beschlagnahmen, doch konnten sich die Schmuggler fast alle einer Verhaftung durch die Flucht entziehen.

** Auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Aus Warschau wird gemeldet, daß Bauern in einem Dorfe bei Gienstochan einen Dieb, der auf irrtlicher Tat ertappt wurde, auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt haben.

* Ein Erpresser gesteht. Der Kaufmann Martin Breslauer, der durch falsche eidesstattliche Versicherungen den Verleger Otto Kernbach zu einer Mordanklage gegen den Freiburger Großindustriellen Himmelbach bewog, ist nach Erscheinen der Meldungen über das Erpressungsmandat aus Berlin gesteht. Gegen Breslauer ist von der Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl erlassen worden.

* Erundung eines deutschen Dampfers. Bei schwerem Schneewetter strandete der große deutsche Fischdampfer Anth Alie bei Loppa in Norwegen. Die Lage des Schiffes ist gefährlich. Falls kein besseres Wetter eintritt, wird befürchtet, daß es brach wird.

Wie wird das Wetter am Donnerstag.

Polenland: Nordwestwind, vorwiegend trübe, Schneefall, Temperatur tagsüber unter Null.

Mittellgebirge: Zeitweise aufklarer Nordwest, vorwiegend trübe, zum Teil starker Schneefall, Frost.

Hochgebirge: Starker Nordwest, vorwiegend trübe, Schneefall, etwas milder.

Nach dem Durchzug der Störung I., die im Laufe des gestrigen Nachmittags stattfand, ist in den Subalpinen Ländern polare Luft eingedrungen. Die Temperaturen sind rasch gesunken, so daß heute vormittag auf der Schneekuppe bereits 15 Grad Kälte gemeldet worden. Verbreitet ist es zu Schneefällen gekommen, die besonders im östlichen Teil des Riesengebirges ergiebig waren. Eine neue kräftige Störung 2a hat bereits die britischen Inseln erreicht und dürfte sich südwärts bewegen. Sie wird in den Subalpinen Ländern zum Teil starke Schneefälle bringen.

Letzte Telegramme.

△ Peking, 5. Januar. Der amerikanische Gesandte in Peking ist auf Ersuchen des Staatssekretärs Kellogg, der sich mit ihm über die Lage in China aussprechen will, nach Amerika abgereist.

Börse und Handel.**Mittwoch-Börse.**

Berlin, 5. Januar. Die gestrigen Besprechungen hinsichtlich der Gestaltung der Geldmarktverhältnisse haben sich etwas gemildert, zumal da Tagesgeld zu 4% bis 6% Prozent reichlich zu haben war und die Einschränkung der Reportgelber seitens der Berliner Handelsgesellschaft als nicht auffällige Maßnahme erklärt wurde.

Der Kursstand zeigte bei Beginn eine gute Widerstandsfähigkeit. Vielfach waren kleine Besserungen gegen die gestrigen gestrichelten Schlussnotierungen zu verzeichnen, namentlich für Rakt-Aktien und Maschinenbauwerte. Von letzteren stellten sich Augsburg-Nürnberg Maschinen 4½, Berlin-Karlsruher 2, Berliner Maschinen 3½, R. Wolff 2½ Prozent höher.

Dem gegenüber standen Ermäßigungen von Schubert & Salzer. Von Zellstoff-Fabriken setzten Aschaffenburg um 3½ Prozent höher ein.

Auf dem Textil-Aktien-Markt gaben Steinhilber & Co. um 4½ Prozent nach. In chemischen Werten und Elektrizitäts-Aktien war die Kursbewegung unregelmäßig. Rheinische Sprengstoff stiegen um 4% Prozent, Rütgers-Werte und A. G. G. um 1½ Prozent, während Gesellschaft für Elektrische Unternehmungen 1½ Prozent, Vereinigte Glasstoff 5 Prozent verloren.

Gleich nach Beginn schwächte sich die Haltung auf dem Industrie-Aktien-Markt etwas ab, angeblich auf holländische Verkäufe, dann aber befestigte sich die Haltung von neuem, weil man mit der Möglichkeit einer Bank-Diskont-Ermäßigung in England und hier rechnet. Auch der glatte Verlauf des Abzuges wirkte ermutigend. Gleichwohl war Zurückhaltung vorherrschend und bei sehr geringem Verkehr schwankten die Kurse meist um Bruchteile eines Prozents.

Belebung ging es zeitweilig am Bank-Aktien-Markt zu, auf die beträchtliche Steigerung von Barmer Bankverein von 7 Proz. Auch Schiffahrts-Aktien zogen kräftiger an, Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt um mehr als 4 Prozent, Hamburger Paketfahrt um 2 Prozent, Hansa um 2½ Prozent. Am Markt der deutschen Anleihen machte die Auswärtsbewegung anscheinliche Fortschritte, bevorzugt war deutsche Ablosungsanleihe, aber auch die wertbeständigen Anleihen und besonders Vorkriegs-Pfandbriefe wurden zu anziehenden Kursen gekauft, letztere gewannen vereinzelt ¼ Prozent, ausländische Renten waren gleichfalls fest.

Privatdiskont wurde um 1/8 Prozent ermäßigt auf 4½ Proz. für beide Sichten.

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 4. Januar. 1 Dollar Geld 4,2006, Brief 4,2106, 1 englische Pfund Geld 20,886, Brief 20,488, 100 holländische Gulden Geld 168,09, Brief 168,51, 100 tschechische Kronen Geld 12,488, Brief 12,478, 100 österreichische Schilling Geld 59,33, Brief 59,37, 100 schwedische Kronen Geld 112,22, Brief 112,50, 100 Belgien (-500 Franken) Geld 58,44, Brief 58,58, 100 Schweizer Franken Geld 81,10, Brief 81,80, 100 französische Franken Geld 16,60, Brief 16,64.

Geldanleihe, 1932er —, 1935er, große 97,25, kleine 100, —. Diskont: Auszahlung Warschau 46,48—46,72, Kattowitz 40,405 bis 40,645, große polnische Noten 46,21—46,29, kleine 46,03—46,51.

Breslauer Produktenbericht vom Mittwoch?

△ Breslau, 5. Januar. Auch an der heutigen Produktenbörse waren die Zufuhren mäßig, sodaß bei der schwachen Kaufkraft die Umsätze keinen großen Umfang annahmen. Brotgetreide wurde knapp angeboten. Weizen lag ruhig. Von Sommergerste war genügend Angebot, jedoch war Braugerste knapp und fand in besserer Ware gute Beachtung. Wintergerste wurde wenig gehandelt. Hafer ohne Veränderung. Mehl ruhig.

Raps wurde wenig gehandelt.

Viktoriaerbsen und kleine Erbsen im Preise nachgebend.

Hansfamen rubia.

Futtermittel konnten bei geringen Umsätzen ihren Preisstand behaupten.

Mohn ruhig und schwer veräußlich.

Senffamen bei ausreichendem Angebot ruhig.

Getreide (100 Kilo): unverändert. Tendenz: Ruhig. Mühlenenergieerzeugnisse (100 Kilo): unverändert. Tendenz: Ruhig.

Deisaaten (100 Kilo): unverändert. Tendenz: Geschäftslös.

Berlin, 4. Januar. Amtliche Notierungen. Weizen märk. 264—267, März 282 n. D., Mai 270,50—279, Juni 280,50—280, matter. Roggen märk. 233—238, März 250,25—249,75, Mai 251—250,50 B., Juni 249,50—249, matter Sommergerste 217—246, Winter- und Futtergerste 192—205, heitig. Hafer märk. 178—188, feine Sorten über Notiz. März 200, Mais 186—188, flau. Weizenmehl 24,75—27,75, behauptet. Roggenmehl 23—24,75, fester. Weizenkleie 13,25—13,50, behauptet. Roggenkleie 12—12,25, behauptet. Viktoriaerbsen 51—61, feinste Sorten über Notiz, kleine Speiserbsen 31—33, Futtererbsen 21—24, Pefuschen 20—22, Aderbohnen 21—22, Wicken 23 bis 24, blaue Lupinen 13,50—14,50, gelbe Lupinen 14,50—15, Serabellane neue 23,50—25, Rapssamen 16,40—16,60, Leinsamen 20,80—21,20, Erbsenschnitzel 9,90—10,10, Sojabohnen 19,10—19,50 Kartoffelflocken 28,50—29.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes Hauptmarkt am 5. Januar 1927.

Der Auftrieb betrug 681 Rinder, 1029 Kälber, 463 Schafe, 1874 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

	5. Januar	2. Debr.
Ochsen		
a) vollst. ausgem. höchster Schlachtwert	53—57	53—57
1. jüngere	53—57	53—57
2. ältere	42—45	42—45
b) sonstige vollst.	42—45	42—45
1. jüngere	42—45	42—45
2. ältere	30—35	30—35
c) fleischige	30—35	30—35
d) geringgenährte	20—25	20—25
Bullen		
a) jüngere vollst. höchster Schlachtwert	55—60	53—59
b) sonstige vollst. oder ausgemästete	45—48	45—48
c) fleischige	40—43	39—41
d) geringgenährte	—	—
Kühe		
a) jüngere vollst. höchst. Schlachtwert	52—55	51—54
b) sonstige vollst. oder ausgemästete	43—45	42—44
c) fleischige	28—33	27—32
d) geringgenährte	18—25	17—23
Färken (Kalbinnen)		
a) vollst. ausgemästet höchster Schlachtwert	55—59	54—58
b) vollfleischig	43—47	42—46
c) fleischige	34—37	34—37
Fresser		
Mäßig genährtes Jungvieh	40—44	43—48
Kälber		
a) Doppellender besser Mast	—	—
b) beste Mast- und Saugkälber	75—80	75—79
c) mittlere Mast- und Saugkälber	63—68	62—67
d) geringe Kälber	49—53	49—53
Schafe		
a) Mastlämmer und jüngere Masthaummel	—	—
1. Weibermast	—	—
2. Stallmast	52—57	52—58
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthaummel und gut genährte Schafe	40—45	40—45
c) fleischige Schafe	—	26—34
d) gering genährte Schafe	—	—
Schweine		
a) Festschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	78—79	73—76
b) vollst. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	78—80	74—77
c) " v. ca. 200—240 Pfd.	76—79	72—75
d) " v. ca. 160—200 Pfd.	73—77	70—73
e) fleischige v. ca. 120—160 Pfd.	70—72	68—70
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen	68—73	65—71

Geschäftsgang: Kälber gut, Rinder bessere Ware gut, sonst mittel, Schweine und Schafe mittel.

Ueberstand: 53 Rinder, 158 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für mäßig ausgewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stabpreise erheben.

Berlin, 4. Januar. Amtliche Butternotierungen. 1. Sorte 1,76 RMK. 2. Sorte 1,64 RMK.; abfallende Ware 1,40 RMK. Tendenz: heil.

Bremen, 4. Januar. Elektrizitätsnotierung 129,50, Baumwohle 13,70.

Die Welternten.

Aus den bisherigen Veröffentlichungen der statistischen Abteilung des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom ergibt sich ein ungefähres Bild über den Stand der Welternten, das selbstverständlich hier und da noch verbessert werden muß, aus dem aber im großen und ganzen hervorgeht, daß alles in allem die Welternten im Jahre 1926 als befriedigend bezeichnet werden können. Ergebnisse, die unter dem Durchschnitt liegen, finden sich nur bei der Maisernte und der Kartoffelernte. Demgegenüber sind aber die Ziffern für die beiden wichtigsten Nahrungsmittel der Welt, Weizen und Reis, nicht unbeträchtlich gestiegen und auch die Baumwollernte liegt weit über dem Durchschnitt der vorhergehenden Jahre.

Den breitesten Raum nimmt in der Betrachtung der Körnerernte der Weizen ein, der so bekanntlich in ganz Süd- und Westeuropa sowie in Amerika als das Hauptnahrungsmittel anzusehen ist. Für die Weizen-ernte liegen Meldungen aus 35 Ländern vor, die insofern keine bemerkenswerte Erhöhung ergeben, als die Steigerung der Gesamtproduktion beinahe ausschließlich auf die Ausdehnung der Weizenanbaufläche zurückzuführen ist. Trotzdem bleibt das Ergebnis pro Flächeninheit erheblich über dem Durchschnitt der Jahre 1920 bis 1924; in einzelnen Ländern sind allerdings die Erträge sehr verschieden. Kanada, das eine etwas größere Weizenanbaufläche als im Vorjahr gemeldet hat, meldet gleichzeitig eine etwas kleinere Ernte als im Vorjahr. Trotzdem sind die Ergebnisse noch außerordentlich befriedigend, wenn man sie mit den weiter zurückliegenden Jahren vergleicht. Ziffern aus Rußland liegen immer noch nicht vor. Der Bericht des Internationalen Landwirtschaftsinstituts nimmt aber an, daß die Rußen diesmal in der Lage sein werden, Weizen abzugeben. Da ferner aus Australien Rekordberichte eingelaufen sind, da auch die argentinischen Meldungen auf günstige Ergebnisse schließen lassen, schätzt das Landwirtschaftsinstitut die Menge des in den Jahren 1926-27 für Export zur Verfügung stehenden Weizens auf 520 Millionen Zentner, die wahren tatsächlichen Ansprüche der Importländer auf 450 bis 460 Millionen Zentner, so daß am Ende der Saison ein Überschuß von nicht unbeträchtlichen Ausmaßen erwartet werden darf.

Die Anbaufläche und die Ernteergebnisse von Roggen, Gerste und Weizen zeigen alle einen gewissen Rückgang in diesem Jahre, obwohl auch sie immer noch erheblich über dem Durchschnitt der Jahre 1920 bis 1924 liegen. Der oben genannte Rückgang der Weizen-ernte ist hauptsächlich auf prozentualen Ernterückgang der Vereinigten Staaten von Amerika zurückzuführen, da dieses Land normalerweise 1/3 der Welt-ernte produziert. Genaue Angaben über die Weizen-ernte in den Vereinigten Staaten sind nicht möglich, weil die wichtigsten Reis bauenden Länder, Indien und China, keine amtlichen Erntemeldungen geben. Die Meldungen aus Indien sind befriedigend, liegen aber auf einem gewissen Rückgang; die japanische Ernte liegt etwa 2 Prozent über dem Durchschnitt 1920 bis 1924 und aus Java wird gemeldet, daß dort die beste Ernte der letzten Jahre zu erwarten ist. Für die Kartoffelernte ist der regenreiche Sommer dieses Jahres in Europa, wo 1/2 der Weizen-ernte gebaut zu werden pflegt, schädlich gewesen, so daß hier das Ernteergebnis sogar unter dem Durchschnitt der Jahre 1920 bis 1924 liegt und gegen-über 1925 um ungefähr 1/3 zurückbleibt. Die Meldungen über den Zucker-ernte, die sich auf ungefähr 1/2 der Weizen-ernte beziehen, sind ebenfalls weniger befriedigend als im Jahre 1925. Auch die Tabakernte ist infolge eines Rückganges der Anbaufläche gesunken. Die Hopfenernte, die eine überwiegend europäische Angelegenheit ist, läßt sich noch nicht übersehen, da die Meldungen aus Belgien, Frankreich und Polen bei der Ausarbeitung des Berichts noch nicht vorliegen.

In den wichtigsten Rissen, nämlich bei der Baumwollernte. Obwohl hier nur von sechs Ländern Meldungen vorliegen, umfassen diese doch die wichtigsten Produktionsgebiete mit Ausnahme Indiens, deren Anbau-fläche etwas geringer ist als im Vorjahr, im übrigen aber auch noch erheblich über dem Durchschnitt der Jahre 1920-24 liegt und der südameri-kanischen Staaten. Die amerikanischen Zahlen, die die höchsten in der Geschichte dieses Landes sind, sind um so bemerkenswerter, als sie nunmehr die dritte Welt über dem Durchschnitt liegende Ernte bezeichnen. Seit dem Jahre 1921, in dem das Ernteergebnis auf die Flächeninheit erheblich unter die Vorkriegsziffern gefallen war, ist eine ganz erstaunliche Erholung eingetreten. Die Preise sind dementsprechend in den letzten beiden Monaten unter das Niveau von 1913 gefallen und es werden schon die verschleuderten Maßnahmen erörtert, um die Anbaufläche in den nächsten Jahren zu verkleinern. Wie reichlich die Ernte ist, geht daraus hervor, daß die Anbaufläche nur 33 Prozent höher war als im Durchschnitt 1920-24, während das Ernteergebnis um ungefähr 65 Proz. höher war.

Alles in allem kann man also sagen, daß die Welternten, soweit sie die Hauptnahrungsmittel und den wichtigsten Grundstoff für die Textil-industrie betreffen, nicht nur als günstig, sondern sogar als reichlich be-zeichnet zu werden verdienen.

Die Hirschberger Industrie und die Leipziger Messe.

Unter den rund 10 000 Firmen aus allen Teilen des Deutschen Reiches und aus dem Ausland, die regelmäßig die Leipziger Messe besuchen, be-finden sich auch eine Anzahl aus dem Hirschberger Bezirke. Zur ver-gangenen Leipziger Herbstmesse 1926 waren 21 Firmen aus dem Hirsch-berger Handelskammerbezirk als Aussteller in Leipzig, zur Frühjahrsmesse des gleichen Jahres 18. Vor allem beteiligt sich an der Leipziger Messe die Holzverarbeitende Industrie des Hirschberger Bezirkes (Sägmeh-lerien) mit 6 Ausstellern und die Kristallglas-Industrie mit 5 Ausstellern. An der mehr als 1000 Aussteller zählenden Leipziger Textilmesse nimmt die Textilindustrie des Bezirkes nur schwachen Anteil, während z. B. aus dem Handelskammerbezirk Breslau regelmäßig nahezu 50 Textilfirmen die Leipziger Messe besuchen. Es steht zu erwarten, daß zu den bis-herigen Ausstellern der Leipziger Messe, die mit den dort angeknüpften Beziehungen zu neuen deutschen und vor allem ausländischen Kunden sehr zufrieden sind, noch eine Anzahl neuer Firmen des Hirschberger Be-zirkes treten werden. Im Frühjahr 1926 beteiligte sich an der eigen-tlich für die schlesische Industrie bestimmten Breslauer Messe nur 65 Fir-men ausserhalb Breslaus, von denen überdies 32 nur durch ihre Bres-lauer Vertreter ausstellten, dagegen an der Leipziger Messe etwa 170 Firmen.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks ist laut Be-richt der Handwerkskammertages im Dezember ausschlaggebend von der Witterung und von dem nahen Weihnachtseffekte beeinflusst worden. Wäh-rend noch bis zur Mitte des Monats die anhaltende milde Witterung eine Beschäftigung des Baugewerbes im weiteren Sinne zuließ, machte der Witterungsumschlag dieser günstigen Lage ein Ende. Für diejenigen Handwerkszweige, für die eine Beschäftigung für Weihnachten in Frage kam, brachte besonders die letzte Woche vor dem Feste eine fühlbare Be-lebung. Dies dürfte besonders auf die Sonderanwendungen an Weihnachts- und Angehörige zurückzuführen sein. Die saisonmäßige Belebung scheint sich im ganzen nicht bis zur Höhe des Vorjahres zu erheben, während das Weihnachtsgeschäft etwas lebhafter gemeldet zu sein scheint, als im Jahre 1925. Im ganzen wirkte sich jedoch nach wie vor die große Zahl der Arbeitslosen aus, die als Käufer für mehr lebenswichtige Artikel gänzlich ausfielen. Aber auch bei den noch beschäftigten Revolverun-terstellern machte sich die Geldknappheit dadurch bemerkbar, daß mehr Nach-frage nach billigen Warenartikeln bestand, als nach wirklich guten Waren. Die scharfe Konkurrenz der Handwerksbetriebe untereinander führt erst zu einer sehr niedrigen Preislegung. Manche Aufträge werden zu Prei-sen übernommen, welche nur eine Deckung der allgemeinen Unkosten zu-lassen, und nur zu dem Zwecke, um den Betrieb offenzubehalten. Beson-ders bei den Aufträgen, welche durch öffentliche Vergabe zur Vertei-lung gelangen, sind große Mühen zu verzeichnen. Es werden Preise gemacht, bei denen die Lieferung von wirklich guter Qualitätsarbeit gänzlich ausgeschlossen ist. Es wird allgemein bedauert, daß trotz der Reichs-verbindungsordnung von den bauvergebenden Stellen noch ein solches Vorgehen unterstützt wird. Die Zahlungsfristen, die die Kundschaf ver-langt, sind noch sehr lang und daher das Betriebskapital der Handwerker noch immer sehr angespannt. Auch Verluste durch uneinbringliche Vor-derungen gehören nicht zur Seltenheit.

Briefkasten der Schriftleitung.

R. V. Der Dichter, den wir alle verehren, heißt Friedrich Schiller. Keiner, der seinem Geiste sich nähert, gedenkt seiner Orden oder des Adelsstitels, denen, was Herrlich an ihm war und womit die weltliche Macht ihn beehrte. Man weiß, daß ihm selbst die „Erhebung in den Adelsstand“ sehr nebensächlich und lästig war. Dem Reichspostminister der Deutschen Republik blieb es vorbehalten, das „Bon“ auf der Vönnig-Briefmarke zu registrieren. Ganz nach der Art gewisser adelstommener Schullehrbuchverfasser.

Hauptkassierer Paul Werth. Verantwortlich: für den politischen Teil, das ist bis zur Rubrik „Aus Stadt u. Provinz“: Paul Werth, für den übrigen redaktionellen Teil Max Spang, für den Anzeigenteil Paul Doras. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Botte aus dem Riesengebiet. Samtlich in Hirschberg i. Schlef.

Unser Neujahrswunsch ist Dir zu helfen!

- Nimm bei Hustelblatheit, Aortenleiden, Gallstein, Leber und Darmleiden aller Art, sowie Hämorrhoiden und Stuhlträgheit: Dr. med. Rauber's Salzkräutersee No. I.
- Nimm bei Gicht u. Rheuma, Nieren- u. Mastenleiden aller Art: Dr. med. Rauber's Salzkräutersee No. II.
- Nimm bei Asthma, Luftröhren- und Bronchialkatarrhe, sowie Ver-schleimung: Dr. med. Rauber's Salzkräutersee No. III.
- Nimm bei Nervosität, Nervenschmerzen aller Art, Kopf-schmerzen, Schlaf-losigkeit, nervöse Erregung u. Schlafstörungen: Dr. med. Rauber's Salzkräutersee No. IV.

Einzelne Dankschreibenansätze: Frau Emma Klein, Rahmanns-dorf schreibt: Senden Sie mir 3 Pat. Dr. med. Rauber's Salzkräutersee No. III, da mir derselbe gute Dienste leistet. Frau Dohler, Ems-lar schreibt: Bitte um schlenkliche Anwendung von 3 Pat. Dr. med. Rauber's Salzkräutersee No. II, da derselbe zur Heile geht, und selbigen nicht gern vermisst. Dr. Elje Freundiger, Bonn schreibt: Senden

Sie mir sofort 2 Pat. Dr. med. Rauber's Salzkräutersee No. I. Ihr Tee ist vorzüglich. Dr. Regina Starck, Dettlingen schreibt: Mein Sohn Karl hatte Gelenkrheumatismus. Nach dem Gebrauch von Dr. med. Rauber's Salzkräutersee No. II verschärfte er nicht mehr davon. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus u. werde den Tee jedem empfehl-en, der dieses Leiden hat. Geth. Herbst, Löwenberg schreibt: Ich bezog von Ihnen kürzlich 1 Pat. Dr. med. Rauber's Salzkräutersee No. IV, welcher mir sehr gut getan hat.

Unsere große Garantie.

Jeder Sendung legen wir einen Garantieschein bei, laut welchem wir 30 Goldmark für jeden wirkungslosen Fall nach den Vorschriften ge-richtlicher Garantie zahlen! In der ganzen Welt gibt es wohl niemand, der dafür garantiert, daß seine Präparate wirksam sind! Wenn wir also laut Vorstehendem eine Garantie übernehmen, so können Sie dies als einen Beweis unserer Überzeugung betrachten, daß Dr. med. Rauber's Salzkräutersee auch tatsächlich die ihnen zugeschriebene Wirkung besitzen.

Ausnahmepreis:

pro Paket A 2.—. Bei Bestellung von 6 Paketen das sechste Paket gratis. Versand geg. Voreinsendung d. Betrages od. Nachnahme zuzügl. Porto. Bei 6 Pak. porto u. spesenfrei. In einer Kur sind 6 Pa-kete erforder-lich. Wenn nicht erhältlich in Apotheken, sofort an Ernst Franke, Versandhaus, Berlin W 15, Rurfschnecken 68, Abt. A 29, wenden.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	3.	4.	3.	4.	3.	4.	3.	4.
Elektr. Hochbahn	95,00	95,00	Felten & Guill.	168,38	161,13	Hohenloherwerke P	26,60	26,00
Hamburg. Hochbahn	94,50	94,00	Gelsenk. Bergw.	185,00	179,00	Laurahütte	83,50	81,75
Bank-Aktien.			Ges. f. el. Untern.	194,38	188,50	C. Lorenz	130,25	126,25
Barmer Bankverein	173,75	169,00	G. Genschow & Co.	92,88	88,00	J. D. Riedel	105,30	104,75
Berl. Handels-Ges.	277,00	276,00	Hamburg. Elkt.-Wk.	159,25	154,50	Sarotti	183,00	176,25
Comm.-u. Privatl.	227,50	220,50	Harpener Bergb.	198,13	190,50	Schles. Bergbau	144,00	142,00
Darmst. u. Nationalb.	267,50	261,00	Harkort Bergwerk	55,00	55,00	do. Textilwerke	72,50	73,50
Deutsche Bank	195,00	190,00	Hoesch, Eis. u. Stahl	181,00	172,75	Schubert & Salzer	249,75	244,25
Discont.-Konm.	184,25	180,75	Ilse Bergbau	271,00	258,00	Stöhr & Co., Kamg.	166,50	162,13
Dresdner Bank	179,25	175,25	Ilse Genußschein	164,00	160,00	Stolberger Zink	186,25	180,00
Mitteld. Kredit-Bk.	183,88	180,00	Kaliwerk Aschersl.	162,50	159,00	Tel. J. Berliner	89,50	89,00
Preussische Bodenkr.	156,00	154,50	Klöckner-Werke	162,75	157,00	Vogel Tel.-Draht	112,50	112,00
Schles. Boden-Kred.	155,00	154,50	Köln-Neuss. Bgw.	188,50	180,25			
Reichsbank	175,00	173,00	Köln-Rottweil			Braunkohl u. Brik.	176,50	173,50
Schiffahrts-Akt.			Linke-Holmann-L.	90,00	87,75	Caroline Braunkohle	238,00	239,00
Schl. Dampfsch.-Co.	—	—	Ludw. Löwe	265,50	260,00	Chem. Ind. Gelsenk.	166,00	165,00
Hambg.-Amer.-Pak.	177,00	172,00	Mannesmannröh.	214,88	207,50	do. Wk. Brockhues	91,00	89,25
do. Süd-am. D.	193,75	190,75	Mansfeld. Bergb.	151,38	145,00	Deutsch. Tel. u. Kabel	117,75	119,00
Hansa, Dampfsch.	204,88	200,00	Oberschl. Eis. Bed.	126,88	123,00	Deutsche Woll.	62,00	61,50
Kosmos, Dampfsch.	177,00	175,00	do. Kokswerk	151,88	147,00	Donnersmarchhütte	140,00	137,00
Norddeutsch. Lloyd	173,75	168,50	Orenstein & Koppel	141,75	138,88	Eintracht Braunk.	186,50	183,00
Brauereien.			Ostwerke	255,00	250,00	Elektr. Werke Schles.	152,25	159,00
Engelhardt-Brauerei	178,00	172,75	Phönix Bergbau	140,00	133,50	Erdmannsd. Spinn.	99,00	104,00
Reichelbräu	278,00	274,50	khein. Braunk.	253,75	247,25	Fraustädter Zucker	170,00	160,00
Schulth Latzenhof.	306,25	300,00	do. Stahlwerke	207,75	198,13	Fröbelner Zucker	120,00	115,25
Indust.-Werte.			A. Riebeck Montan.	166,50	163,00	Gruschwitz Textil	90,00	88,00
Allg. Elektr.-Ges.	172,25	167,00	Rombach. Hütten	14,70	14,20	Heine & Co.	85,38	84,00
Bergmann Elektr.	170,50	163,50	Rütgerswerke	145,88	138,50	Körtings Elektr.	130,00	125,00
Berliner Masch.	128,50	121,50	Salzdetturth Kali	194,25	191,00	Lahmeyer & Co.	149,20	148,00
Berl. Neurod. Kunst	112,00	110,00	Siemens & Halske	169,88	165,00	Leopoldgrube	123,00	128,70
Bochumer Gußstahl	184,75	178,25	Leonhard Tietz	207,50	201,75	Magdeburg. Bergw.	167,25	168,25
Buderus Eisenw.	119,75	115,13	Adler-Werke	119,00	115,00	Masch. Starke & H.	93,00	94,50
Char. Wasserw.	134,50	130,75	Angl. Cont. Gua.	167,50	167,00	Meyer Kaufmann	94,00	93,00
Cont. Caoutchouc	116,75	116,50	Johusberger	280,25	274,00	Mix & Genest	132,00	132,00
Daimers Motoren	90,00	86,00	Berl. Karlsr. Ind.	59,25	100,25	Oberschl. Koks-G.	115,00	112,25
Dessauer Gas	182,00	179,50	Lingwerke	45,13	45,00	c. F. Ohles Erben	63,25	66,00
Deutsch-Luxemburg	184,50	178,50	Busch Wagg. Vrz.	91,00	88,88	Oppel Portland-Zem.	—	—
Deutsches Erdöl	189,00	180,00	Deutsch.-Atlant.	92,00	81,75	Kasquin Farben	86,00	85,00
dt. Maschinen	123,50	116,10	Deutsch. Eisenhdt.	95,25	93,00	Kescheweyh	78,25	76,00
Dynamit A. Nobel	163,88	159,75	Fahlberg List. Co.	144,75	139,00	Schles. Cellulose	127,50	128,00
D. Post-u. Eis.-Verk.	45,00	46,00	Fehmühle Papier	191,88	186,50	do. Elektr. La. B	180,00	180,50
Elektriz. Liefer.	168,88	162,00	Th. Coloschnidt	154,75	150,25	do. Leinen-Kram.	73,00	75,00
Elektr. Licht u. Kr.	168,88	163,75	Görlitz. Waggonfabr.	21,50	21,50	do. Mühlenw.	85,00	82,00
I.G. Farben-Industrie	331,00	323,75	Gothaer Waggon	22,00	22,00	do. Portld.-Zem.	175,00	175,00
			Harbg. Gum. Ph.	95,00	93,50	Schles. Textilw. Gbfe.	57,00	60,50
			Hirsch Kupfer	114,00	112,75	Stettiner El. Werke	152,00	150,00
						Stoewer Nähmasch.	98,00	96,25
						Tack & Cie	140,50	144,75

Der Kursstabe P hinter dem Namen des Papiers bedeutet Notierung in Papiermarkprozenten, sonstige Notierungen in Reichmarkprozenten.

Montag,
den 10. Januar 1927,
findet in Liebenthal
der althergebrachte

Taubenmarkt

statt, mit dem eine
Provinzial-Geflügelausstellung
verbunden ist, die
bereits am Tage vorher eröffnet wird.
Der Magistrat. gez. Dr. Rauer

WARUM quälen Sie sich mit **Furunkeln.**
Machen Sie einen Versuch mit dem künstl. Heilbrunner Jodsalz.
Es beseitigt Ihr Leiden, reinigt
Ihr Blut und macht Sie gesund.
Preis Rm. 2.—. Zu haben in
Apotheken und Drogerien.

Handke'schen Hirsch-Apotheke, Bahnhofstr.; **Elisabeth-Apotheke,** Schmiedeburger Straße; sowie bei **Drogerie zum Gold-Becher,** Langstraße; **Kronen-Drogerie,** Bahnhofstr.; **Drogerie am Burgtum,** Dunkle Burgstraße; **Drogerie Bettauer,** Am Markt.
Generalvertreter: **Curt Selbst, Görlitz,** Leipziger Straße 49

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Hirschberg (Schles.).

Am Donnerstag, den 6. d. M., findet die Verlegung unserer Melde- u. Zahlstelle in Petersdorf aus der Alten katholischen Schule in das Haus Nr. 253 (Gasthof „Zum Zacken“) statt. Die Erledigung der weiteren geschäftl. Angelegenheiten erfolgt hiernach vom darauffolgenden Tage ab im neuen Lokal.

Hirschberg, den 4. Januar 1927.

Der Vorstand.

Marquardt, Vorsitzender.

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit sämtlichen Daunen

Pfund 2,50 Reichsmark,

bestere 3,00 Rmk. Alle anderen Sorten geräufte und ungeräufte Federn zu außerordentlich billigen Preisen. Nichtgefallendes nehme ich zurück.

Verband per Nachnahme. Preislisten gratis.
Karl Hesse, Zechin im Oderbr.,

Gänsefätereie und Federnverband.

Bienenhonig,

verfügt rein in best. Güte. 10-Pfd.-Portdose 12,50 franko 5-Pfd.-Portdose 7,00 franko. Nachnahme. Wiederverkäufer wollen Offerte fordern.

Landwirtschaftliche Einkaufszentrale
Gannau i. Schl.

Rastenerwanen (30 Str.)
Schellengeläute
zu verkaufen.
Hirschberg-Gunnersdorf,
Rosenauerstr. 11, 1 Tr.

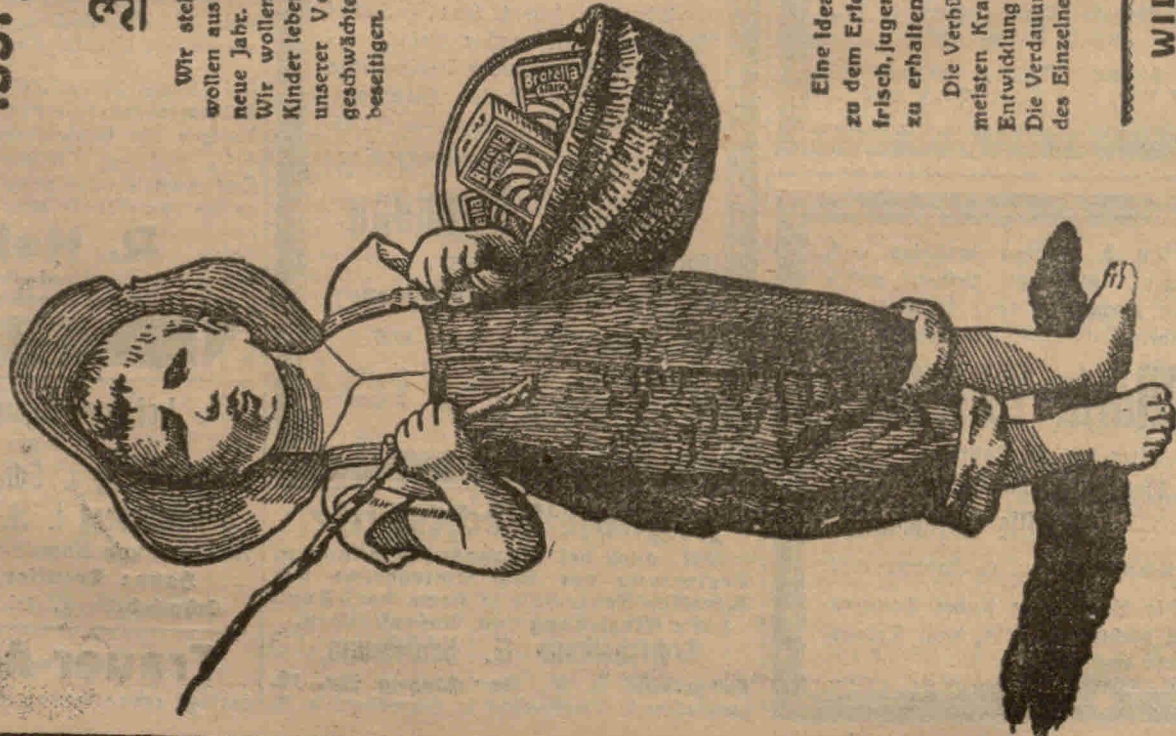
Empfehle meinen
**Zeitschriften-
Lesezirkel.**

Kappen von 2,50 Mark
monatlich an
Heinrich Springer.
Buchhandlung
Hirschberg i. Schl.

**Kommissions-
bücher**

vorrätig im „Noten“.

Dieser zukünftige Präsident des Deutschen Reiches isst jeden Morgen - einen Teller Brotella.



Zum Zahrestwechsel!

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Wir wollen aus den üblichen Erfahrungen des alten lernen für das neue Jahr. Zuerst für unsere Kinder! Dann für uns selbst! Wir wollen im neuen Jahre der Gesundheit unserer Kinder leben, mehr als bisher und wir wollen durch Besserung unserer Verdauung auch in uns die Ursache unserer geschwächten Gesundheit und verlorenen Lebenskraft beseitigen. Wir wollen uns merken:

1. Wir haben seit unserer Jugend in Unwissenheit alles getan, um den feinsinnigen Apparat unserer Verdauungsorgane zu verderben.
2. Unsere Kulturkost mit vielzuviel Fleisch, Wurst, Eiern, Käse, Kuchen usw., mit viel zuviel Verfeinertem und Verkünsteltem ist unnatürlich. Die Folge: Magen- und Darm-schwäche und Stuhlverstopfung.
3. Es ist leicht, billig und dankbar, die tägliche Ernährung mit Brotella zu korrigieren. Magen und Darm durch Brotella zu verflüchten und dem Allerveltstübel Stuhlverstopfung den Boden zu entziehen.

Eine Ideal durchgeführte Verdauung ist der Schlüssel zu dem Erfolg, den Menschen bis ins hohe Alter gesund, frisch, jugendlich, widerstandsfähig, schön und intelligent zu erhalten.

Die Verhütung von Verdauungsstörungen als Ursache der meisten Krankheiten ist eine der wichtigsten Fragen zur Entwicklung und Hebung der Menschen körperlich und geistig. Die Verdauungsstörungen schädigen Wohlfahrt und Wohlstand des Einzelnen, der Familie und des ganzen Staates.

Wenn die 60 Millionen wüßten,

weshalb 6 Millionen Deutsche täglich Brotella gebrauchen; wenn jedermann wüßte, welch' inniger Zusammenhang besteht zwischen normaler Verdauung - Gesundheit - Lebensdauer - Jugendlichkeit - Schönheit unseres Körpers und des unserer Kinder; wenn alle wüßten, daß unser Darm jener Krankheitsherd ist, von dem aus schädliche Keime und Bakterien massenhaft durch die Pfort- und Lymphgefäße sich bis ins Gehirn ergießen - --, dann glauben wir auch an den Zusammenhang von Verdauung und Krankheit, von Brotella und Gesundheit, von Körperreinheit und Intelligenz.

Brotella
nach Prof. Dr. Gawecke

macht den Darm, macht den ganzen Menschen gesund.

Brotella ist eine Gesundheits- und Magen-Darm-Diät aus Vollkorn, Früchten, Nüssen, Samen, Kolloiden, Fruchtsäuren, Pflanzenschleim, Quell- u. Faserstoffen, aus Basen, Vitaminen, und ersetzt (für 10-20 Pfg. je Teller) eine ganze Mahlzeit.

Brotella beseitigt die Ursache der habituellen Stuhlverstopfung. Brotella ist die Erlösung vom schädlichen Abführmittel. Brotella hilft langsam, allmählich, naturgemäß.

Wir unterscheiden:

- | | |
|---|----------------|
| 1. Brotella-mild (Magen-Suppe) für alle Fälle von Magen-Darmstörungen, Verdauungsschwäche, leichte Verstopfung und für Kinder über 4 Jahren | Pfd. Mfr. 1.40 |
| 2. Brotella-stark (Darm-Suppe) bei chronischer (habituel) Stuhlverstopfung | - 2.00 |
| 3. Brotella für Korpusculente, bei Stuhlverstopfung und Fettsucht | - 3.50 |
| 4. Brotella für Diabetiker, bei Stuhlverstopfung und Zuckerkrankheit | - 3.50 |
| 5. Brotella für Nerven, bei Stuhlverstopfung und Nervenleiden | - 3.50 |
| 6. Brotella für Blutarmer, bei Stuhlverstopfung und Blutarmut | - 2.50 |
| 7. Brotella für Kinder, Spezialmild-Brotella für Kinder unter 4 Jahren | - 1.80 |

Brotella-Kochbuch 25 Pfg.

Alles in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern erhältlich.

WILHELM HILLER, Chemische und Nahrungsmittel-Fabrik, HANNOVER.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernde Witwe
Emma Hentschel und Kinder.

Petersdorf, 6. Januar 1927.

Dienstag, den 4. Januar, nachmittags 4 Uhr, entschlief sanft unser geliebtes Töchterchen

Ruth

im zarten Alter von 3 Monaten.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Curt Engel

u. Frau Elisabeth geb. Rauthe.

Hirschberg, 5. Januar 1927.

Beerdigung Sonnabend, 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Gnadenfriedhofe aus.

Am 4. Januar, früh 8 1/2 Uhr, verschied unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter,

verwitwete Frau

Wilhelmine Richter

geb. Leber

im ehrenvollen Alter von 88 Jahren 6 Monaten.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Familie H. Stelzer.

Riesewald, Agnetendorf i. R., den 5. Januar 1927.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Am 3. Januar verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Tochter, Mutter ihres lieben Kindes, Schwester, Fräulein

Marta Willhöner

im Alter von 28 Jahren.

Dies zeigt schmerzzerfüllt an

Familie Willhöner.

Krummhübel, d. 6. Januar 1927.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmitt. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 1 1/2 Uhr verschied sanft nach langem, mit Geduld ertragenem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Helene Wiegand

geb. Maitre.

In tiefem Schmerz:

Walter Wiegand,

Hans und Ernst als Söhne.

Cunnersdorf, Hirschberg, den 4. Januar 1927.

Beerdigung: Freitag, den 7. Jan., nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Bezirksfriedhofes in Cunnersdorf aus.

Am 4. Januar, früh 6 1/2 Uhr, verschied sanft und Gott ergeben an Altersschwäche meine liebe, gute Mutter, unsere gute Groß-, Schwiegermutter und Tante, die

verwitw. Frau Werkmeister

Auguste Seidel

geb. Krebs

im 82. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an

Familie Harald Folkmann,

Petersdorf i. R.

Die Beerdigung findet am 7. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der evangelischen Kirche aus statt.

Dienstag, den 4. Jan., entschlief sanft nach mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Vatte und Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel, Hausbesitzer u. Zimmerpolier

Gustav Dittmann

im Alter von 67 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Lähn, den 5. Januar 1927.

Beerdigung: Sonntag, 9. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Zegliche Rechtshilfe,

insbes. auch bei Zwangsvollstreckungen, Vertretung vor dem Amtsgericht und Mietschöffengericht in Hermsdorf-Rhn., sowie Einziehung von Außenständen.

Rechtsbeistand **G. Schönbrunn,**

Hermsdorf u. R., Gerichtsweg Nr. 16, zugelassen b. Amtsgericht in Hermsdorf u. R.

Volkshochschule

Januar bis März 1927.

1. Studienrat **Dr. Vache:** Psychologische Studien, 6 Vorträge. Beginn Dienstag, 25. Januar, Physikal. des Lyzeums.
 2. Studienrat **Dr. Domann:** Engl. Abende, Vorträge des bekannten mod. Streifbrenns von John Galsworthy „Strife“. (Texte leihweise.) 10 Stunden. Beginn Montag, den 10. Januar, Lyzeum.
 3. Geh.-Rat **Dr. Friedensburg:** Die Götter der alten Germanen. 4 Vorträge. Beginn Freitag, den 14. Januar, Lyzeum.
 4. Studiendirektor **Haut:** Malerische Perspektive, 2. Teil (Eckansichten). 8 Vortr. ge. Beginn Donnerstag, den 13. Jan., Gymnasium, Erdgesch.
 5. Stad. Musiklehrer **Hentschel:** Die Grundlagen der modernen Musik und ihre Entwicklung bis zur Gegenwart. 8 Vorträge. Montag, den 17. und 24. Jan., 7. und 21. Februar, 7. und 21. März. Außerdem drei Vorspielabende, je einer im Januar, Febr., März.
 6. Prof. **Rafe:** Der völkische, soziale u. wirtschaftliche Aufbau der gegenwärtigen europäischen Staaten. Zum Teil mit Lichtbild. 2. Teil, 8 Vorträge, Gymnasium, Erdgesch. Beginn Montag, den 17. Januar.
 7. Rabbiner **Dr. Neulhaus:** Zeitfragen im Lichte der Bibel. 4 Vorträge. Beginn am Dienstag, den 18. Januar. Bierackstraße, Lyzeum, Erdgesch.
 8. Reg.-Rat **Etzelterhoff:** Von Schinkel bis Meier, die deutsche Baukunst im Zeitalter der Technik. Mit Lichtbildern. Beginn Donnerstag, den 20. Januar, Physikal. des Gymnasiums.
 9. Berufsschuldirektor **Scheer:** Prakt. Volkswirtschaftslehre. 10 Stunden. Beginn Freitag, den 14. Jan., 8 1/2 Uhr. Berufsschule Physikalzimmer.
- Zeit der Vorträge usw. 9—9 1/2 Uhr abends.
Eintragungen im Kaufhaus Pinoff.
Preis für die Wochenstunde 0,50 (resp. 0,25) Reichsmark.
Rafe.

Tanz-Kurse

verbunden mit guter Anstandslehre beginnen im **Felsenkeller, Cavalierberg**

Montag, den 10. Januar

abds. 8 Uhr für **Anfänger** (Honorar 20.— Mk.)

abends 9 1/2 Uhr für **Fortgeschrittene**

(Honorar 12.— Mk.)

Der Unterricht umfaßt 16 Abende à 2 1/2 Std.

Einzelunterricht jederseits!

Fordern Sie kostenlose Zusendung eines

Prospektes.

Gefl. Anmeldungen nehme ich täglich ab 4 Uhr nachm. persönlich oder schriftlich entgegen.

R. Heinrich

Erstes u. größtes Hirschberger Tanz-Lehr-Institut
Cavalierberg-Felsenkeller Fernspr. 808

Lothland-Gymnastik-Kurse

beginnen

in Hirschberg i. Schl. am 18. Januar,

Schmiedeberg i. R. am 17. Januar.

Anfragen und Anmeldungen bis 14. Jan. an

Hanna Treutler, dipl. Lehrerin,
Schmiedeberg, Friedrichstraße Nr. 12.

Trauer-Anzeigen

fertigt schnellstens an der „Bote“.

Mein

Großer Inventur-Ausverkauf

beginnt am

Donnerstag

6

Januar

Sämtliche Vorräte in fertiger Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung werden in dieser Zeit zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft!

Beachten Sie die billigen Angebote in meinen Auslagen

Max Behrendt

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Ein frohes, neues Jahr

wünschen wir allen unseren Kunden u. Bekannten mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.

Willi Krause, Malergeschäft,
Hirschberg, Wilhelmstraße Nr. 68b.
Zweig Niederlass. Greiffenberg i. Schl.

Sprechstunde

jezt wieder regelmäßig
jeden Gonnabend vormittags 8 bis
nachmittags 1/4 Uhr

in Greiffenberg i. Schl., Gasthof
„Deutsches Haus“.

Alle übrigen Tage (außer Montag)
in Holtendorf, Kreis Görlitz, Bahn-
station Schlauroth. Telephon Nr. 2295.

Jakob Schwab jun.

Männer!

jeden Alters

Neue Kraft-erhöhte Leistungs-
fähigkeit durch das zuver-
lässige hochwertige So-
xalitätsmittel

Testocel

Probe und aufklärende Broschüre kostenlos
ohne jede Verpflichtung durch alleinige Anstalt:
Dr. med. H. Schmidt, G. m. b. H., Berlin 14, Rathausstr. 5b-73.
Zahl-
reiche über-
zeugende Anerkng.
über die nachhaltige ver-
langende Wirkung bei vorzeit.
Schwäche, Schwinden der besten
Willie, allen körperl. u. nervösen Er-
schöpfungszuständen. In Apotheken zu
haben. Orio-Pack, 75 Tabletten Mk. 5.00

Kinderloses Ehepaar
nimmt Mädchen bes.
Herkunft geg. einmal.
Erziehungsbeitrag als
eigen an. — Strengste
Diskretion zugesichert.
B. Angeb. unt. V 571
an den „Boten“ erbet.

Entlaufen Hündin.

Ferrlerart, grauweiß
schwarz, weiße Brust,
weiße Pfoten, kuppelt.
Wiederbringer erhält
Belohnung.

Brüchengut
Altkemik i. R.

Schuhmacher.

welcher sich selbständig
machen will, wird Ge-
legenheit auf einem
Dorfe geboten.

Angab. unt. B 553
an den „Boten“ erbet.

Wollen Sie zum Film?

Schreiben Sie sofort
an H. M. A. Gennig,
Berlin - Grunewald
J 97

Mod. Plüschsofas,
Chaiselongues
Bücherregale,
Lüster,
Tapeziergeschäfte,
Neuere Burgstr. 19,
Torberg.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Kon-
kursverwalters soll am
14. Januar 1927, vor-
mittags 9 Uhr — an
der Gerichtsstelle in
Hirschberg — Zimmer
Nr. 10 — versteigert
werden das im Grund-
buche von Warmbrunn
N. O. A. (eingetragen.
Eigentümer am 7. Okt.
1926, dem Tage der Ver-
steigerungsvermerks:
Elektrotechniker Paul
Hilke in Warmbrunn)
eingetragene Grund-
stück Warmbrunn N. O.
A., Band V, Blatt Nr.
201 Daus, Gemarkung
Bad Warmbrunn, Kar-
tenblatt 14, Parzelle
126/8 an der Dörm-
dorfer Straße Hof, a
Bauhaus mit Anbau,
Dachstuhl und Daus-
garten, b. Nebenwohn-
haus mit Dachfläche u.
Remise, Parzelle 125/6
an der Dörmdorfer
Straße, Dausraum ufm.
14 ar 06 qm groß, Reins-
ertrag —, Grundsteuer-
mutterrolle Nr. 201,
Nutzungswert 1895 M.,
Gebäudeenergie Nr.
312.

Antisgericht Hirschberg
i. Schl., d. 15. Okt. 26.

Gebr. Sofas.

neu bezog., 45 u. 50 A.,
Plüschsofa 75 A., Stoff-
sofa u. Chaiselongues
in all. Preislagen bei
Dinger,
Dunkle Burgstr. 3
(Tapeziergeschäft).

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. Januar 1927, vorm.
10 Uhr, werde ich in Hirschberg, Gasth.
zu den Hartsteinen, anderorts geplündet:
1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Ruhestuhl,
1 Standuhr,

anschließend daran um 11 Uhr in Warm-
brunn, Gasthaus Zur deutschen Flotte:

1 Bücherschrank, 1 Gemälde in Gold-
rahmen, 1 eichenes Büfett, 1 Glas-
servante, 1 Standuhr, 1 Schreibtisch,
1 großer Spiegel, 1 ovaler Tisch, ein
Sofa, 1 Ständerlampe, 1 Pianino, ein
Büfett, 1 Glaschrank, 2 Regulatoren,
1 Vertiko (Kuhbaum)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern.

Spiller, Ober-Gerichtsvollzieher
in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den
6. Januar, vormittags
11 1/2 Uhr, versteigere
ich in Eddrich, Bier-
versammlung Gräbels
Gasthaus:

1 Kuh, rot-schwarz,
öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung.

Gerichtsvollz. Hr. A.
Schmiedeberg i. R.

Dachschindeln.

handgefertigt, in klein.
u. groß. Posten liefert
preiswert

Er. Kluge,
Oberschreibach i. R.



Garantie-Fahrräder

mit Freilauf

für Herren 72.-

für Damen 80.-

Katalog kostenlos v. der

Fahrradfabrik

Sigurd-Gesellschaft, Cassel 224

Drogenhandel

mit kompl. Inventar
u. braucene Zahlungs-
erleichterung an verk.
Angab. unt. O 565
an den „Boten“ erbet

Auf nicht herabgesetzte Preise

10% Rabatt!**Damen-Hüte und -Kappen
enorm billig****Woll. Handschuh
95 1.25****Mein Inventur-Ausverkauf zu billigsten Preisen!**Einige
Beispiele:Strümpfe,
r. Wolle .75

Futt.-Schlöpfer 1.25-1.70

Schürzen 95 1.25 1.70

Kinder-Schürzen, gebäumt,
Größe 45-75 1.45-1.75

Damen-Hemden 95 1.30 1.80

Prinzeßbrücke, gl. Stoffe, brt. Stück. 2.75 3.50

Strickjacken, Westen, schön. Farb. 4.50-7.50

**A. Neumann Warmbrunner 4
Straße****Wollen Sie Kohle sparen???**Der gr. Kohlenparer **AROXIT** schafft
frische Luft in Ihrem Hause, frei von
Kohlengasen u. erspart 25 Proz. Kohlen,
Briketts, Koks!!!Vermengen Sie daher Ihre Kohlen mit
Aroxit, welches ein plötzl. Entweichen der
Gase aus der Kohle verhindert, die guten
Brennstoffe in den Kohlen zurückhält u.
nur langsam frei werden läßt, so daß die
Kohlen vollkommen ausgenutzt werden u.
eine größere Hitze erzielt wird. Aroxit
kann ohne Vorrichtung den Kohlen be-
gemischt werden. Bei Ausgabe von Mk.
0,75 ausreichend für 12 Zentner Kohle,
ersparen Sie mindest. 3 Ztr. Kohle usw.
Ein Versuch wird Sie überzeugen. Wo
nicht zu haben, sende man Mk. 1,50 an
den Generalvertreter für Schlesien**Frei Thiel, Schweidnitz,**
Postfach, Postcheckkonto Breslau 14 957,
woran sich Ihnen 2 Päckchen Aroxit post-
frei zugesandt werden.
Hauptvertret. in all. Orten (Schlesien) ges.Gr. bill. Bettstelle u.
Matr. 6. 3. off.
Stückr. 19, 1, 11.

2 zusammenlegbare

Regalezu verkaufen bei
G. A. H. S.**Badeofen**

ges. Maß. P. 566 Bote

Richtige Bismarckstr. 21.

Frühst! Billig!

**Schellfisch,
Kabeljau,
Grüne Serringe,
Fisch-Filets,
Flußkander, Bld. 1,
Krohe / Mandarinen
fische / Apfelsinen.
Johannes Hahn.**

Telephon 156

**Portieren-
Garnituren****Hirschberger
Eisenhandel
Warmbrunner Str. 16****Beginnen Sie jetzt schon!**mit den Raten-Einzahlungen, damit
Sie im Frühjahr ein Motorrad haben.
Sie bekommen bei mir jede Type
u. Stärke der beliebten u. bekannten**N.S.U.-Motorräder**Sport- und Tourenmodelle, auf be-
queme Raten-Zahlungen geliefert.
Besondere Wünsche in der Aus-
stattung d. Maschine finden weitesten
Spielraum in den jetzt getroffenen
Anordnungen.**Bevorzugen Sie Qualitätsware!**Verlangen Sie bitte kostenlose Zu-
sendung der Preislisten und Prospekte
von der**N.S.U.-Vertretung:****Heinrich Schröter, Motor-
fahrzeuge****Hirschberg i. Schl.****Poststraße 7 Telephon 461****Reparatur-Werkstatt**

Beginn Donnerstag, den 6. Januar:

Inventur-Ausverkaufzu bedeutend
herabgesetzten Preisen.Besonders günstige Gelegenheit
zur Anschaffung ganzer**Braut-Ausstattungen**sowie
Ergänzung älterer Hausbestände.**Erich Assert****Landeshuter Leinenhaus
Hirschberg. An der Gnadenkirche.****Heimsparbüchsen!****Heimsparbüchsen!****Provinzial-Genossenschaftsbank für Schlesien**o. 6. m. b. H. Zweigstelle **Hirschberg**

Promenade 1 — Postscheckkonto Breslau 73300 — Reichsbankgiro

**Annahme von Spareinlagen
unter günstigen Bedingungen****Heimsparbüchsen!****Heimsparbüchsen!**

Montag, den 10. Januar 1927

beginnt mein diesjähriger

Großer Inventur-Ausverkauf

Der Höhepunkt in allem, was bisher geboten wurde!!!

G.A. MilkeHirschberg i. Schles.
Postfach 56Inh.: Karl Schmidt
Größtes Spezial-Bekleidungshaus Niederschlesiens.Gegründet 1880
Bahnhofstraße 9-11**Futtermittel!**Anbiete ab meinem Lager Petersdorf aus
direkten Bezügen ab Hamburg:Erbsenmehl 50 %, Sojabrot,
Baumwollsaatmehl 50 %,
Leinkuchennmehl.**Karl Schiller,**

Zweigstelle Petersdorf. Tel. 106.

Hierdurch gebe ich der geehrten Ein-
wohnerschaft bekannt, daß ich hierorts
im Hause des Herrn W. Cablid
(Gärtnerei) eine**Schuhmacher-Werkstatt**

für seine Reparatur u. Reparatur

errichtet habe. Sämtliche ins Fach schla-
gend. Arbeit. werden bei reeller Preis-
berechnung gewissenhaft und sauber aus-
geführt. Um gütige Unterstützung bitte
ergeben.**Martin Scholz, Schuhmachermstr.,**

Ziethen i. R.

Gelegenheits-Kauf

weit unter Einkaufspreis:

1 St. Gleichstrommotor, 1/2 P. S., 440 Volt,
1650 Touren, 80 Mk., 1 St. 3-Röhren-Radio-
apparat, betriebsfähig (Telefunken), neu, mit
2 Kopfhörern, Röhren, Anodenbatterie, kompl.,
240 Mk., 1 St. 3-Röhren-Appar., neu, ohne
Röhren, 80 Mk., 1 St. 4-Röhren-Apparat,
neu, ohne Röhren, 160 Mk., 1 St. 3-Röhren-
Apparat, neu (Sachsenwerk), mit Lautsprecher,
kompl., betriebsfähig, sämtliche Stationen im
Lautsprecher, 220 Mk. Einzelschriften unt. E 578
an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.**Schles Brennessel-Haarwasser**von Dr. Joseph Schaefer, gegen Schuppen, Haar-
ausfall u. Jucken der Kopfhaut bestens bewährt.
Kein parfümiertes Glaschen mitbringen!
1/2 Liter 1,00 Mk., 1/4 Liter 1 Mk. Klein-Verkauf
Drogerie E. Korb & Sohn.

Inventur-

Ausverkauf

ab 6. Januar

So sind
die Preise

früher

jetzt

Auf alle nicht herabgesetzten Preise
(ausgenommen Kurz- und Markenwaren)**10% Rabatt****I. Königsberger****Alttertum!**Mahagoni- u. Sofa,
sehr gut erhalt. u. gut
gearbeitet, ohne Ueber-
zug (l. weiß) wegen
Platzmangel sehr billig
zu verkaufen.Dunkle Burgstraße 3
(im Geschäft).Kopf-
Kleider-
Filz- und
Tier-**Läuse**

beseitigt nur sofort unter Garantie

Eckolda „A“ „B“ „C“ „D“ „E“
Zu haben bei Erich Lippert, Hirschberg,
Drogerie am Burgturm.Schwaben
Heimchen
Ratten
Wanzen2 Gestellanquation
zu verkaufen.Langer,
Greiffenb. Str. 20-22

Größeren Posten

Heuverkauft
Gartenberg Nr. 23.

Angebote an

Glaeser,
Petersdorf Nr. 208.**Heu**in gesunder Qualität,
saftig, waggung- und
fuhrenweise**Hilfner,**

Reichdorf a. d. R.

**Für gutes
Wiesenheu**

zu verkaufen.

Thüringer Hof,

Seibitz i. R. G.

Geldverkehr**6000 Mark**auf erste Hypothek v.
Selbstgeber f. bald od.
1. April 27 auf Gesch.
Grundstück im Badeort
gesucht, evtl.**2500 Mark**als Darlehen auf drei
Monate gegen gute
Sicherh.Biete Angebote unt.
A 530 an den Boten
erbeten.**1000 Mark**für sofort bei 15 Proz.
Zinsen auf 1 Jahr ge-
sucht. Dopp. Sicher-
heit vorhanden.Angeb. unt. C 576
an den „Boten“ erbet.

Röstkaffeestets frisch
gebrannt**A. Scholtz****1500—2000 Mk.**wird auf ein gut geb.
Geschäftsgrundstück zur
Erweiterung des Ge-
schäfts ges. Sicherh.
— Feuertage 21 000 —
gekauft.Angeb. unt. **J 582**
an den „Boten“ erbet.**Reste und Abschnitte**vom Weihnachtsgeschäft
aus allen Abteilungen

empfiehlt

Franz Bendel**I. Hypotheken**

auf Wohn- u. Geschäftshäus., Güter u. Nittergüt.,

Darlehengegen gute Sicherheit zu künftigen Bedingungen.
Prompte Abwicklung.**John, Cunnersdorf im Riesengebirge,**
Gartenstraße 14. Tel. 746. Doppelporto.**Erstklassige Hypotheken**auch auf kleine Landwirtschaften zu billigen
Zinsen sowie Amortisation zu vergeben.
Bei Anfragen Rückporto beilegen.**Bureau Rübezah, Bahnhofstrasse 15.****1000 Mark**gegen gute Sicherheit,
voll. als Hypothek auf
Landwirtschaft gesucht.
Angeb. unt. **R 479**
an den „Boten“ erbet.**1000 RMk.**als 1. Hypoth. v. mittl.
Beamt. gesucht.
Angeb. unt. **S 568**
an den „Boten“ erbet.**Sofort!**Wer kauft Grund-
schuldbrief über**2000 G.-Mk.**— 1. Stell.?
Angeb. unt. **U 592**
an den „Boten“ erbet.1—2000 M. i. H. Betr.
kurzfr. auszuleih. ges.
Sicherh. durch **Willy**
Berndt, Blumenf.
i. M. Rückporto 20 S.Suche sofort 120 Mk.
Da monatl. Einkomm.
sofort monatl. Abzah-
lung m. Zins. Ang. u.
O 587 an d. Boten.**Grundstücke**
Angebote**Kleines**
Bauernhausmit 8 Morgen Eigen-
tum (Pachtader kann b.
20 Mrg. mitübernomm.
werden), elektr. Licht,
eigenes Telefon, sehr
schöne Gebirgslage, —
Nähe von Hirschberg,
bald zu verkaufen.
Näheres unter **W**
528 durch den „Boten“**Tiermarkt****Rückkub,**hochtrag., zu verkauf.
oder zu vertauschen.**Richard Hainke,**
Hirschberg i. Schl.,
Hotel zum Schwan.Zwei tragende gute
Milchkühe
zu verkaufen.
Gärtner, Mangel,
Cunnersdorf i. M.,
Friedrichstraße.**Junge Zugkub,**neumessend, zu verkf.,
tausche auch auf Pferd.
Schuldt. 42 a.

Eine starke junge

Nuk- und Zugkub
zu verkaufen.**Wilhelm Schaller,**
Vollerstein,
Telephon Schildau 26.Guten Zug-
und Fuchsbullen
verkauft
B o r b s,
Malwaidau 159.Verkaufe einen oder
zwei starke**Wallache,**
4jährig, dunkelb.,
Mähr., frischb.**Hielscher,**
Mittel-Schodorf
bei Gressenberga.Echt englischer, brauner
Rehwincher
in gute Hände bill. ab-
zugeben. Angeb. unt. **W**
572 an den „Boten“.**Stellenangebote**
männliche**Herr oder Dame**bei Privatkundschaft u.
Industrie bestens ein-
geführt, zum Vertrieb
eines alljährlich gehend.
Artikels für jed. Kreis
sofort gesucht. Täglich
Geld.Bewerbungen sofort
unter **B 575** an den
„Boten“ erbeten.**Gärtner-Gehilfen**für Topf-, Frühbeet-
u. Freilandkulturen
sucht für bald
Karl Polle,
Gartenbaubetrieb,
Hirschberg i. Schl.,
Stionsdorfer Landstraße
Nr. 14.**Feinschleifer-**
Gehilfenfür sofort sucht
Glasfabrik**Marienhütte,**
G. m. b. H.,
Berlin-Cöpenick.**I. Geiger**für Diene, Café oder
Hotel sucht Anschluss
für bald oder später.
Angeb. unt. **E 556**
an den „Boten“ erbet.Witwer, Mitte 50er,
aus Landwirtschaft., sucht
Stellung als**Wirtschafter**in herrenlos, mittlere
Landwirtschaft.
Angeb. unt. **U 570**
an den „Boten“ erbet.**Stellenangebote**
weibliche

Dreimonatl.

Lehrfräuleinfür d. Hauswirtschaft
nimmt an
Holzhainer Str. am
Finkenweg 11, 1 Et. 18.Gesucht n. Schreiber-
han zum 15. 1. od. 1. 2.
tätigstes**Alleinmädchen.**Gute Köchenntn. Be-
dingung.
Angeb. unt. **O 543**
an den „Boten“ erbet.Suche per sofort eine
ehrliche, saubere**Waschfrau.****Schwarzbachstr. 14.**Für m. Gastwirtsch.
im Riesengeb. suche ich
ab 1. 2. ein perfektes,
solides, ehrliches**Fräulein**z. Bedienen d. Gäste,
das auch häusliche Ar-
beiten übernimmt.
Bewerbung mit nur
guten Zeugn. unter
M 563 an d. Boten.**Jüngerer Arbeiter**in Landwirtschaft für
bald od. 15. Januar 27
gesucht.**Fischer,**
Reisewaldau 22.**Dahnenjunge,**der schon in Landwirt-
schaft tätig war, für
bald gesucht.
Gutshel. Paul Scholz,
Reibnitz i. M.**Lehrling,**Sohn achtbarer Eltern,
steht ein**H. Rogel,**
Drahtwarenfabrik.**Stellengefuche**
männliche

Nächt., zuverl., verb.

Chauffeur28 J., Führersch. II u.
III, sucht Dauerstellg.,
auch als Kutscher.
Chauffeur für bald od.
später. Mit Reparatur-
vertraut. Übernehme
auch alle Nebenarbeit.
Gefl. Angeb. u. **A**
574 an den „Boten“.Wir suchen für den Platz Hirsch-
berg und Umgegend
einen branchenkundigen und in den
besseren Lebensmittelgeschäften ein-
geführten**Vertreter**und bitten um Bewerbungen mit Auf-
gabe von Referenzen.**Gebr. Weigert, Berlin SW 68,**
gegründet 1871,
Feinstoff- u. Konserve-Großhandlung.**Achtung!****Langjähriger Obermonteur,**28 J., Bachmann, übernimmt sämtl. elektr.
Ortsneubau-, sowie Motorreparat.,
Schwachstrom-Anlagen.Bei jeder Störung sofort zur Stelle. Billigste
Berechnung. Materialkosten können die Vorkasse
selbst liefern.**V. Offada, Obermonteur, Hirschberg Schl.,**
Neuhäuser Burgstraße Nr. 8.**Achtung!****Ein perfektes****Zimmermädchen****und ein****Küchenmädchen**sofort für eine Pension
nach Schreibershan i. M.
gesucht.Angeb. unt. **D 577**
an den „Boten“ erbet.**Bitter-Schokolade**die neuzeitliche
Geschmacks-
richtung**A. Scholtz**Gesucht zum 1. Febr.
solides, nicht zu jung.**Alleinmädchen,**
mit einig. Köchenntn.
(pflichttreu u. umsicht.)
Gute Bezahlung und
Dauerstellung. Was-
frau wird gehalten.
Melbung mit Zeugn.
Hilf. Friedr.-Str. 16,
1. Etage, rechts.**Jüngeres Mädchen**zuverlässig und kinder-
lieb, per 15. 1. er. für
den Haushalt gesucht.
Vorstellung 5 bis 7
Uhr nachmittags.**Schwarzer,**
Promenade 1, 1. Etg.

Aesthet., tüchtiges

Mädchenfür Hausarbeit per
bald gesucht.**Frau Mari Geister**

Markt Nr. 8.

Krft. Dienstmädch.,

zuverläss. Kutscher

in Landwirtschaft, gesucht

Dr. Fischer,
Berthelsdorf 69.

Aelt. Alleinmädchen

mit gut. Zeugn. per
15. 1. od. 1. 2. gesucht.Angeb. unt. **R 567**
an den „Boten“ erbet.

Zum 1. 2. 27 ehrl.

fließiges**Mädchen,**das auch kindertreu ist,
nicht über 16 Jahre
gesucht.**Frau Meyer,**

Schildauer Str. 23, 1.

Suche für bald

Hausmädchen,das auch die Wäsche
versteht.**E. G. G. ober,**

Hospitalstraße 18.

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen

für Dauerstellung in
kleineren herrschaftl.
Haushalt gesucht zum

15. Januar od. früher.

Melbungen zwischen
1 und 2 Uhr mittags.**Frau Dr. Krah,**Neue Herrenstraße 1,
1. Etage.

Ein perfektes

Zimmermädchen

und ein

Küchenmädchensofort für eine Pension
nach Schreibershan i. M.
gesucht.

Gesucht redegewandte Damen und Herren als Generalvertreter

resp. Reisevertreter zum Besuche von Privat-
landschaft. Hohe Provision, großer Umsatz garant.
Elise Knubbe, Plauen i. V., Albertstr. 6,
Tapherie, Konfektion und Wäschefabrikation.

Jüngeres, tüchtiges Mädchen

in kleine Landwirtschaft
für bald oder zum 15. Januar d. J. gesucht.
Frau Kahl, Rabishau Nr. 54,
Kreis Löwenberg.

Zur Vervollständigung
in Schreibm., Stenogr.
u. Bureauarbeit. Sucht
samt. vorgebild. Frf.
Beschäftigung.

Angeb. unt. N 535
an den „Boten“ erbet.

Suche f. m. Tochter,
17½ Jahr, f. d. Zeit
vom 1. April d. J. O-
tober eine Stelle als

Haustochter

und zur Vertätigung im
Geschäft. Selbstige ist
in d. Galanterie- und
Spielwarenbranche tätig.
Angen. Familienanschl.
mit voll. Pension Be-
dingung. Gehaltsan-
sprüche wird. nicht ge-
stellt. Angebote unter
N 100 an die Gesch.
d. „Ramsauer Stadt-
Blattes“, Ramsau in
Schlesien.

Suche f. m. Tochter,
17 Jahre alt,
Kochstelle
im Hotel.
Gest. Angebote an
Max Risch,
Café Central,
Reichwalder, D. L.

Suche f. m. Tochter,
die schon 1½ Jahr ge-
lernt hat.

Lehrkelle

in Lebensmittel-,
Schokoladen- od. Schu-
geschäft, am liebsten m.
Kost und Logistik, für
bald oder später.
Angeb. unt. G 553
an den „Boten“ erbet.

19jähriges Mädchen,
das schon in Gastwirt-
schaft tätig war, sucht
Stellung a. Bedienung
der Gäste und häusl.
Arbeit für bald oder
später.

Ida Mäuer,
Ludwigsdorf,
Krs. Schönan.

Anständ., solid, eh-
liches Mädch., 21 Jhr.,
sucht Stellung zum 15.
Januar od. spät. als
Hausmädchen.
Foglerhaus od. dergl.
bevorzugt. St. Zeug-
nisse vorhanden.
Gest. Ang. unt. N 11
194 post. Schöndorf, K.

Älteres Mädchen

sucht für bald Stellg.,
gleich welcher Art.
Dachhäuser 28.

18jähr. Mädchen

vom Lande sucht
Stellung.
Angeb. unt. K 561
an den „Boten“ erbet.

Besseres, erfahrenes
Mädchen
sucht Stellg. zum
Gästebedienen
neben Hausarbeit.
Besize auch Koch- und
Nähkenntnisse. Unter.
1. 2. oder später.
Angeb. unt. Z 573
an den „Boten“ erbet.

Junges Mädchen
sucht Gastwärtsbedien-
oder Beschäftigung.
Werte Angebote an
Kasse,
Einfuhrstr. 22 vtr.

Stellenbes. Tochter

23 Jahre, sucht
Stellung
in besser. Land- oder
Stadthaushalt. — St.
Zeugnisse vorhanden.
Angeb. unt. G 580
an den „Boten“ erbet.

Vermietungen

Möbl. heizbares
Zimmer
mit Kochgelegenheit f.
sofort zu vermieten.
Krummhölz 1. Nr.,
Tannicht Nr. 28.

Beschlagnahme freie
3-3-Wohnung,
entf. teilweise möbl.,
mit Küche, am 15. 1.
zu beziehen, zu verm.
Garten, Bad, elektr.
Licht, Telefon.
Angeb. unt. H 559
an den „Boten“ erbet.

Möbl. Zimmer

Anf. Januar an best.
Herrn zu vermieten.
Wormb. Str. 45, p. 1.
Schlafkelle
für Herrn frei.
Hortengasse 9, II.

2 möbl. Zimmer

oder 1 möbliertes Zimmer mit Neben-
raum von Herrn für 15. 1., spätestens 1. 2.,
Nähe Bahnhof gesucht. Angeb. unt. P 588
an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Möbliertes Zimmer
m. Kochgelegenh. von
jung. Ehepaar bald zu
mieten gesucht. Eig.
Wäsche u. Betten vor-
handen. Angeb. unter
H 537 an d. Boten.

Junger Mann sucht
freie
Kost und Logis.
Angeb. unt. L 562
an den „Boten“ erbet.

Ende kleine Beschlag-
nahmefreie
Wohnung.
Angeb. unt. J 560
an den „Boten“ erbet.

Gut möbliertes Zimmer

sofort gesucht.
Angeb. unt. N 564
an den „Boten“ erbet.

Fräul. sucht einfach
möbl. Zimmer.
Angeb. m. Preis u.
F 557 an d. Boten.

Gelucht!

1 Jmm. m. Frühstück
für jungen Kaufmann.
Angeb. unt. K 583
an den „Boten“ erbet.

Gelucht!

1 Jmm. m. voll. Pens.
tent. bürgerl. Nähe
Barndorfer Platz.
Angeb. unt. L 584
an den „Boten“ erbet.

Auf nach Liebenthal

(Kreis Löwenberg) zur
15. großen

Geflügel-Ausstellung

in der städtischen Ausstellungshalle,
am 9. und 10. Januar 1927,
mit althergebrachtem Taubenmarkt. Er-
öffnung Sonntag, d. 9. Januar, vormitt.
11 Uhr.

Berein für Geflügelzucht, Liebenthal.



Der Verein ehem. Jäger und Schützen zu
Hirschberg, Schles., feiert am Sonnabend, den
8. Januar 1927, im großen Saale des Kunst-
und Vereinshauses sein

29. Stiftungsfest

durch Konzert, verschiedene Darbietungen, Ball
und Verlosung, und laden seine Angehörigen,
sowie Freunde und Gönner ergebenst ein.
Eröffnung 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Der Vergnügungsauslass des Vereins ehem.
Jäger und Schützen zu Hirschberg i. Schlesien.
Zugedachte Verlosungsgewinne bitten wir
bei den Kameraden Böhm, Böhm, Kuba, Elbig
und Kahlert abzugeben.
Festfolgen, welche zum Eintritt berechtigen,
sind ab 8. Januar bis 8. Januar, nachm. 5 Uhr,
bei Kamerad Böhm, Schützenstraße, zu haben.

Berein der Musikfreunde.

III. Abonnementskonzert
Mittwoch, den 12. Januar d. J.,
abends 7½ Uhr,

Kunst- und Vereinshaus:

Jan Dahmen

(Violine).

Am Flügel: Mona Dahmen.
Werke: Händel, Bach, Mozart, Paga-
nini, Saint-Saëns u. a.
Mänd. R. Nachr.: „Jan Dahmen kann
man getrost und begeistert zu den ersten
Geigern unserer Tage zählen.“

Karten: Buchhandlung Kbbke.
Abonnenten Eintritt zu diesem u. den
folgenden Konzerten nur
mit Karte Serie II, welche zur Abholung
bereit liegt.

Saalhof „Zum Kronprinz“

Sonnabend, den 8. Januar 1927:

2. großes Streich-Konzert

ausgeführt von der Stahlhelmkapelle.
Leitung: Kamerad Berndt.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 0,60 Mark.
Nach dem Konzert: Ball.

Stadt-Theater Hirschberg.

Freitag, den 7. Januar 1927:

Doppelgastspiel Elise von Catapal
und Hans Battew von der Staats-
oper Berlin und das Operpersonal
des Liegnitzer Stadt-Theaters:

„Der Zigeunerbaron“

Operette in 3 Akten von
Johann Strauß.

Vorverkauf für Eintrittskarten Buch-
handlung Kbbke, Bahnhofstraße.
Vorverkaufsgeld pro Karte 15 Pfg.

Saalkauf „Zum Waldbau“

Hirschberg, Walchhäuser.

Sonnabend, d. 8., und Sonntag, 9. Jan.

Schweinschlachten!!!

Es laden ergebenst ein H. Wolf und Fran.

Reichsband der Kriegsbeschädigten,
Kriegsteilnehmer und -Hinterbliebenen,
Ortsgruppe Tiefhartmannsdorf.

Sonntag, 9. Januar, bei Wilt. Seibel:

Winter-Veranügen

verbunden mit Theater, Verlosung und
Sanz.
Gönner und Freunde herzlich willkommen!
Anfang abends 8 Uhr.
Der Vorstand. Der Wirt.

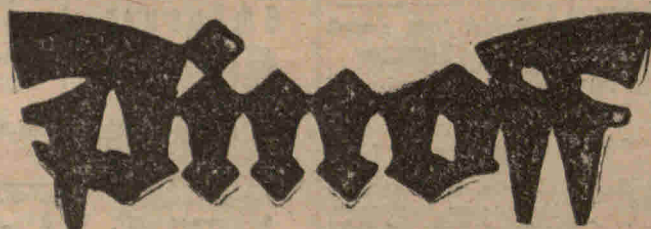
Inventur-Verkauf

Beginn 6. Januar

**Viele
Gelegenheits-
Posten**

Handtücher, Tischdecken, Barchent, Tisch-
tücher, Hemdentuch, Lakenstoff, Betttücher,
Linon, Stickereien, Handschuhe, Strümpfe,
Hemden, Schlüpfer, Frottierwäsche, Pullover,
Klubwesten, Schürzen, Sportmützen, Hüte,
Herrenkragen, Selbstbinder, Kragenschoner,
Handarbeiten, Ansteckblumen, Bierbecher,
Wassergläser Essenträger Schüsseln

**Gewaltige
Preis-
herabsetzung**



„Effekt“

Spiritus-Gas-Kocher

Das Beste vom Besten

$\frac{1}{4}$ Liter
4.75

$\frac{1}{2}$ Liter
5.75

Hirschberger Eisenhandel

Warmbrunner Straße 15

Damenhüte :-: Pelzhüte
Sport-, Wetter-, Rodel- und Kindermützen
Klubwesten - Schals - Wäsche
bedeutend ermäßigte Preise!

Wilhelm Hanke Lichte Burgstr. 23

Suche zu kaufen:

30 Schok

Zaunstichlinge,

1,20 Meter lang, ge-
spitzt. Angebote an
Paul Springer,
Bad Warmbrunn,
Volgtsdorfer Str. 41.

Fensterglas
auch einzelne Scheiben,
Spiegelgläser

in Kristall und $\frac{1}{2}$ weiß,
in allen Größen lieferbar.
L. Peter, Dunkle Burgstr. Nr. 7.

Ziegen-, Hasen-, Kanin-
sowie alle anderen Arten

Felle


kauft zu

sehr hohen Preisen
Herm. Hirschstein,
Markt 5,
im Hause von Pariser.

Möbel

billig, zu ang. Beding.
K. Linke,
Schmiedeberger Str.

Befuchen Sie den **Inventur-Ausverkauf**
der Firma **S. Charig, Markt 4**

Gute Waren zu so billigen Preisen kaufen Sie sobald nicht wieder!
 Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf für Konfirmanden!